1290 m Rehm

Hom. 1290 m-3

<36619129790010

<36619129790010

Bayer. Staatsbibliothek

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Extemporirbare

Entwürfe

zu

Hochzeit- und Leichenpredigten

auf

speziell bestimmte Fälle

herausgegeben

von

J. S. Rehm,

Königl. Preuß. Pfarrer zu Meinheim im Fürstenthum Ansbach.

Nürnberg,

bei Gustav Philipp Jakob Bieling.

1802.

Hom. 1290 m

Praktische Vorbereitungen zu Hochzeit- und Leichenpredigten

auf

speziell bestimmte Fälle

in

extemporirbaren Entwürfen herausgegeben

von

J. S. Rehm,

Königl. Preuß. Pfarrer zu Meinheim im Fürstenthum Ansbach.

Dritter und lezter Theil.

Nürnberg, 1802.
bei Gustav Philipp Jakob Bieling,
und in Commission
bei Johann Georg Benjamin Fleischer in Leipzig.

2. B.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorerinnerung.

In der Vorrede zu den beiden ersten Theilen dieser praktischen Vorbereitungen habe ich mich über die Beschaffenheit und den Gebrauch extemporirbarer Predigtentwürfe erklärt. Gegenwärtig werde ich mich über den Gehalt dieser Materialiensammlung zu extemporirbaren Trauungs- und Leichenreden besonders äußern. Es enthalten nehmlich die drei Theile der praktischen Vorbereitungen ꝛc. größtentheils extemporirbare Entwürfe zu Predigten, die ich selbst bei den mir vorgekommenen Fällen dieser Art

ausgearbeitet und gehalten habe; theils aber habe ich die Dispositionen zu Predigten auf einzelne sehr spezielle Fälle aus größern Sammlungen guter Kasualpredigten ausgehoben und für meinen Zweck bearbeitet; theils habe ich auch, um es an Reichthum und Vollständigkeit der Materie nicht fehlen zu lassen, fremde, für eine andere Absicht gegebene Ideen zu meinem Zwecke benuzt, und das mir brauchbare Materiale aus nicht kasualen Vorträgen vorzüglicher deutscher Kanzelredner ausgezogen, auf Kasualvorfälle übergetragen, ihre Gedanken und Wendungen für meine Absicht modificirt und angewendet, ihre Arbeit anatomisch zergliedert, neu geformt, unter den mir vorgesezten Gesichtspunkt gestellt, und mir auf diese Weise

frem-

fremdes Materiale zu eigen, und für diesen Zweck gemeinnüzig gemacht.

Ich bin überzeugt, meine Leser werden mir dafür viel größern Dank wissen, daß ich ihnen zuweilen die Quintessenz eines Vortrags von Marezoll, Reinhard, Ribbeck, Sintenis, Wedag und ähnlicher Gewährsmänner in diesem Gewande vorlege, als wenn ich bei meiner geschäftvollen Lage, um meinen Plan zu vollenden, unbekannte und unbewährte Mitarbeiter, nach der Weise unserer Zeit, angeworben hätte.

Diesem Theile habe ich nur wenige Trauungsentwürfe einverleibt, weil Trauungspredigten selten zu den dringenden Kasualreden gehören.

Damit Liebhaber diesen dritten Theil, der blos Materialien zu speziell bestimmten Fällen enthält, sich auch einzeln ankaufen können, so ist, nach dem Wunsche des Verlegers, noch ein besonderer Titel beigegeben worden.

Meinheim im Altmühlthale,
im Merz 1802.

R e h m.

NB. Wegen Entfernung des Druckorts haben sich einige geringe Fehler eingeschlichen, die ich zu verbessern bitte.

Th. I. in der Vorrede S. VIII. statt Bezeichnungen, lies Beziehungen.

Th. II. S. 346 statt: nicht jeder, der treu in seinem Beruf ist, ist es aus Gewinnsucht und Eigennuz — lies: ist es aus Gewissenhaftigkeit — der Habsüchtige ist es aus Eigennuz —

Th. III. S. 3. statt Förderin, lies: Fördererin.

— — S. 24. statt Matth. 9, 33. lies: Matth. 6, 33.

— — S. 116. statt daß ich mich ꝛc. lies: deß ich mich ꝛc.

— — S. 160. statt sich auf seinen Tod mehr zu freuen ꝛc. lies: sich auf seinen Tod zu freuen ꝛc.

Inhaltsverzeichnis der Entwürfe.

I. Zu Hochzeitpredigten.

Seite

1. Bei einer ausgezeichneten Hochzeitfeier. Text: Tob. 9, 12. - - - - 3
2. Bei der ehelichen Verbindung zweier Blutsverwandten. Text: Spr. Sal. 18, 24. 7
3. Bei der ehelichen Verbindung eines ansehnlichen Gewerbmanns. Text: 1 Mos. 2, 18. 11
4. Bei der Trauung Verlobter, denen anfänglich der elterliche Segen versagt war. Text: Ps. 128, 4. 5. - - - 15
5. Bei einer Verehlichung, wobei die Eltern der Braut übertriebene Besorgnisse hegten. Text: Ps. 37, 5. - - - 19
6. Bei der Verbindung Verlobter, die ihre ganze Glückseligkeit von ihrem zusammengebrachten Reichthum erwarteten. Text: Matth. 6, 33. - - - - 23
7. Bei der Verehlichung zwoer wegen Uneinigkeit in der Ehe vorhin geschiedener Personen. Text: Röm. 15, 5. 6. - - 29
8. Bei der Trauung einigermassen roher und unfreundlicher Brautleute. Text: 1 Corinth. 7, 3. - - - - - 33

Seite

9. Bei der Trauung solcher Personen, die sich lange nicht zum Ehestande entschließen wollten. Text: 2 Corinth. 13, 11. - 36

10. Bei der Trauung Verlobter von verschiedenen christlichen Religionspartheien. Text: 1 Timoth. 4, 8. - - - 40

11. Bei der Trauung eines angesehenen Mannes mit einer geringen Person. Text: Phil. 2, 3. 4. - - - - - 44

12. Bei Personen von ungleichem Alter und verschiedenen Neigungen. Text: Ephes. 5, 33. 44

13. Bei der Verbindung Verlobter, von denen der Bräutigam aus dem elterlichen Hause verstossen war. Text: Sir. 3, 9. 10. 11. 45

14. Bei Verlobten, die einen Fehler des jugendlichen Leichtsinns haben zu Schulden kommen lassen. Text: Ps. 119, 9. - - 46

15. Bei der Verbindung geschiedener Personen, die nach erfolgter Aussöhnung wieder in die Ehe traten. Text: 1 Cor. 7, 10. 11. 47

16. Bei einem Brautpaar von verschiedener Religion. Text: Spr. Sal. 3, 33. - - 47

17. Bei der Feier eines funfzigjährigen Ehejubiläums. Text: Ps. 71, 16—18. - 48

II. Zu Leichenpredigten.

Seite

1. Bei der Leiche eines Kindes, das tod zur Welt gekommen ist. Text: Hiob 4, 11—13. 51
2. Bei der Leiche eines todgebornen Kindes. Text: Röm. 8, 28. - - - - 56
3. Bei der Leiche eines unmündigen Kindes. Text: B. der Weish. 4, 14. - - 60
4. Bei der Leiche unmündiger Zwillinge, die bald nach der Geburt starben. Text: Ephes. 3, 14. 15. - - - - 63
5. Am Sarge eines sehr schwächlich gewesenen Kindes. Text: Hiob 9, 25. - - 67
6. Bei der Beerdigung eines Kindes. Text: Jes. 12, 1. - - - - 69
7. Bei einer Kindesleiche. Text: Hiob. 14, 1. 2. 73
8. Desgleichen. Text: Matth. 9, 24. - - 77
9. Bei der Beerdigung eines Kindes. Text: Ps. 90, 3. - - - - 81
10. Am Grabe eines geliebten Kindes. Text: 2 Sam. 12, 22. 23. - - - 85
11. Bei der Beerdigung zweier an der Pockenseuche verstorbener Kinder. Text: Ps. 103. 15. 16. - - - - 89
12. Bei der Beerdigung eines im Wasser verunglückten Kindes. Text: Amos 3, 6. - 93
13. Bei dem Grabe eines lange Zeit siech gewesenen Töchterleins. Text: Offenb. Joh. 7. 13—17. - - - - 97

Seite
14. Bei der Leiche eines Jünglings. Text: Ps. 90, 5. 6. - - - - - 100
15. Bei der Beerdigung eines Jünglings. Text: Ps. 90, 12. - - - - - 105
16. Bei der Beerdigung eines verunglückten Jünglings. Text: Jes. 55, 8. - - 108
17. Bei der Leiche einer Jungfrau, die frühzeitig unter großer Sehnsucht nach dem Tode starb. Text: Ps. 42, 2. 3. - - 112
18. Bei der Leiche einer Jungfrau, die in ihrer Blühte dahin starb. Text: Ps. 103, 14–16. 116
19. Bei der Leiche einer frühzeitig verstorbenen Person Text: Marc. 13, 33–37. (auch Ps. 39, 5. 6. Pred. Sal. 9, 12. Ps. 90, 10.) 120
20. Bei der Beerdigung einer noch jungen Person. Text: Matth. 24, 42. (auch Ps. 39, 5. 6. Hiob 34, 20. Marc. 13, 33–37. Hebr. 13, 14. Pred. Sal. 9, 12.) - - 124
21. Bei der Leiche einer jungen Wöchnerin. Text: Jes. 55, 8. - - - - 128
22. Bei der Beerdigung einer Gebährerin. Text: 1 Timoth. 2, 15. - - - 133
23. Am frühen Grabe einer geliebten Gattin. Text: Jes. 40, 1–8. - - 137
24. Bei der Leiche einer treuen Gattin und Mutter. Text: Off. Joh. 14, 13. - - 140
25. Am Sarge einer Gattin und Mutter, die lange gelitten hatte. Text: Ps. 116, 15. 144
26. Bei der Leiche eines Mannes, der eine betrübte Gattin hinterließ. Text: 1 Mos. 48, 21. 148
27. Bei der Leiche eines Mannes, der eine Wittwe und Waisen in Dürftigkeit zurückließ. Text: 1 Mos. 48, 21. - - 151

Seite

28. Bei der Leiche eines Vaters, der eine Wittwe und hülflose Waisen hinterließ. Text: Sir. 35, 16. 17. - - - 155
29. Bei der Leiche eines betagten frommen Mannes. Text: Luc. 2, 29. - - 159
30. Bei der Leiche eines sehr alten Greises. Text: Ps. 91, 16. - - - 163
31. Bei der Leiche eines Greises in sehr hohem Alter. Text: Spr. Sal. 16, 31. - 167
32. Bei der Beerdigung eines glüklichen Alten. Text: Ps. 71, 9. (auch 1 Mos. 15, 15.) 171
33. Bei der Leiche eines Greises, der viele Jahre blind war. Text: Ps. 42, 3. - - 175
34. Bei der Leiche eines Dienstknechts, (Dienstmagd). Text: Matth. 25, 21. (auch Offenb. Joh. 2, 10.) - - - 179
35. Bei der Beerdigung eines unvermuthet im besten Alter Verstorbenen. Text: Pred. Sal. 9, 12. (auch Ps. 39, 6. und Matth. 24, 42.) - - - - 183
36. Bei der Leiche eines plözlich Verstorbenen. Text: Gal. 6, 7—9. - - 187
37. Bei der Leiche eines plözlich Verstorbenen oder Verunglückten. Text: Matth. 25, 13. 191
38. Bei der Leiche einer plözlich Verstorbenen, nachdem sie sich noch im Beichtstuhl eingefunden hatte. Text: Matth. 24, 42—46. 195
39. Bei der Leiche eines Verstorbenen, der ein langes Krankenlager gehabt hatte. Text: Hiob 5, 17. - - - - 199
40. Bei der Leiche einer Person, die im Leben viel erduldet hatte. Text: Röm. 8, 17. 18. (auch Röm. 8, 28. Ps. 9, 10. Jes. 38, 17. Ps. 73, 23—25. Ps. 42, 12. 2 Tim. 4, 18.) 203

Seite

41. Bei der Beerdigung eines christlichen Dulders (Dulderin). Text: Ps. 94, 19. (auch Ps. 119, 92. Ps. 73, 23—28. Ps. 42, 12. Ps. 25, 17. 18.) - - - 207

42. Bei der Leiche einer Person, welche den Tod noch nicht erwartete, aber standhaft erduldete. Text: Spr. Sal. 14, 32. - - 211

43. Bei der Leiche eines fremden Geschäftsmannes. Text: Jak. 4, 13—16. - - 214

44. Bei der Leiche einer Person, die unter den Händen unberufener Aerzte gestorben ist. Text: Sir. 38, 1—4. - - 218

45. Bei der Leiche einer Person, deren Tod offenbar aus vernachläßigter Pflege erfolgte. Text: Luc. 5, 31. - - - 223

46. Bei der Beerdigung einer Person, die sich vor Grab und Verwesung fürchtete. Text: 1 Cor. 15, 53. - - - 226

47. Bei der Leiche einer Person, die unter großer Sehnsucht nach dem Tode starb. Text: Philipp. 1, 22—24. - - - 230

48. Bei der Leiche einer Person, die sich nach dem Himmel sehnte. Text: Philipp. 1, 21—24. - - - - 234

49. Bei der Leiche einer Person, die mit christlicher Freudigkeit starb. Text: Hebr. 2, 14. 15. - - - - 238

50. Bei der Beerdigung einer Person, die mit großer Geistesfreudigkeit starb. Text: Luc. 23, 46. - - - - 242

51. Bei der Leiche einer sehr frommen und christlichen Person. Text: Maleachi 3, 14. 246

Seite

52. Bei der Beerdigung einer verdienstvollen Person. Text: Joh. 9, 4. - - 250

53. Bei der Leiche eines verdienstvollen Mannes. Text: Galat. 6, 7—9. - - 254

54. Bei der Beerdigung einer Person, die sich durch edle Gesinnungen und Thaten ausgezeichnet hat. Text: Spr. Sal. 10, 7. (auch Luc. 23, 47. 1 Mos. 23, 2. 1 Mos. 35, 19. 20. 1 Mos. 49, 33. und 1 Mos. 50, 1.) 258

55. Bei der Leiche einer von früher Jugend an gottesfürchtigen Person. Text: Psalm 71, 5. 6. - - - - 262

56. Bei der Beerdigung eines sehr christlichen und rechtschaffenen Mannes. Text: 2 Timoth. 4, 7. 8. - - - - 267

57. Bei der Leiche einer Person, die sich eines guten Nachruhms befleißigte. Text: Sirach 44, 13. - - - 270

58. Bei der Leiche eines Verstorbenen, der das Lob nüzlicher Arbeitsamkeit hatte. Text: Off. Joh. 14, 13. - - - 274

59. Bei der Beerdigung eines fremden Religionsverwandten. Text: Ap. Gesch. 10, 35. 278

60. Bei der Leiche eines Mannes, der auf dem Sterbebette den Genuß des heil. Abendmahls verweigert hatte. Text: 1 Corinth. 11, 26. 27. - - - - 281

61. Bei der Leiche eines Mannes, von dem sich nicht viel Vortheilhaftes sagen ließ. Text: Sirach 18, 22. (auch Jes. 38, 1. 2 Kön. 20, 1.) - - - - 285

Seite

62. Bei der Beerdigung eines bösen Menschen. Text: Jes. 3, 10. 11. - - 289

63. Bei der Leiche eines Unglücklichen, der sich aus Schwermuth selbst entleibt hatte. Text: Röm. 14, 4. - - - 293

64. Bei der Beerdigung eines Selbstmörders. Text: Apost. Gesch. 16, 28. - - 297

65. Bei der Beerdigung eines gewaltsam Ermordeten, oder auch zur Standrede bei Hinrichtung eines Mörders. Text: Matth. 5, 21. 22. - - - - 301

66. Bei einer gestifteten Gedächtnisfeier auf dem Gottesacker. Text: Jerem. 22, 10. - 305

I. Ent-

I.

Entwürfe zu Hochzeitpredigten auf bestimmte Fälle.

I.
Bei einer ausgezeichnet veranstalteten Hochzeitfeier.

Votum.

In Unschuld wollen wir dich ehren,
Dich, Gott, der frommen Wandel liebt,
Und Bittenden, was sie begehren,
Was ihnen nüzt und wohlthut, giebt.
Schon oft sind wir erquickt, erhört,
Von deinem Thron zurückgekehrt.

Exordium.

1. Das Christenthum ist keine Freudenstöhrerin, sondern selbst eine wahre Förderin unschuldiger Freuden — Freue dich Jüngling in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge seyn, aber wisse:

2. daß dich Gott einst wird vors Gericht fordern — daß du einst wirst verantwortlich seyn, ob dein Freudengenuß weise und unschuldig, oder sündlich und thöricht gewesen ist — christlichweise müssen eure Hochzeitfreuden seyn! —

Text. Tobiä 9, 12. Und als sie alle das Amen — in Gottesfurcht.

Das Buch Tobiä hat viel Gutes und Lehrreiches, z. E. Kap. 1, 3. Kap. 4, 6. sonderlich für angehende Eheleute Kap. 8 und 9, 12. — Daher

Propositio.

eine fromme und gottgefällige Hochzeitfeier.

Dazu gehört:

I. Gebet, oder Anrufung Gottes;

II. Freude, und zwar

III. Freude, die in Gottesfurcht genossen wird.

I.

A. Gebet —

1. Des Tobias Hochzeitfeier wurde mit Gebet angefangen, Kap. 9, 9. und 8, 4. Dieses Gebet hatten sowohl die jungen Eheleute als die Hochzeitgäste verrichtet — so sollen auch christliche Hochzeitfeste mit Gebet eingeweihet werden —

2. Von Gott müssen wir überall Segen und Gedeihen erflehen — wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn; denn wir vermögen nichts auszurichten — Also auch zu unserm Hausstande muß Gott seinen Segen geben. Ps. 127, 1. 2. Darum bittet Gott um seinen Segen — Der Apostel befielt: Betet ohn Unterlaß, d. h. sezt den Gedanken an Gott und eure Pflicht nie ausser Augen, damit es euch wohl gehe — eben so müssen, wie Gabel bei der Hochzeit Tobiä, auch die Verwandten und Gä-

sie in diese Gebete mit christlichen Herzen einstimmen. —

II.

B. Freude —

1. Im Text heißt es: Sie setzten sich zu Tische, um zu essen und zu trinken, und sich zu freuen — Dazu hat auch Gott mannichfaltige Gaben erschaffen. Ps. 104, 14. 15.

2. Dergleichen Freudenbereitungen sind auch bei unsern christlichen Hochzeitfesten gewöhnlich, und sie sind dem Christenthum an sich nicht entgegen. Z. E. Joh. 2, 1. rc. Phil. 4, 4. aber diese Freuden müssen unschuldig genossen werden — Daher

III.

C. Freude in Gottesfurcht —

1. So die Hochzeitfeier Tobiä — das Mahl und die Freude hielten sie in Gottesfurcht — sie hatten nach der Ermahnung des alten Tobias, Gott vor Augen und im Herzen!

2. Also soll es bei christlichen Hochzeitfesten um so mehr seyn, als von Nachfolgern Christi gute Sitten zu erwarten sind — Aber leider! werden bei solchen freudigen Gelegenheiten gar oft abscheuliche Untugenden ausgeübt — Trunkenheit — Unzucht — Zank und Mißhandlungen — wilde und wollüstige Tänze, welche Gesundheit und Leben tödten, und

die Unschuld des Herzens vergiften — Das ziemt sich für verständige Menschen und Christen nicht — Lasset das heute nicht von euch gesagt seyn! — Eben so auch unflätige Reden und unzüchtige Scherze — Koloss. 4, 6. Phil. 4, 8.

Ihr jungen Anwesenden! vergesset den Befehl des Apostels nicht Röm. 13, 14. — Gott gebe, daß die heutige Hochzeitfeier in allem jener des Tobias gleiche — daß sie in Gottesfurcht, Reinigkeit des Herzens und wahrer Unschuld, Liebe und Verträglichkeit gehalten und geendigt werde.

Lenk ab das Herz von Ueppigkeit
Auf Freuden, die man nie bereut,
Auf Freuden ächter Tugend.
Segne, segne, unser Vater,
Nährer, Rather, Schuz der Ehen,
Uns, die wir auf dich stets sehen!

2.

Bei der ehelichen Verbindung zweier Blutsverwandten.

Votum.

Knüpfe du selbst, o Gott, du weiser und gütiger Stifter der Ehebündnisse, das eheliche Band dieser Verlobten zu einem unauflöslichen Ehebunde, daß ihr Herz voll Dankgefühl und ihr Mund voll Lobpreisungen deiner väterlichen Leitung, alle ihre Tage aber voll Frohsinns werden mögen! —

Exordium.

1. Der Genuß ächter Freundschaft ist ohnstreitig ein sehr schäzbarer Theil unsers Erdenglücks — wer wünscht sich nicht einen Freund, der es treu mit seiner Wohlfart meint! — Sey ohne Freund; und was ist dein Leben? —

2. Indeß wird doch die schäzbarste Freundschaft, selbst die Blutsverwandschaft, von der ehelichen Freundschaft, wenn sie das wirklich ist, was sie seyn soll, weit übertroffen — —

Text. Sprw. Sal. 18 24. Ein treuer Freund liebet mehr, und stehet fester bei, denn ein Bruder.

Propositio.

Die Vorzüge der ehelichen Freundschaft vor der Blutsverwandschaft.

Abhandlung.

A. Die eheliche Freundschaft ist

1. **zärtlicher** durch ein süsseres und liebevolleres Betragen — durch eine innigere und festere Verbindung — durch eine nähere und herzlichere Theilnehmung des einen Ehegatten an den Freuden und Leiden des andern —

2. **vertraulicher** — weil das Verhältnis naher Blutsfreundschaft, z. E. zwischen Eltern und Kindern, Brüdern und Schwestern ꝛc. schon einen gewissen Grad von Ehrerbietung, Rückhalt, Bedenklichkeit und Schüchternheit mit sich führt — Ehegatten hingegen ihre Herzen einander ganz zutraulich öffnen —

3. **unzertrennlicher** als die Blutsfreundschaft — weil Blutsfreunde durch mancherlei Schicksale einander entrissen, und oft durch die größten Entfernungen von einander getrennt werden — Gatten und Gattinnen hingegen, wenn sie den Bund ehelicher Treue nicht vorsezlich verlezen, nur erst im Tode von einander geschieden werden.

B. Die eheliche Freundschaft ist fester und gewährt stärkern Beistand — Text —

1. Wenn der Blutsfreund durch Entfernung entzogen ist — oder aus veränderten Gesinnungen und andern Ursachen zurücktritt — so sind doch treue eheliche Freunde sich stets eine grose Stüze —

2. Dem Ehegatten macht die Liebe zur Gattin die mühsamsten Geschäfte leicht — in Gefahren ist er ihr bester Rathgeber — in Krankheiten ihr Pfleger — in Bekümmernissen ihr Tröster — in Sorgen ihr Führer — in Schwachheiten ihr Beistand, Zurechtweiser — Mit der willigsten Hintansezung seiner eigenen Ruhe und Bequemlichkeit befördert er die Ruhe und Gemächlichkeit seiner Lebensgefährtin —

3. Die Gattin erfüllt die ganze Pflicht einer treuen Gehülfin — besorgt das Hauswesen mit rastloser Thätigkeit und Klugheit — zerstreut die Sorgen des Gatten durch Liebkosungen — trocknet ihm Schweis und Thränen mit sanfter Hand — erheitert sein trauerndes Herz durch angenehme Unterhaltung — verschweigt ihm unbedeutende unangenehme Vorfälle und entrückt das Verdrüsliche seinen Augen — Ihre Sittsamkeit, Reinlichkeit, Wohlthätigkeit, sanftes und gelassenes Wesen rc. machen sie dem Gatten unendlich werth — Die

Religion aber ist bei dem allen Beider unzertrennliche Führerin! —

Applicatio.

Wenn eure künftige eheliche Freundschaft von so christlich edlen Grundsätzen geleitet wird; so werdet ihr in ihr Vorzüge erblicken, die sie über alle Blutsfreundschaft erhebt — Gottes segnende Hand leite und beglücke Euch! —

Ruh' und Segen
Komm Euch überall entgegen!

3.

Bei der ehelichen Verbindung eines ansehnlichen Gewerbsmannes.

Votum.

Vater der Menschen! du verbandest diese Herzen, welche heute vor deinem Angesichte einander ewige Liebe und Treue geloben — O lehre sie auch die Wichtigkeit ihres Gelöbnisses immer vollkommener einsehen, immer sorgfältiger vor Augen haben — und dadurch mit jedem Tage froher und seliger werden —

Exordium.

Absichtlos ist gewiß keine eheliche Verbindung — Ob aber alle Menschen die rechte Absicht immer erkennen? ist eine andere Frage — Auch die einsichtsvollsten und besten Menschen bedürfen zuweilen nöthige Erinnerung an die Geseze der Weisheit und Tugend — daher hier von dem Endzweck der ehelichen Verbindung nicht im Allgemeinen, sondern in Beziehung auf eure besondere Lage und Umstände —

Text. 1 Mos. 2, 18. Es ist nicht gut — — um ihn sey.

Propositio.

Von dem Zwecke der Ehe in hier besonderer Rücksicht auf diese Verlobten.

I. in Hinsicht auf euren Erwerbsstand — um dadurch

II. für das gemeinschaftliche Glück der Menschheit wirksam zu seyn.

I.

A. in Hinsicht auf euren Erwerbsstand —

Der allgemeine Zweck der Ehe ist freilich kein anderer als der Zweck der Menschheit überhaupt — nemlich gemeinschaftliche Beförderung und Genuß gemeinschaftlicher Glückseligkeit — aber gemeinschaftliche Glückseligkeit kann nur dann befördert und genossen werden, wenn jeder in seinem besondern Stande ꝛc. seine Pflicht und Schuldigkeit erfüllt —

1. So hat auch der Gewerbsmann seinen besondern Stand und sein eigenes Fach, worinn er der Menschheit nützlich werden kann und soll — und dabei findet er dann seine eigene Ruhe, Freude und zufriedene Glückseligkeit — Durch Gewerbsgeschäfte Nutzen, Freude und Zufriedenheit überhaupt zu verbreiten, ist der Zweck des Gewerbsstandes —

2. Vielfach sind die Mittel, die Gott zur Erreichung dieses Zwecks in diesem Stande angewiesen hat: a) Pünktlichkeit und Genauigkeit in Geschäf-

ten — Güte und Brauchbarkeit der Waaren — Billigkeit im Preise — Ehrlichkeit und Redlichkeit im Verkauf — in Gewicht, Maas ꝛc. — b) Güte und Milde in Belohnung der Arbeiter — Nahrungsverschaffung für den Dürftigen — c) Lindigkeit und Nachsicht gegen die Untergebenen — gutes Exempel der Rechtschaffenheit und Gottesfurcht — Sorge für das Fortkommen und für die Beglückung aller der Seinigen — d) Achtung aller Menschen, des Niedrigen wie des Hohen — e) Wohlthätigkeit gegen Arme und Nothleidende — So viel Mittel hat der Gewerbsmann in seinem Stande, Freude und Zufriedenheit zu verbreiten — und es ist der besondere Zweck dieses Standes, diese Mittel aufzufassen, und alle die daraus entspringenden Pflichten zu erfüllen, um gemeinschaftliche Glückseligkeit zu befördern —

II.

B. Und wie denn gemeinschaftliches Glück zu fördern? —

1. Wenn ihr gemeinschaftlich den wichtigen Zweck eures Lebensberufes vor Augen habt — bei jeder Gelegenheit euch erinnert, warnt, ermuntert in Absicht der Erfüllung eurer Pflicht — oder der Vernachläßigung derselben —

2. Bemühet euch, den Zweck dieses Lebens lieb zu gewinnen — betrachtet ihn nicht blos als Pflicht

und Verbindlichkeit, sondern als die Quelle eurer eigenen Freude und Glückseligkeit —

3. Es wird euch dann nicht schwer werden, gemeinschaftlich alle Geschäfte eures Berufs zu besorgen — die Gattin wird traulich an die Hand gehen — ihr werdet Freuden und Leiden, Annehmlichkeiten und Lasten theilen —

4. Ihr werdet nicht blos erwerben — sondern auch das Erworbene zu rathe halten — weise und zweckmäßig anwenden für die Berathung der Eurigen, für die Erziehung eurer Kinder — —

Gottes Segen leite sie
Arm in Arm durchs Leben;
Väterlich versorgt er die,
Die sich ihm ergeben.
Die in stiller Zuversicht
Sein sich hoffend freuen,
Deren Weg vergißt er nicht
Blumenreich zu streuen.

Höre, Vater! das Gebet:
Führe sie durch's Leben.
Mehr, als unser Wunsch erfleht,
Kannst du ihnen geben;
Daß sie täglich ihre Lust
An dein Wohlthun sehen,
Bis dies Herz in ihrer Brust
Einst wird stille stehen.

4. Bei der Trauung Verlobter, denen anfänglich der elterliche Segen versagt war.

Votum.

Was ist der Mensch, o Vater, doch,
Daß du sein so gedenkest,
Ihm ausser andern Gaben noch
Recht große Freuden schenkest,
Die er im Ehestande hat,
Wenn er nur auf der Tugend Pfad
Dir suchet zu gefallen.

Exordium.

1. Jeder Menschenfreund freut sich, wenn es seinem Nebenmenschen wohl geht — kann er durch seine Kräfte nichts dazu beitragen, so wünscht er ihm doch Gutes, und erfleht ihm Gottes Segen —

2. Eine Menge Menschen, die sonst ziemlich gleichgültig bei dem Glück oder Unglück ihrer Nebenmenschen sind, pflegen wenigstens bei wichtigen Lebensveränderungen ihren Freunden und Bekannten Glück und Gutes zu wünschen — Zwar hängt Gottes Segen nicht von unsern Wünschen und Nichtwünschen ab, sondern von dem Verhalten derer, die von Gott beglückt und gesegnet seyn wollen — Alles Gute kommt von Gott; aber wir müssen uns desselben fähig und würdig machen —

Text. Ps. 128, 4.5. Also wird gesegnet — lebenlang.

Propositio.

eine Anweisung zur Erlangung des göttlichen Segens.

I. Von Gott kommt aller Segen.

II. Was müssen wir thun, um Gottes Segen erwarten zu können.

I.

A. Von Gott kommt aller Segen — d. h. alles Gute, Jakob. 1, 17. — sowohl das leibliche als das geistige Gute.

1. Alle die mannichfaltigen leiblichen Güter sind von Gott —

a) Eines der edelsten Güter dieses Lebens ist die Gesundheit — ohne Gesundheit hat kein Gut der Erde einen Reiz für uns — Wer gab und erhielt sie uns? —

Wer wacht, wenn ich von mir nichts weiß,
Mein Leben zu bewahren?
Wer stärkt mein Blut in seinem Fleiß,
Und schützt mich vor Gefahren ꝛc.

b) Unter die leiblichen Güter gehört ferner alles das mannichfaltige Gute, welches auf der Erde vorhanden ist, und sowohl zur Befriedigung unserer Bedürfnisse, als auch zu unserm Wohlstand und Vergnügen gereicht — Gott, der Schöpfer und Erhalter der Welt und alles was darinnen ist, muß folglich auch die Quelle dieser Segnungen seyn — Er giebt Frühregen und

und Spatregen, Speise und Freude — von ihm nehmen wir Segen um Segen!

c) der glückliche und gesegnete Erfolg aller unsrer Bemühungen hängt von Gott ab — Freilich können wir ohne gewissenhaften Fleis und treue Thätigkeit keinen Segen erwarten; aber nur Gott kann die vielen höheren Umstände so lenken, daß unser schuldiges Bemühen gedeihe — zum Laufen, sagt Salomo, hilft nicht immer schnell seyn; zum Reichthum nicht immer klug seyn; zum Streit hilft nicht immer stark seyn! —

2. Alles geistige Gute, Erkenntnis der Wahrheit, Liebe zum Guten, frohe Hofnung für die Zukunft, kommt von Gott —

a) Gott gab uns Anlagen, Kräfte, Gelegenheiten und besondere Veranstaltungen der Offenbarung, damit wir zur Erkenntnis vieler Wahrheit gelangen sollen —

b) durch die Erleuchtung unserer Vernunft bewirkt Gott Liebe zum Wahren und Guten, und Kraft, der Sinne Gelüsten zu beherrschen —

c) den Offenbarungen und Verheisungen Gottes danken wir frohe Aussichten und Hofnungen für die Zukunft —

II.

B. Was müssen wir thun, um alle diese Segnungen erwarten zu können?

1. Pflicht und Billigkeit erfordert, daß wir alles Gute im demüthigen Gebete bei Gott suchen — Wir haben Gott niemals etwas zuvor gegeben, daß er es uns vergelten müßte — Er thut alles aus göttlicher Gnade und Barmherzigkeit — ohne unser Verdienst und Würdigkeit —

2. Wir müssen unser Verhalten so einrichten, daß wir uns nicht selbst des Guten unfähig und unwerth machen, welches uns Gott geben will — wenn wir der Ordnung Gottes in den Gesezen der Natur zuwider handeln, so will uns Gott nicht durch stete Wunderwerke segnen und beglücken — z. E. den Stürmer in seine Gesundheit — den Müssiggänger — den Treulosen ꝛc. —

Applicatio.

So machet euch denn des göttlichen Segens werth — euer Verhalten sey in allen Stücken weise und christlich, und es wird euch wohl gehen! — Text.

Gott! mache sie zu dem Beruf,
Wozu sie deine Weisheit schuf,
Geschickt und munter, emsig, treu,
Auf daß ihr Werk gesegnet sey.

5.
Bei einer Verehlichung, wobei die Eltern der Braut übertriebene Besorgnisse hegten.

Votum.

Der du dem Mann die Gattin schufst,
Und uns zum Traualtare rufst,
Allgüt'ger! deine Gnade,
Bestimmte in der Mutter Schoos
Uns väterlich das beste Loos
Auf unserm Lebenspfade.
Selig, die sich dir verbinden,
Diese finden,
Ruh und Segen
Ueberall auf deinen Wegen!

Exordium.

Kein Bund ist seiner Natur nach so heilig, seinen Gesezen nach so mannichfaltig, und seiner Dauer nach so unauflößlich, als der eheliche. An seiner Heiligkeit hängt das Wohl der Gesellschaft — an der geflissensten Beobachtung seiner Geseze das Glück der Bundesverwandten — an seiner Unauflößlichkeit die Glückseligkeit beider — Darum stiftet ihn der Weise und Christ mit großer Bedachtsamkeit! —

Aus diesem Gesichtspunkt betrachtet, billigen wir den Ernst und die Besorgnisse, die wir auf dem Angesichte der Anwesenden lesen — Allein jede unserer Pflichten hat ihre abgemessenen Grenzen — Salomo sagt: sey nicht allzu gerecht; sey nicht allzu weise —

Text. Ps. 37, 5. Befiehl dem Herrn — — wohl machen.

Propositio.

In wie ferne wir bei dieser Verbindung bekümmert oder unbekümmert zu seyn Ursache haben.

Abhandlung.

A. Das euch bevorstehende Lebensschicksal könnte der erste Grund der Bekümmernis seyn —

1. Wie mannichfaltig sind die Bedürfnisse, Sorgen, Gefahren, Zufälle — Blumen oder Dornen? — Thränen oder Freuden? — Kummer oder Wohlergehen? — was steht zu erwarten? ist die sorgliche Frage —

2. Weg heute mit sorglichen Beängstigungen, am Tage, wo das Herz tugendhafter Verlobter süsse Hofnungen schlagen soll! —

a) Aber warum wollen wir blos an die Lasten denken, und nicht auch an die Erleichterungen? —

Warum an Gefahren, und nicht auch an verstärkten Schutz? — Zwei vermögen mehr denn einer — getheilte Last ist leicht — mitgenossene Freude ist erhöht —

b) Ueber uns ist ein Hüter, dessen Auge nie schläft noch schlummert — was haben wir zu fürchten unter seiner Obhut? Ps. 37, 5. et alia. sagt euch nicht eure ganze Lebenserfahrung:

Gott leitet uns mit weiser Hand,
Nicht stets wie wir's zu wünschen pflegen,
Doch so, wie Er's uns heilsam fand.

B. Der zweite Grund der Bekümmernis wäre: die Ungewißheit eures gegenseitigen pflichtmäßigen Verhaltens —

1. Dieser Kummer ist der einzige gerechte Kummer; denn Leiden, vom Verhängnis zugeschickt, binden Ehegatten noch fester! — aber Leiden, durch pflichtwidriges Verhalten verursacht, zerstören die eheliche Glückseligkeit — der zärtliche Liebhaber wird oftmals bald gebieterischer Herr — die sanfte Braut wird oft bald untreue, zänkische, verschwenderische Frau —

2. Aber diese Besorgnisse seyen fern von tugendhaften Herzen! — sie sind' fest entschlossen, ihrer Pflicht zu leben — sie erwarten keine fehlerlose, aber eine immer weiter sich ausbildende

und wachsende Tugend von einander — sie denken bei sich:

Dein Freund, ein Mensch, wird seine Fehler haben,
Du duldest sie bei seinen großen Gaben
Und milderst sie mit weiser Hand.
Sein gutes Herz bedient sich gleicher Rechte,
Begeistert deins, wenns minder rühmlich dächte,
Und sein Verstand wird dein Verstand.

Applicatio.

Sorget nicht ängstlich; es ziemt Christen nicht — Gottes Segen ist an Tugend überhaupt, sonderlich in der Ehe, geknüpft — Wandelt in Frieden! —

Wer von der Tugend weicht,
Der weicht von seinem Glücke.

6.
Bei der Verbindung Verlobter, die ihre ganze Glückseligkeit von ihrem zusammengebrachten Reichthum erwarteten.

Votum.

Ein weises frommes Herz,
Das sey mein Schaz auf Erden ꝛc.

Exordium.

Der Eintritt in den Ehestand ist allerdings die wichtigste Lebensveränderung — es warten unserer im Haus- und Ehestande

1. neue Freuden der Liebe, Eintracht, Theilnahme, Hilfsleistung, gemeinschaftliche Wohlfart — Elternfreuden — neue Verhältnisse mit neuen Verwandten, dadurch neue Annehmlichkeiten ꝛc.

2. neue Sorgen — man ist nicht mehr für sich allein besorgt — ist nicht glücklich, wenn man nicht die Seinen glücklich sieht — Sorgen für Gesundheit, Nahrung, Unterhalt, Erziehung, Forthilfe ꝛc. —

3. neue Leiden — neue Verhältnisse veranlassen auch neue Widerwärtigkeiten — die Schläge des

Schicksals können uns auf mehreren Seiten berühren — dies stärkt aber auch zu neuen Pflichtübungen — diese gewähren wahrhafte Segnungen —

4. Das Glück oder Unglück im Hausstande hängt freilich nicht in allen Stücken, doch großentheils von unserem Verhalten ab — auch nicht die äusseren zeitlichen Glücksumstände begründen das eheliche Glück — sondern christliche Tugend und Rechtschaffenheit ist die Seele unserer Zufriedenheit und wahren Glückseligkeit in allen Verhältnissen und vorzüglich im Ehestande — das merkt euch ihr Neuverlobten! — davon nachher Mehreres —

Text. Matth. 9, 33. Trachtet am ersten —— zufallen.

Propositio.

Eine fromme christliche Ehe ist die glücklichste Ehe.

I. Was gehört zu einer christlich frommen Ehe?

II. Eine christlich fromme Ehe ist die glücklichste.

I.

A. Was gehört zu einer christlich frommen Ehe?

1. Daß sie gottesfürchtig ist — der Ehebund ist ein heiliges Bündnis — daher mit Gott die Ehe beginnen — fortsezen — den häuslichen und öffentlichen Gottesdienst nicht vernachläßigen — Ge-

bet und Andachtsübungen nicht verabsäumen — fest entschlossen: ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen! —

2. Daß sie treu geführt werde — Ebr. 13, 4. — die eheliche Treue verlezen, ist höchste Beleidigung des Ehegenossen — ist schändliche Treulosigkeit — ist Meineid —

3. Daß sie einig sey — nicht Ungestümm und Starrsinn, sondern Verträglichkeit und Nachgiebigkeit — nicht Härte und Bitterkeit, sondern Schonung und Nachsicht — nicht Heftigkeit und Lieblosigkeit, sondern Sanftmuth und Zärtlichkeit erfordert die christliche Ehe. Eph. 5, 25. 1 Petr. 3, 7. et alia.

4. Daß Ehegatten die schuldige Ehrerbietung und Achtung gegen einander nicht vernachläßigen — 1 Petri 3, 7. — Ein Theil komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor! — nicht grobe Reden, gebieterische Befehle, Schimpf- und Schmähworte — höhnische Geberden — Verläumdungen —

5. Daß gegenseitige Theilnahme herrsche — Ehegatten müssen sich alles Gute gönnen, beständig an ihrer wechselseitigen Wohlfart arbeiten, sich herzlich freuen können über ihr gemeinschaftliches Glück, herzlich betrübt über das Unglück, das einem Theil begegnet ist — Freuden theilen — Lasten

6. Fleis und Thätigkeit fördert den Wohlstand — schüzt vor ängstlichen Nahrungssorgen — stärkt die Gesundheit des Leibes — erheitert den Geist — ist eine Quelle vieler Freuden — Müßiggang ist aller Laster Anfang —

7. Ordnung, Reinlichkeit, Haushältigkeit und weise Sparsamkeit ist eine Zierde des Hauswesens und gewährt viel Gutes —

8. Gute Kinderzucht ist die Krone des Ehebundes — ist eine reiche Quelle göttlicher Segnungen — vernachläßigte Kinderzucht rächt sich selbst durch Unglück und quälende Vorwürfe ꝛc. —

Applicatio.

Text: Trachtet vor allen ꝛc. — sezet den höchsten Werth auf christliche Tugend und Rechtschaffenheit, so wird es euch wohl gehen!

7.
Bei der Verehlichung zwoer wegen Uneinigkeit in der Ehe vorhin geschiedener Personen.

Votum.

Herr, unser Gott, siehe mit Gnaden das Ehebündnis an, das heute unter deinen allerheiligsten Augen geschlossen wird — präge du selbst den beiden Verlobten die Wichtigkeit und die Größe ihrer Versprechungen in ihre Seele tief ein — damit sie dieselben nie vergessen, sondern in Liebe und Treue nach deinen Geboten halten mögen! —

Exordium.

1. Liebe ist das erste Gebot des Christenthums! — Matth. 22, 37. Röm. 13, 10. Phil. 2, 2. Coloss. 2, 2. ꝛc. Joh. 13, 35. 1 Joh. 4, 20. und 3, 15. Liebe und Achtung gegen alle Menschen ist die Hauptpflicht des Christen —

2. Um so strenger muß diese Pflicht von Eheleuten geübt werden — sie sollen Eins, d. i. ein Herz und ein Sinn seyn — Aber ist es immer so? Ach, wie viel Zank, Streit, Mißvergnügen, thätige Mißhandlungen ꝛc. trift man öfters bei Ehegatten an! — Sie müssen sogar bisweilen um ihres

Herzens Härtigkeit willen von der Obrigkeit wiederum von einander getrennt werden — Ach, das sollte nicht also seyn müssen! — bei Christen sollte stets durch ihr Verhalten die Wahrheit bestättlget werden: Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden! —

Text. Röm. 15, 5. 6. Der Gott der Geduld — — Jesu Christi.

Propositio.

Die Einigkeit in der Ehe.

I. Worin bestehet diese Einigkeit?

II. Wodurch wird sie erweckt und befördert?

I.

A. Worin besteht die Einigkeit in der Ehe?

1. Einig sind Personen, die nicht nur einerlei Sinn und Absicht mit einander haben, sondern die sich auch die Erreichung ihrer gemeinschaftlichen Absichten erleichtern — z. E. zween Reisende vereinigen sich mit einander, um an einen und eben denselben Ort zu kommen, erleichtern einander die Mühseligkeit der Reise, helfen einander die Bürden tragen, ruhen bei der Müdigkeit des einen, sind nachgiebig und verlassen sich nicht — also auch Eheleute! —

a) Die erste gemeinschaftliche Absicht der ehelichen Verbindung ist Erzeugung der Kinder, und damit ist zugleich noch eine wichtigere Pflicht

verbunden, nemlich die Erziehung der Kinder — Zu dieser Erziehung müssen sich nun Eltern mit einander vereinigen, wenn Einigkeit in der Ehe herrschen soll — also Sorge — Wartung — Pflege — Nahrungsmittel — Kleidung — Unterricht — daraus fließt eine neue Pflicht, nemlich die Arbeitsamkeit — eines muß auf den Nuzen des andern sehen — Ehegatten müssen sich gemeinschaftlich unterstüzen, damit sie etwas vor sich bringen — 1 Mos. 1, 28.

b) Die zwote gemeinschaftliche Absicht der ehelichen Verbindung ist gegenseitige Hilfsleistung — Freuden mit einander zu theilen — Lasten mit einander zu tragen — Leiden gemeinschaftlich zu versüssen — beizustehen bis zum Tode — 1 Mos. 2, 18 und 24.

2) Diese Einigkeit soll christlich seyn —

a) Es giebt Eheleute, die in so ferne einig sind, daß sie Kinder erziehen, für ihren Unterhalt sorgen, arbeiten — oft aber mit unrechten Mitteln ꝛc. sich nähren — dies wäre dann eine unchristliche Vereinigung solcher Ehegatten —

b) Eheleute sollen einerlei gesinnet seyn nach Christo, so Text — christliche Ehegatten sollen ihre gemeinschaftlichen Absichten auf christliche Grundsäze und gut Gewissen bauen — dann werden sie wahrhaft gesegnet seyn!

II.

B. Wodurch wird diese christliche Einigkeit erweckt und befördert?

1. erweckt — es ist Gottes Wille Matth. 19, 4—6. — Durch Einigkeit nach christlichen Grundsäzen und gemeinschaftlichen guten Absichten wächst der Wohlstand des Hauswesens — durch Uneinigkeit und Gewissenlosigkeit wird er zerstört —

2. befördert — von Seiten des Mannes durch Befolgung der göttlichen Vorschriften 1 Petri 3, 7. Ihr Männer wohnet bei euern Weibern mit Vernunft ꝛc. — Ebr. 13, 4. Ephes. 5, 25. — Von Seiten des Weibes durch die Beobachtung der Befehle 1 Petri 3, 1. 6. Ephes. 5, 22. 1 Mos. 3, 16. Colos. 3, 18. —

Applicatio.

1 Corinth. 7, 16. Was weißt du aber ꝛc. — beide Gatten müssen gemeinschaftlich für ihre beiderseitige Glückseligkeit wirken — darum seyd einerlei gesinnet — Text. — Gott!

Mit Gnaden schau auf sie herab,
Daß sie zusammen bis ins Grab
Verträglich, freundlich, gleichgesinnt,
Vor allen Gottesfürchtig sind!

8.
Bei der Trauung einigermassen roher und unfreundlicher Brautleute.

Votum.

Es ist, o allgütiger Vater deiner Menschen, eine deiner wohlthätigsten und weisesten Verfügungen, daß zwo Personen verschiedenen Geschlechts in Liebe, Eintracht und Vertraulichkeit, durch das engste Band verbunden, bei einander wohnen, und ihre Lebenstage sich einander versüssen können — Ueberzeuge, allerheiligster Stifter des Ehestandes, die gegenwärtigen Verlobten von der Güte und Fürtreflichkeit dieser deiner Anordnung — Gieb, daß sie mit großer Gewissenhaftigkeit einander die schuldige Freundschaft leisten, und lehre sie, ihr eheliches Leben heilig anfangen und christlich führen — damit sie in solchem Stande ihr wahres Glück für diese Welt und für den Himmel bauen mögen! —

Exordium.

1. Sich selbst den Ehestand, den Gott zu einer Quelle der Glückseligkeit verordnet hat, zu einer trüben Quelle der Unzufriedenheit, des Mißvergnügens und Unglücks machen, ist eben so thöricht, als unverantwortlich und unchristlich gehandelt —

2. Gutdenkende Ehegatten machen es daher zu ihrem vorzüglichsten Bestreben, daß die guten Absichten Gottes an ihnen erreicht werden — sie suchen zur Erreichung derselben ihre Pflichten gegen einander gewissenhaft zu erfüllen — und einander die schuldige Freundschaft und Ehrerbietung zu leisten, sich mit gegenseitiger Freundlichkeit zu erfreuen und ihr Leben zu erheitern —

Text. 1 Cor. 7, 3: Der Mann leiste — dem Manne.

Propositio.

Die schuldige Freundschaft, welche Ehegatten einander zu leisten haben.

I. Wie leistet der Gatte der Gattin, und

II. wie die Gattin dem Gatten die schuldige Freundschaft?

I.

A. Die Beweise der schuldigen Freundschaft, die der Gatte seiner Gattin zu geben hat, sind ohnstreitig folgende:

1. Er ist ein treuer, die Elternstelle vertretender, Versorger seines Weibes — arbeitsamer Ernährer — schützendes Haupt — liebreicher und sorgsamer Geber und Annehmer heilsamer Rathschläge —

2. Er ist ihr vertrauter, offenherziger Freund — regiert sie ohne Stolz und Herrschsucht — begegnet mit Liebe ohne Starrsinn, ohne harte und kränkende Worte — sonderlich ohne fühlbare Thätlichkeiten, welche alle Liebe verscheuchen —

3. Er zeigt ihre Fehler mit Bescheidenheit und sanfter Zurechtweisung — flieht alle Veranlassung zum Mißvergnügen — leistet Beistand, Pflege, Erleichterung — tröstet in Mühseligkeiten und Trübsalen —

4. Vorzüglich ermuntert er sie zur Gottesfurcht und Tugend, als den Weg, der zum Himmel führt —

II.

B. Die schuldige Freundschaft, welche die Gattin dem Gatten zu leisten hat.

1. Sie ist liebliche Gesellschafterin — treue Gehülfin — sanfte Trösterin — frohe Theilnehmerin — erwünschte Rathgeberin —

2. Sie erwiedert herzlich Vertraulichkeit und Offenherzigkeit, Liebe und Zärtlichkeit —

3. Sie macht sich beliebt durch Wirthschaftlichkeit — Reinlichkeit — Ordnung — Enthaltsamkeit — Nachgiebigkeit — Freundlichkeit — Verträglichkeit — Mitleid und Wohlthätigkeit —

4. Sie ermuntert durch Exempel der Gottesfurcht zu thätiger Religionsübung — um vergnügt zu leben, selig zu sterben, und dereinst Hand in Hand in den Himmel einzugehen —

Wer wünschet sich nicht einen Freund,
Der's treu mit seiner Wohlfahrt meint!

9.
Bei der Trauung solcher Personen, die sich lange nicht zum Ehestande entschließen wollten.

Votum.

Gütiger Gott! segne die heilige Handlung, zu welcher wir uns gegenwärtig versammelt haben — Segne die eheliche Verbindung dieser Verlobten! — Stärke die Neuverbundenen zur gewissenhaften Erfüllung der Pflichten des Hausstandes — Erfreue sie mit den frölichen Hofnungen der Glückseligkeit, die sie von dir, o gütiger Vater, bei Pflicht und Fleis erwarten dürfen — Beglücke sie durch deine Gnade!

Exordium.

1. Heilig sey euch der Bund der Ehe! er ist eine göttliche Stiftung und Anordnung — Gott selbst führte dem ersten Menschen eine Gehülfin zu! —

2. Heilig sey euch der Stand der Ehe — denn nur auf diese Weise soll das Menschengeschlecht erhalten und zum Guten gewöhnt und erzogen werden — Nie soll dieser heilige und ehrwürdige Bund durch Untreue verlezt werden!

Uns soll der Ehstand heilig seyn,
Du Schöpfer seztest selbst ihn ein
Der Welt zum Heil und Segen.
Noch immer fließt in diesem Stand
Aus deiner milden Vaterhand
Dem Frommen Heil und Segen!

Text. 2 Corinth. 13, 11. Freuet euch — — mit euch seyn.

In diesen Textesworten ermahnt der Apostel zu einigen Tugenden, die auch vorzüglich geschickt sind, die eheliche Freundschaft zu beglücken — daher

Propositio.

das Glück des ehelichen Lebens.

I. Worin es besteht.

II. Welche Tugenden vorzüglich dazu erfordert werden.

I.

A. Worin besteht das Glück des ehelichen Lebens?

1. In dem Genuß der aufrichtigsten Freundschaft und Liebe — der innigsten Vertraulichkeit — der theilnehmendsten Zärtlichkeit — nur Ehegatten können ganz für einander leben — sie haben keine andre Rücksichten — übergeben sich einander mit herzlicher Zuneigung. Zu einer solchen innigen Freundschaft und Theilnahme hat Gott auch das männliche und weibliche Herz geschaffen — Gott schuf den Mann nachdenkend, beständig, ernsthaft, und

gab ihm Muth und Stärke des Leibes — dem Weibe schenkte der weise Schöpfer ein Herz voll Empfindung, Zärtlichkeit, einnehmender Gefälligkeit — daraus entsteht volle Uebereinstimmung — daher sagt unser Heiland ganz richtig Matth. 19, 5.

2. Im gemeinschaftlichen Ertragen widriger Schickungen — selbst durch Leiden wird das Band ehelicher Freundschaft fester geschlungen — die theilnehmenden Herzen nähern sich immer mehr — die Erinnerung an gemeinschaftliche Erduldungen ist süß — wie labend ist die thränentrocknende, pflegende Hand — wie erquickend der liebreiche Zuspruch — wie stärkend die herzliche Liebkosung in der Leidensstunde! —

3. In der Theilung der häuslichen Sorgen und Beschwerden — dies erleichtert dem Mann die Last des Lebens — ungestöhrter kann er seinem Amte und Berufe abwarten — mehr auf die Erziehung seiner Kinder Bedacht nehmen — in der Stunde der Geschäftlosigkeit sich ruhiger erheitern — Sprüchw. Sal. 18, 22. et alia.

4. In den süssen Elternfreuden über wohlerzogene Kinder —

II.

B. Welche Tugenden werden vorzüglich zu einem glücklichen Eheleben erfordert?

1. Ein vorhin geführtes tugendhaftes Leben im ledigen Stande — Lasterhafte sind des wahren Glü-

ckes der Ehe nicht fähig — jung gewohnt, alt gethan! —

2. Friedfertigkeit, Verträglichkeit, Achtung, Schonung, Nachgiebigkeit —

3. Vorzüglich Treue und Beständigkeit — Zutrauen — Aufrichtigkeit —

4. Haushältigkeit, Ordnung, Fleis und stille nüzliche Thätigkeit —

5. Reinlichkeit, Mäßigung, Enthaltsamkeit, Verschwiegenheit —

6. Theilnahme, Mildthätigkeit und Wohlthun —

7. Sorgfalt für das Leibes- und Seelenwohl der Kinder —

Applicatio.

Text — Freuet euch und ꝛc. — euer Eheglück wird alsdann täglich wachsen — das sogenannte Hauskreuz wird euch nicht zu Boden drücken — Hand in Hand werdet ihr frölich einander durch dieses Leben führen — dort ewig selig seyn!

Wohl dem, der in der Ehe Bunde
In fester Lieb' und Eintracht lebt;
Ihm wird so manche Lebensstunde
Mit Seligkeit und Lust durchwebt;
Er blickt mit Ruh und heiterm Sinn
Auf Pfad und Ziel der Wallfahrt hin.

10.
Bei der Trauung Verlobter von verschiedenen christlichen Religionspartheien.

Votum.

Von dir, du Gott der Einigkeit,
Ward einst der Ehe Bund geweiht;
O! weih auch sie zum Segen,
Die hier vor deinem Angesicht
Bereit sind, dir den Schwur der Pflicht
Und Treue abzulegen.
Laß sie, Vater, dir ergeben
Einig leben,
Treu sich lieben,
Treu die Pflicht der Christen üben.

Exordium.

Sprüchw. Sal. 16, 9. — Der Mensch denkt's; Gott lenkt's! —

1. Der Mensch macht allerdings mit Recht seine Anschläge und Plane — doch muß er nicht verlangen, daß es gerade nach seinem Willen gehen soll — das wäre oftmals nicht gut für ihn, ob er es gleich wähnt — Er thue nur seine Pflicht und Schuldig-

keit in allen Stücken ehrlich und redlich; bei gutem Gewissen kann er das Weitere Gott getrost überlassen —

2. Gott ist's, der unsern Lebensgang richtet — Gott ist's, der Herzen und Wege lenket — darum befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen! —

Text. 1 Timoth. 4, 8. Die Gottseligkeit — — Lebens.

Christliche Tugend und Rechtschaffenheit kann nie ohne Segen bleiben — in jedem Stande und unter allen Verhältnissen behauptet christliche Frömmigkeit ihren Werth und gewährt ihre Segnungen — daher

Propositio.

Von dem großen Werth der christlichen Tugend und Rechtschaffenheit,

I. sowohl in jedem Stande unseres Lebens; als auch

II. vorzüglich im Haus- und Ehestande.

I.

A. In jedem Stande unsers Lebens gewährt christliche Tugend 2c.

1. schon zeitliche gute Folgen und Segnungen —

a) Sünde und Laster ist des Menschen Verderben! sehet den Unzüchtigen und Wollüstling —

den Müssiggänger — Trunkenbold — Dieb und Betrüger — Frevler und Meineidigen — Neidischen und Geizigen — die Strafen der Sünde bleiben nicht aus, wenn sie auch bisweilen zögern —

b) Tugend hat ihren segnenden Lohn — sehet den Enthaltsamen und Mäßigen — den treuen Arbeiter — den Redlichen und Gewissenhaften — Ja! die Gottseligkeit hat schon die Verheisung dieses Lebens in jedem Stande; aber auch

2. des zukünftigen Lebens —

Je vollkommener und tugendhafter hier, desto seliger dort! — wie die Saat, so die Erndte — wie die Vorbereitung, so die Vollendung —

Hier wird die Saat gestreuet,
Dort erndtet man erfreuet
Der Tugend Früchte ein.

II.

B. Vorzüglich im Haus- und Ehestande —

1. Je gottesfürchtiger und tugendhafter Verlobte in ihrem ehelosen Stande gewesen sind, desto rechtschaffener und beglückter wird ihr Haus- und Ehestand seyn —

2. Verständige Verlobte werden daher nicht sowohl auf zeitliches Gut, sondern vielmehr auf die guten Eigenschaften des Geistes und Herzens, die

zu einem beglückten Ehestand nothwendig erforderlich sind, Rücksicht nehmen — dann können sie sich auch bei glücklicher Wahl und christlichem Verhalten ein glückliches Eheleben versprechen —

Applicatio.

Von euch, wertheste Verlobte, glaube ich diese unentbehrlichen Tugenden der Gottesfurcht, Treue, des Fleißes, der Friedfertigkeit, der Enthaltsamkeit ꝛc. mir versprechen zu können — ob ihr gleich von verschiedenen Religionsbekenntnissen seyd; so könnet ihr doch einerlei christliche Tugenden und wahren Christensinn besitzen — **Aus allerlei Volk, wer Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm!** — Text.

Laß sie, Vater, glücklich leben
Dir ergeben,
Freudig sterben;
Denn sie sind des Himmels Erben.

11.
Bei der Trauung eines angesehenen Mannes mit einer geringen Person.

Text. Philipp. 2, 3. 4.

Thut nichts durch Zank oder eitle Ehre, sondern durch Demuth; achtet euch unter einander einer den andern höher, denn sich selbst. Ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, was des andern ist.

Propositio.

Einige besondere Vorschriften zur Gründung des ehelichen Glückes.

I. Man meide gebietrische Herrschsucht und eiteln Stolz.

II. Man befleißige sich gegenseitige Achtung und Hülfsleistung.

12.
Bei Personen von ungleichem Alter und verschiedenen Neigungen.

Text. Ephes. 5, 33.

Ein jeglicher habe lieb sein Weib als sich selbst ꝛc.

Propositio.

Die wechselseitigen Pflichten der Ehe:

I. von Seiten des Mannes;

II. von Seiten des Weibes.

13.

Bei der Verbindung Verlobter, von denen der Bräutigam eine Zeitlang aus dem elterlichen Hause verstossen war.

Text. Sirach 3, 9. 10. 11.

Ehre Vater und Mutter mit der That, mit Worten und Geduld, auf daß ihr Segen über dich komme ꝛc.

Propositio.

Von der Werthschäzung des elterlichen Segens.

I. Worin besteht der elterliche Segen?

II. In wie ferne muß er von Kindern geachtet werden?

14.

Bei Verlobten, die einen Fehler des jugendlichen Leichtsinns haben zu Schulden kommen lassen.

Text. Ps. 119, 9.

Wie wird der Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? wenn er sich hält nach deinem Wort.

Propositio.

Die Jahre der Jugend, als die Zeit der Gründung unserer künftigen häuslichen Glückseligkeit.

I. Je gottesfürchtiger und tugendhafter die Jugend;

II. desto glücklicher und zufriedener das Alter und der Hausstand.

15.
Bei der Verbindung geschiedener Personen, die nach erfolgter Aussöhnung wieder in die Ehe traten.

Text. 1 Corinth. 7, 10. 11.

Den Ehelichen gebiete nicht ich, sondern der Herr, daß das Weib sich nicht scheide von dem Mann, und daß der Mann das Weib nicht von sich lasse.

Propositio.

Die Verordnung Gottes, daß die Ehe unzertrennlich seyn soll, als eine weise und gütige Verordnung Gottes.

I. Ehegatten sollen sich nicht trennen.

II. Dies ist eine weise und gütige Verordnung Gottes.

16.
Bei einem Brautpaar von verschiedener Religion.

Text. Sprüchw. Sal. 3, 33.

Im Hause des Gottlosen ist der Fluch des Herrn; aber das Haus des Gerechten wird gesegnet.

Propositio.

Wahre Frömmigkeit fördert zu glücklichen Tagen in der Ehe.

I. Was ist wahre Frömmigkeit?

II. Wie wird dadurch das eheliche Glück gefördert?

17.
Bei der Feier eines funfzigjährigen Ehejubiläums.

Text. Ps. 71, 16—18.

Ich gehe einher in der Kraft des Herrn; ich preise deine Gerechtigkeit allein. Gott, du hast mich von Jugend auf gelehret; darum verkündige ich deine Wunder. Auch verlaß mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde, bis ich deinen Arm verkünde Kindeskindern, und deine Kraft allen, die noch kommen sollen.

Propositio.

Der Tag einer funfzigjährigen Ehefeier ist

I. ein Tag des freudigen Dankes für die bisher erhaltenen Leibes- und Seelenkräfte;

II. ein Tag der Verherrlichung Gottes aus vielen abwechselnden Lebenserfahrungen;

III. ein Tag der Andacht und Bitte um Gottes Beistand für die noch kommenden Jahre des Alters.

II.

Entwürfe
zu
Leichenpredigten
auf
bestimmte Fälle.

I.

Bei der Leiche eines Kindes, das tod zur Welt gekommen ist.

Votum.

Von wem hab ich das Leben?
Mein Gott hat mir's gegeben.
Mein guter Gott ich danke dir,
Ich lieb' und lobe dich dafür!

Exordium.

Hiob 2, 4. **Alles, was ein Mann hat, lässet er für sein Leben** — Die Liebe zum Leben ist allerdings sehr groß — weislich vom Schöpfer so tief ins Herz gepflanzt — das irdische Leben soll uns wichtig seyn; denn es hat einen sehr großen Werth

a) in Beziehung auf die gegenwärtige Welt — Wir können und sollen durch die Erfüllung unserer mancherlei Pflichten nützliche und brauchbare Glieder in dieser Welt seyn — Röm. 12, 4—6. — Ferner sollen wir in dieser Welt auch ein Maas des Glücks und der Freude genießen, in welcher Absicht der gütige Schö-

pfer mannichfaltige Quellen für Geistes- Herzens- und Sinnengenuß geöffnet hat —

b) in Beziehung auf die zukünftige Welt — ist unser irdisches Leben die Zeit der Erziehung und Vorbereitung auf die Ewigkeit — hier Saat, dort Erndte —

So groß aber der Werth des irdischen Lebens ist, so gewiß können wir doch auch überzeugt seyn, daß nach Gottes weisem Rathe der Tod oder das Nichtleben dem Leben in dieser Welt vorzuziehen ist — davon wollen wir nachher zu eurer Beruhigung, daß euer geliebtes Kind nicht lebendig zur Welt gekommen ist, uns näher zu belehren suchen — seyd überzeugt, Gott macht es sicherlich gut, auch wenn er den Unsrigen das irdische Leben versagt —

Text. Hiob 3, 11 — 13. Warum bin ich nicht gestorben — — Ruhe.

Der fromme Dulder Hiob vergaß sich unter der Last seiner Qualen, und verwünschte den Tag seiner Geburt zum Leben — Er meinte, Nichtleben wäre für ihn besser gewesen, als Leben — solche ungeduldige Ausbrüche sind sündlich — Nur der Allwissende kann wissen, ob es besser ist, Leben geben oder Leben versagen — Bisweilen versagt Gott den Gebohrnen das Leben — das ist auch der Fall bei unsrer heutigen Leiche — Daher

Propositio.

Christliche Beruhigung am Grabe eines todgebohrnen Kindes.

I. Gott hat dabei seine weisen und wohlthätigen Absichten.

II. Die tod zur Welt Gekommenen gewinnen allerdings mehr, als sie verlohren haben.

I.

A. Gott hat seine weisen und wohlthätigen Absichten, wenn er so manchen vom Weibe Gebohrnen das Leben auf dieser Welt versagt. —

Man könnte hierbei gar leicht auf die beunruhigende Frage verfallen: Warum lässet Gott Menschen entstehen, wenn er sie in dieser Welt doch nicht zum Leben kommen lassen will? — Wo ist da Absicht und Endzweck dieser Erschaffenen? — Allein der weise und gütige Schöpfer muß, wie überall, also auch hierbei seine weisen und wohlthätigen Absichten haben — wir können Gottes erhabene Endzwecke nicht ergründen, aber doch können wir einiges für die Behauptung unseres Satzes, und für die Beruhigung eurer Elternherzen hier angeben.

1. Der Allwissende sieht voraus, daß manchen Menschen hienieden unvermeidlich solche Lasten der

Trübsale treffen würden, die das Maas menschlicher Kräfte überschreiten — die Leib und Seel zu Boden drücken, und die verzweifelnde Klage mit Recht hervorbringen müßten: Text, Warum bin ich ꝛc. — Ihr Berge fallet über mich; ihr Hügel bedecket mich — Gott nimmt solche Menschen weg vor ihrem Unglück — versagt ihnen weise und gütig das Leben! —

2. Der Allwissende sieht voraus, daß mancher Mensch durch die Verhältnisse und unvermeidliche Verkettung seiner Lebensschicksale zum Lasterhaftesten, Unglücklichsten und Unseligsten unter den Sterblichen werden würde, so daß man mit Grund jenen Ausspruch auf ihn anwenden müßte: Es wäre diesen Menschen besser, wenn er nie gebohren worden wäre! — der gütige Schöpfer rettet daher sein Kind, und versagt ihm wohlthätig das irdische Leben! —

II.

B. Diese tod zur Welt Gekommenen gewinnen nach Gottes weisem Rath und väterlichen Führungen sicherlich mehr, als sie verlohren haben —

1. Ihre irdische Geburt ist zugleich die Geburt und der Uebergang zum vollkommenern Leben jenseits des Grabes — dazu müssen wir erst durch den bevorstehenden Tod von neuem gebohren wer-

den — jene haben alles mit Einemmal überwunden! —

2. Ihre Fortschritte zur Erkenntnis — Tugend — Heil und Seligkeit sind schneller und sicherer —

3. Sie sind befreit von allen irdischen Unvollkommenheiten und Uebeln, womit wir an Leib und Seele zu kämpfen haben — — ihre Seele gefällt Gott, darum eilt er mit ihnen ꝛc. —

4. Ihre Erziehung im Himmel ist vollkommener — sie sind unter der Aufsicht und in Gesellschaft Auserwählter und heiliger Engel Gottes — solchen Erziehern können wir sie freudig überlassen! —

5. Der weise und gütige Schöpfer sieht überhaupt nach seinem uns unbegreiflichen Rathe, warum es besser ist, daß manche Menschenkinder sogleich in einer andern Welt leben und erzogen werden, und warum es für uns gut ist, daß wir vorerst durch dieses Erdenleben zum Himmel geführt, gebildet und bewähret werden. — Dies beruhe euch und uns alle. —

Sind dir gleich Gottes Steige oft eine dunkle Bahn;
Gott ist die Liebe; schweige, sey still und bete an!

2.
Bei der Leiche eines todgebohrnen Kindes.

Votum.

Nie kann ich meines Gottes Wege
Mit meinen Blicken übersehn,
Noch, wenn ich alles überlege,
Vollkommen seinen Rath verstehn.
Ich bin getrost! Bleibt gleich auch hier
Des Vaters Wille dunkel mir!

Exordium.

1. Selten glauben wir im Leiden, daß Gott gute Absichten dabei habe — Wäre es nicht ohne Leiden besser? — Warum muß ich leiden? — Viele halten ihre Leiden sogar für Strafgerichte Gottes — Vielleicht daß es auch hier beim Grabe N. N. so heißt: Warum hat der Herr uns das gethan? — Wär's nicht besser, unser Kind lebte? — ist's nicht Zorn und Strafe Gottes für uns?

2. Und doch hat Gott sicherlich gute Absichten dabei — der Weiseste und Gütigste kann immer nur die besten und heilsamsten Absichten haben — davon zum Trost der Hinterbliebenen —

Text. Röm. 8, 28. Wir wissen aber — — zum Besten dienen.

Wir wollen zum Troste der Hinterlassenen und zu unserer gemeinschaftlichen Belehrung über die vorgelesenen Worte eine Betrachtung anstellen, welche uns die Wahrheit beweisen soll:

Propositio.

Daß Gott bei allen seinen Schickungen die weisesten und besten Absichten habe.

Dies lehret uns I. die Schrift;
II. die Vernunft;
III. die Erfahrung.

I.

A. Die Schrift —

1. Sie sagt uns, daß Gott die Liebe ist — 1 Joh. 4, 8. Ps. 145, 9. Gott sorgt mit Vatergüte für alle seine Geschöpfe — keines, auch das geringste, ist nicht von seiner väterlichen Fürsorge ausgeschlossen — kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig ꝛc. — Vorzüglich hat Gott seine Liebe für die Menschen in der Sendung seines Sohnes bewiesen — Also hat Gott die Welt geliebt ꝛc. —

2. Und ein solcher Gott sollte uns leiden lassen, weil es ihm so beliebt? — Nein! das wäre nicht Liebe — das ließe sich nicht mit der Eigenschaft der Allgüte vereinigen —

II.

B. Die Vernunft —

1. Alles, was uns widerfährt, muß einen Nutzen haben — sonst müßte Gott seine Eigenschaften verläugnen —— oder wir müßten uns einen Gott denken können, der nicht der Allervollkommenste, der Allerweiseste, Allmächtigste und Allgütigste wäre — id quod contradictio in adjecto.

2. Was würden wir uns von einem Vater denken, der bei dem Verhalten gegen seine Kinder nicht auf ihr Glück oder Unglück sähe — und Gott, der rechte Vater über alle Kinder, sollte es so machen? — Vor Gott ist kein Geschöpf verborgen ꝛc. —

III.

C. Die Erfahrung —

1. Wie oft haben wir entweder schon aus unsern eigenen oder anderer Lebenserfahrungen erkennen lernen, daß unser vermeintliches Unglück unser Glück war — daß es gut war, daß unsere sehnlichsten Wünsche nicht erfüllt worden sind — Wie viele sind durch Leidenserfahrungen besser und würdiger geworden — Text —

2. Oft lernen wir die Vortheile der Leiden und Widerwärtigkeiten in diesem Leben nicht erkennen — dort werden wir im Licht erkennen, was wir hienieden dunkel sahen, und Gott preisen —

Applicatio.

a. So hat auch Gott bei dem Tode N. N. gewiß die beste Absicht gehabt — er sahe voraus, daß ihm sein Leben hienieden nicht gut war — er will es im Himmel erziehen — Auch das nichtgetaufte Kleine ist nicht verlohren. Matth. 18, 14.

b. Das tröste euch, traurige Eltern! — euer Kind bleibt immer ein Eigenthum Gottes und Christi — dort werden euch Gottes weise Absichten deutlicher werden —

Was brauch' ich alles zu ergründen,
Was Gott beschlossen hat und macht?
Genug, ich kann den Vater finden
In Sonnenschein und in der Nacht.
Was er für seine Kinder thut,
Ist alles recht, ist alles gut!

3.
Bei der Leiche eines unmündigen Kindes.

Votum.

Herr! Herr! ich weiß die Stunde nicht,
Die mich, wenn einst mein Auge bricht,
Zu deinen Todten sammlet.
Vielleicht umgiebt mich ihre Nacht,
Eh ich dies Flehen noch vollbracht,
Mein Lob dir ausgestammelt.
Mach mich fertig! Ich befehle
Meine Seele
Deinen Händen;
Laß mich meinen Lauf gut enden!

Exordium.

Jakob. 4, 14. **Was ist euer Leben** 2c. — Das Leben des Menschen

1. in Ansehung seines Ursprungs ein Geschenk Gottes — anvertrautes Gut —
2. in Ansehung seiner Dauer eine kurze Spanne Zeit — teste experientia —
3. in Ansehung seiner Beschaffenheit ein Wechsel von Freude und Leid — kein Jammerthal — aber auch kein Paradies — ein Erziehungs- und Bewährungsstand —

4. in Ansehung seiner Bestimmung Vorbereitung und Aussaat auf die Ewigkeit —

Text. B. d. Weish. 4, 14. Seine Seele gefällt — — bösen Leben.

Diese Textesworte sind hier zu eurem Troste, geliebte Eltern! ganz anwendbar — Daher

Propositio.

Die Beruhigung christlicher Eltern beim Tode unmündiger Kinder.

Abhandlung.

A. So wie unser aller Leben, so stehet auch das Leben der Unmündigen in Gottes Aufsicht — Gott hat sich auch im Munde der jungen Kinder und Säuglinge ein Lob zubereitet — ihre Tage stehen unter Gottes Obhut — ihre Monden sind von Gott bestimmt — Er spricht: Kommt wieder, Menschenkinder! — Gott giebt sie, Gott nimmt sie — das tröste Euch! —

B. Gott ist der rechte Vater und Erzieher der Menschen — er erzieht sie nach seiner Weisheit entweder in dieser oder in einer andern Welt zu höherer Vollkommenheit — Er weiß am besten, wie und wo die nüzlichste Schule der Zucht für uns bestimmt werden muß —

C. Die Seele dieses Kindes gefiel Gott wohl — Gott kennt unsere Anlagen, Kräfte und Fähigkeiten am besten — der weiseste Vater und Erzieher muß

daher am besten wissen, wie er uns zu behandeln und zu bestimmen hat — wo und auf welche Weise wir zur Seligkeit ausgebildet werden müssen — Er kennt die besten Mittel zu den besten Zwecken — Ihm können wir getrost die Unsrigen früher oder später überlassen — auch ihr euer geliebtes Kind — das tröste Euch! —

D. Gott eilte mit ihm aus diesem bösen Leben — man kann freilich in mancher Rücksicht dieses irdische Leben ein böses Leben nennen — wie viel Uebel des Leibes! — wie viel Uebel der Seele! — Wir können nicht wissen, was alles für Uebel dem Menschen hienieden bevorsteht — Gott weiß es — Gott rettet und nimmt so manchen hinweg vor seinem Unglück — Gott eilte auch mit eurem Kinde, geliebte Eltern, aus diesem bösen Leben — es ist nun erlöset von allem irdischen Uebel, und ist ihm ausgeholfen zu Gottes himmlischen Reich — das tröste Euch! —

So sey nun dem zurückgegeben,
Der dich, du gutes Kind, uns gab.
Du eiltest hin zum bessern Leben;
Wir wischen unsre Thränen ab;
Nach schnell vollbrachter Lebenszeit
Vereinigt uns die Ewigkeit!

4.
Bei der Leiche unmündiger Zwillinge, die bald nach der Geburt starben.

Votum.

Von dir, o Vater, nimmt mein Herz
Glück, Unglück, Freuden oder Schmerz,
Von dir, der nichts als lieben kann,
Vertrauungsvoll und kindlich an!

Exordium.

Röm. 8, 17. **Sind wir denn Kinder Gottes, so sind wir auch Erben** ꝛc. —

1. **Kinder Gottes** schon im gegenwärtigen Leben — nach Gottes Bilde geschaffen — unter Gottes besonderer Obsorge —
2. **Kinder Gottes** sind wir in jenem Leben — also auch Erben Gottes — Erben des Himmels —
3. **Miterben Christi** — wir sollen miterben die Herrlichkeit des eingebohrnen Sohnes Gottes — bei dem Herrn seyn allezeit —

Text. Ephes. 3, 14. 15. Derohalben beuge ich — — auf Erden.

Gott ist Vater über alles, was Kinder heißt — dies beruhige auch euer Herz, geliebte Eltern, am Grabe eurer Zwillingskinder — Betrachtet daher die trostvolle Wahrheit näher

Propositio.

Gott ist der rechte Vater über alles, was Kinder heißt.

Abhandlung.

A. Gott ist der rechte Vater —

1. im vollkommenerem Sinne Vater, als unsere leibliche Eltern es sind — leibliche Väter können nicht in allen Stücken sorgen — ihnen stehen nicht alle Mittel zu Gebote — können nicht in die Zukunft blicken und wissen, was den ihrigen nuz und gut ist —

2. Gott aber ist der ewige und allmächtige — allgegenwärtige — allweise — allwissende — allgütige Vater — also der rechte Vater über alles, was Kinder heißt — Er hat Mittel und Wege, in allen Stücken seine Kinder auf das beste zu berathen —

3. Gott ist der rechte Erzieher seiner Menschenkinder — er erzieht sie durch Freud und Leid für eine selige Ewigkeit —

A. Gott ist der rechte Vater über alles, was Kinder heißt, im Himmel und auf Erden —

1. Gottes Vaterliebe erstreckt sich über alle seine Geschöpfe — vom Wurm bis zum Engel —

Vor Gott ist kein Geschöpf verborgen,
Vor ihm ist keins gering geacht't;
Er würdigt jedes seiner Sorgen,
Und ist auf aller Wohl bedacht.

2) Son-

2) Sonderlich über die Menschen — Wir sind durch Christum Gottes rechte Kinder, Er unser rechter Vater — Also hat Gott die Welt geliebt ꝛc.

3) Gott ist besonders Vater der Unmündigen — Er gab ihnen Leben und Daseyn — bereitete sie wunderbarlich im Mutterleibe — sorgte für ihre erste Nahrung an der Mutter Brust — hat sie unter besonderer Aufsicht — —

Eh' ich Gott selbst noch kannte,
Eh' ich ihn Vater nannte,
War überall schon Hülfe da.

C. Gott ist der rechte Vater auch noch im Himmel —

Er ist ewig unsere Zuflucht, Ps. 90. — Unsere hingestorbenen Lieblinge sind in Gottes Hand, keine Qual rühret sie an — —

Applicatio.

Trost für euch, trauernde Eltern! Eure Kinder sind bald zur Vollkommenheit eingegangen — es ist deren Keines verlohren — einst sehet ihr sie verherrlichet wieder — und sprechet: Herr siehe, hier sind wir, und die du uns gegeben hast!

5.
Am Sarge eines sehr schwächlich gewesenen Kindes.

Votum.

Was hier kränkelt, seufzt und fleht,
Wird dort stark und herrlich gehen;
Irdisch werd' ich ausgesä't,
Himmlisch werd' ich auferstehen.
Hier geh' ich verweslich ein,
Dort werd' ich verkläret seyn!

Exordium.

1 Corinth. 15, 42—44. Es wird gesäet 2c.

1. **Es wird gesäet in Schwachheit** — gleich einer unbedeutenden Waizenkorn wird auch unser der Fä lnis und Verwesung unterworfener Leib in die Erde gesäet — die Hülse und der gröbere Theil des Waizenkorns verfault — nur der edlere Keim desselben stirbt nicht, sondern wächst zu einem schöneren Gewächse auf — so verweset auch nur der gröbere Theil unserer irdischen Hülle, der edlere Theil lebt einst wieder neu auf; denn

2. **Es wird auferstehen in Kraft und Herrlichkeit** ein verklärter, für die Ewigkeit geschaffener Leib, der unserm Geiste als Werkzeug zu vollkommener Wirksamkeit dient —

So können wir uns beruhigen, wenn wir unsers schwachen Leibes ledig werden — wir verliehren

nichts dabei, sondern wir gewinnen — Auch euer Kind gewinnt — das tröste euch, betrübte Eltern! —

Text. Hiob 9, 25. Meine Tage sind schneller — — erlebt! —

Propositio.

Trost am Sarge eines schwächlich gewesenen Kindes.

Abhandlung.

A. Hat nicht Jedermann Macht, mit dem Seinigen zu thun, was er will? — Darum sprechet: Gott gab dieses Kind — Er nahm es — sein war es — sein ist es — Gottes Name sey gelobt! — Er hat Macht, mit dem Seinen zu thun, was er will — er legte es auf das Siechbette — er nahm es von demselben wiederum hinweg, und erlösete es von allen seinen Leiden — Was Gott thut, das ist wohl gethan! — Gott ließ euch schwere Leiden bei diesem kranken Kinde empfinden, und eure Elternherzen bluteten — aber der Herr hat es wohl gemacht — stillet eure Thränen, wenn ihr jezt ausgeweint habt, und sprechet: Er ist der Herr, er thue, was ihm wohlgefällt! —

B. Welche Leiden sind leichter zu ertragen, verschuldete oder unverschuldete? — sicherlich unverschuldete. Unschuldig litte euer Kind auf dem Siechbette — es war nicht seiner Bosheit Schuld, daß es also geprüfet wurde — rein war diese kleine unschul-

dige Seele — selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen! — Werdet unschuldig, wie Kinder, sonst könnet ihr nicht ins Reich Gottes kommen! — Eltern, fasset diesen Trost —

C. Meinet ihr, es wäre euch leichter ums Herz, wenn euer Kind bei gesundem Leibe schnell dahin gerissen worden wäre? — ach! ein unvermutheter Schlag drückt gänzlich zu Boden — so hat der gute Gott euch dem Gedanken des Abschiedes von eurem Kinde allmählig näher gebracht, und ihr wünschtet ihm selbst seine Erlösung von dem Leibe dieses Todes —

D. Was sind solche kurze Leiden des kranken Kindes gegen die, welche es in einem langen siechen Leben zu erdulden gehabt hätte? — was ist das Leben des Siechen, der seines Lebens nie froh werden kann? — die Erlösung eures Kindes muß euch Wohlthat, muß eurem Kinde Seligkeit seyn Sirach 30, 17. — Danket Gott, daß er es vollkommen gemacht hat! —

Der Gott, der allen Jammer stillt, flöße Trost und Beruhigung in euer verwundetes Elternherz, und stärke euch zu christlicher Fassung —

O Vater, wie du willst! nimmt mir der Tod die Meinen,
So laß mich als ein Christ gemäßigt sie beweinen!
Sie sind ja, Herr, bei dir, der du die Leiden stillst.
Einst folg' ich ihnen nach. O Vater, wann du willst!

6.
Bei der Beerdigung eines Kindes.

Votum.

Vater! auch wenn du Uebel schickst, Güter nimmst, Thränen erpreßt, noch Vater! — lehre uns, dich mitten in der Finsternis noch sehen — mitten im Unglück als Vater dich erkennen und lieben! —

Exordium.

Es giebt Fälle, die unsere Begriffe von Gottes Weisheit und Güte gleichsam verfinstern — ein solcher Fall ist auch der frühe Tod dieses Kindes, vorzüglich für euch, betrübte Eltern! — räthselhaft scheint es den meisten, daß Gott Leben giebt und wiederum nimmt, ohne daß der geringste Zweck des Lebens erreicht worden ist — und wie viel Qualen, Sorgen ꝛc. verursachte nicht so eine Leibesfrucht? — Lasset uns einige Strahlen des Lichts auffinden, diese traurige und dunkle Finsternis zu zertheilen —

Text. Esaia 12, 1. Ich danke dir Herr — — tröstest mich.

Diese Worte des Propheten sollen mir Gelegenheit geben, euch, geliebte Eltern zu beruhigen — euren Glauben an Gottes Weisheit und Liebe zu befestigen, und es euch einst sogar möglich machen, mit jenem Israeliten Gott für dasselbe Schicksal zu danken, das ihr jezo beweint — Ich werde euch

Ueber die Absichten Gottes bei dem frühen Tode des Kindes.

I. einige allgemeine Belehrungen mittheilen; und dann

II. einige besondere Trostgründe für diejenigen aufsuchen, welche den frühen Tod ihrer Kinder beweinen.:

I. Belehrungen —

In allen Reichen der Natur werden Geschöpfe erzeugt, und sterben zum Theil vor ihrer Reife — das ist Regel und nicht Ausnahme — darum muß der Schöpfer zu diesem Naturgesez auch sicherlich seine weisen Ursachen gehabt haben —

Im Pflanzenreiche — tausend Saamenkörner ersticken in der Erde — tausend keimen empor, und welken, ehe sie zur Blüthe und Reife gelangen — Im Thierreiche — tausend Thiere und Menschen liegen im Leibe der Mutter im Keime, und werden nicht durch Befruchtung geweckt und erzeugt — tausend sterben, ehe sie zur Welt kommen — Millionen kommen zum Vorschein, leben und sterben, ehe sie den Zweck ihres Lebens erfüllen können — das ist regelmäßiges Naturgesez — der Schöpfer kann dies Gesez nicht ohne weise Absicht festgesezt haben — Sicherlich sind auch diese Geschöpfe nicht durch ihr Sterben verlohren — nur ihre Form verändert sich, ihr Wesen bleibt — die Pflanze stirbt, aber sie kommt anderswo wieder zum Vorschein — dieses Kind starb, es vergieng nicht; sein wesentlicher Theil, sein Geist

bleibt und lebt vollkommener auf – Und wo weise Absichten Gottes aus der Natur hervorleuchten, da sind immer auch heilsame Zwecke für die Sittlichkeit, Aufklärung und Veredlung vernünftiger Geschöpfe damit verbunden — die zur Förderung der menschlichen Glückseligkeit dienen — wie ich auch jezt zeigen will:

1. Würden alle Geburten der Pflanzen, Thiere, Menschen ihre vollkommene Reife erlangen; so würden wir auf diese Naturregel rechnen — würden immer leichtsinnig die Geschäfte unserer Glückseligkeit verschieben — Aber eben die Ungewißheit unsers Lebensziels bringt uns zur Besonnenheit und zum Nachdenken —

2. Gott wollte unserer Tugend das einzige vollständige Mittel, die einzige ausdauernde Kraft verschaffen, welche in dem Glauben an Unsterblichkeit liegt — diesen Glauben an Unsterblichkeit befestigt nichts mehr, als der Anblick so vieler Tausende, die gar nicht zum Vorschein kommen — oder vor Erreichung ihres Zweckes sterben — sie müssen also anderswo ihren Zweck erreichen; denn ein weiser Schöpfer kann nichts absichtslos schaffen — So ist uns der frühe Tod so vieler unvollendeter Menschen das sicherste Unterpfand für die Unsterblichkeit ihrer Seele! — Drum wohlan!

Ich lebe hier im Segen —
Den Grund zum Glück zu legen,
Das ewig, wie mein Geist, besteht!

II. Trostgründe.

1. Alles, was der weise und gütige Gott schickt, ist, wenn es auch jezt hart scheint, zu unserm wahren Glück sicherlich nicht nur heilsam — sondern auch

2. unentbehrlich — denn Gott sendet kein entbehrliches und vermeidliches Unglück — er sahe sicherlich voraus, daß dieser Schmerz euch für grösseres Leiden und Unglück bewahrt, welches euch dies Kind, geliebte Eltern, im Leben verursacht haben würde — welchem Unglück für Leib und Seele es ausgesezt gewesen seyn würde? — so daß ihr sprechen könnt: Text —

3. Ihr alle, meine Zuhörer, lernet bei diesen Betrachtungen a) euch in Gottes Willen ergeben — b) bereitet euch in Zeiten auf solche Trauerfälle durch Bekanntmachung mit Gottes liebreichen Absichten — c) hänget euer Herz an kein irdisches Gut — d) lernt aus solchen Fällen Tod und Ende bedenken — e) betrachtet dieses frühe unvollendete Leben und Hinsterben als ein Unterpfand unserer Unsterblichkeit —

So sey denn dem zurückgegeben,
Der dich, du gutes Kind, uns gab!
Dein Tod ist Uebergang ins Leben;
Und frühes Heil dein frühes Grab!
Nach wenig heißen Thränenstunden
Entfloh' dein unbefleckter Geist,
Von aller Sterblichkeit entbunden,
Zu dem, der Tode leben heißt!

7.
Bei einer Kindesleiche.

Votum.

Nichts, nichts ist mein, das Gott nicht angehöre.
Herr, immerdar soll deines Namens Ehre,
Dein Lob in meinem Munde seyn! ꝛc.

Exordium.

Ps. 103, 14. 15. Der Eindruck, den eine Leiche macht, richtet sich vornehmlich nach der Beschaffenheit des Alters der Verstorbenen — der Tod des Greisen, der lange genug gelebt hat, rühret uns sanft — der Tod des Jünglings erschüttert uns — der Tod des Kindes, der uns am meisten bewegen sollte, rührt uns vielleicht am wenigsten, weil wir es gewohnt sind, daß Kinder häufig sterben — Allein gerade diese betrübte Erfahrung sollte die ernsthafteste Aufmerksamkeit bei uns veranlassen — wir wollen versuchen, uns hierüber zu beruhigen —

Text. Hiob 14, 1. 2. Der Mensch vom Weibe — — bleibet nicht.

Dies kann von dem Menschengeschlechte überhaupt gesagt werden, aber vorzüglich gilt es von der Kindheit — Daher

Propositio.

Beruhigung bei der Frage: Warum sterben so viele Menschen schon in der Kindheit?

Abhandlung.

A. Diese Erscheinung ist in der Natur gegründet — es hat seine natürlichen Ursachen, die Gott, der die Gesetze der Natur nicht aufhebt, keinesweges hindern will —

1. Kinder sind schwache Geschöpfe — das zarte Reisig wird leicht geknickt — sie sind schwach gebohren — oft von schwachen Eltern erzeugt — brachten den Keim des Todes natürlicher Weise mit sich —

2. Kinder haben aus natürlichen Ursachen mit sehr vielen Krankheiten zu kämpfen — oft mit sehr gefährlichen Uebeln — werden oftmals verwahrloßt — oder übertrieben und unverständig gepflegt — und dergl. m. Alle diese und ähnliche Ursachen hindert Gott nicht, weil er sonst alle Augenblicke den Lauf der Natur und ihre ewigen Gesetze hemmen müßte, die doch nach seiner ewigen Weisheit also bestimmt sind —

B. Gott hat dabei zugleich seine weisen Absichten — diese tief verborgenen Absichten des Unerforschlichen können wir freilich nicht alle ergründen — oft gar nicht erkennen — aber von dem unendlich weisen und gütigen Gott läßt sichs nicht anderst denken — als daß er stets die besten Absichten hat und erreicht —

1. Gott nimmt Kinder dahin, um den Erwachsenen ein Bild der Vergänglichkeit vor Augen zu stellen,

und sichtbar zu predigen: Text — nüze dein Leben, es eilt davon! — um andern das zu nehmen, woran sie zu sehr ihr Herz und alle ihre Hofnungen hängen werden, damit sie desto fester auf ihn hoffen und von der Erde abgezogen werden sollen —

2. Gott nimmt Kinder dahin, weil er sieht, daß ihr Leben nicht glücklich seyn würde — daß sie in der Folge andern viel Kummer und Herzeleid verursachen würden — z. E. Jakobs Söhne — Gott hat sicherlich überall die wohlthätigsten Absichten — Darum fließt sanfter ihr Thränen! —

Sind dir gleich Gottes Steige
Oft eine dunkle Bahn;
Gott ist die Liebe — schweige,
Sey still und bete an!

C. Die hingestorbenen Kinder sind glücklich zu preisen —

1. Sie sind aller Leiden und Mühseligkeiten dieses Erdenlebens überhoben — wir schmeicheln uns gewöhnlich gar zu sehr mit eiteln Einbildungen und Hofnungen bei unsern Kindern — dann wissen wir uns beim Verlust derselben nicht zu fassen — ach! möchten wir die vielen Erdenübel bedenken, denen der Mensch hienieden zu begegnen hat, und wir würden den glücklich preisen, der dieser Erde entnommen ist —

2. Sie sind frühe zur Ruhe, zum Ziele der Vollkommenheit und Seligkeit gekommen — früher als wir entwickeln sie ihre Kräfte und Fähigkeiten zu höherer Erkenntnis und zu erhabenern Freuden — wohl ihnen! sie sind glückselig —

D. Die Trennung ist einmal doch unvermeidliches Loos — von Gott bestimmt —

1. Ein wenig früher oder später — geschieden muß es seyn — nicht ewig können wir hier beisammen seyn — diesen Zeitpunkt der Trennung müssen wir uns nicht als den schlimmsten vorstellen —

2. Je länger wir der Unsrigen gewohnt sind, je mehr Mühe, Sorge, Aufwand sie uns gekostet haben — je mehr Freude wir an ihnen erlebt hatten — desto schmerzlicher ist ihr Verlust! —

E. Die Unsrigen sind nicht auf immer verlohren —

1. Diese frühe hingewelkten Kinder sind uns Denkmäler der Unsterblichkeit! denn sie können ihre Kräfte, Anlagen, Fähigkeiten nicht umsonst bekommen haben — sie müssen in einer andern Welt fortleben, fortwirken — Lebensgenuß haben —

2. Der Himmel würde uns ein mangelhafter Zustand des Glücks und kein Ort der Seligkeit seyn; wenn wir dort unsere vorangewanderten Lieblinge nicht wieder fänden — würde uns der Schö-

pfer dieses Glück versagen, so würde er uns keine Seligkeit geben, die er uns doch verheisen hat — Darum wir werden uns wieder sehen!

Gott! welche Schaar ist dort vereint!
Ja! alle, die ich hier beweint,
Find' ich dort einstens wieder!

8.

Bei der Leiche eines Kindes.

Votum.

Herr unser Gott! Laß uns hier fromm und weise werden, damit wir auch einst ruhig und selig sterben können — Segne dazu auch unsere heutige Zusammenkunft in deinem Hause!

Exordium.

Ein geliebtes Kind haben wir eben zu Grabe gebracht, dies wird uns wiederum kräftigen Anlaß geben, an den Tod zu gedenken — uns unserer hier ruhenden Werthen und Freunde zu erinnern — dieses alles kann uns sehr lehrreich, beruhigend und tröstend werden — und wir können weiser, frömmer und beruhigter diese Stätte wiederum verlassen —

Text. Matth. 9, 24. Das Mägdlein ist nicht tod, sondern es schläft.

Gewiß muß dieser Ausspruch Jesu für betrübte Eltern und Anverwandte sehr viel Trost enthalten — Lasset uns diese Aeusserung Jesu auf dieses entschlafene geliebte Kind anwenden. Das Mägdlein (Knäblein) ist nicht tod, sondern es schläft! — das Grab ist seine Ruhekammer — wir untersuchen daher weitläuftiger die Frage:

Propositio.

Wie betrachtet der Christ den Tod?

Abhandlung.

1. Unser Tod ist kein Tod, d. h. keine Vernichtung, sondern ein Schlaf — Text — Joh. 11, 11. ꝛc. Lazarus schläft — 1 Thessal. 4, 13. — Schlaf und Ruhe haben wir also zu erwarten nach der Last und Hitze des Lebens — so wollen wir diesen Augenblick voll Müh' gerne übernehmen! — wie süß und erquickend ist am heißen Erndtetag der kühle Abend und der erquickende Schlaf — da vergißt sich bald alle Mühe, aller Schweis — wie gut läßt sichs ruhen in der kühlen Kammer, beim Rückblick auf das pflichtmäßig vollendete Tagwerk — so ist der Tod im kühlen Grabe ein erquickender Schlaf nach des Lebens Hize, und eine süsse Ruh nach gewissenhaft vollbrachter Pflicht — dann können wir getrost seyn — Ps. 4, 9. Ich liege und schlafe ꝛc. — Offenb. Joh. 21, 4. und 7, 16.

2. Unser Tod ist aber auch ein kurzer Schlaf — auf den Abend folgt der Morgen — ein Frühlingsmorgen der Ewigkeit — neu geschaffen, neu gestärkt zum großen Tagewerk der Ewigkeit verklärt, als Engel Gottes erwachen wir — freuen uns Gottes und Jesu! —

Wie wird mir dann, ach! dann mir seyn,
Wenn ich mich ganz des Herrn zu freun,
Ihn dort anbeten werde! ꝛc.

3. Nur lasset uns Gutes thun und nicht müde werden — wirken, so lange es Tag ist — nichts verschieben, damit wir nicht unbereitet in diesen Schlaf fallen, und beim Erwachen erschrecken müssen vor Gericht und Ewigkeit, weil wir unser irdisches Tagewerk nicht vollendet hatten, wie wir es vollenden sollten und konnten — die Zeit der Arbeit ist jezt vergangen, das Versäumte läßt sich nicht wieder nachholen — sorget, daß ihr erndtet ohne Aufhören — wer reichlich säet, wird reich erndten — brauchet gewissenhaft die Zeit, die euch vergönnt ist, zur Vorbereitung für die Ewigkeit; sie ist ohnedies flüchtig und oft so kurz —

Heute hüpft im Frühlingstanz
Noch der muntre Knabe;
Morgen weht der Todtenkranz
Schon auf seinem Grabe!

4. Betrübte Eltern! auch euer geliebtes Kind hat Gott frühe zur Grabesruhe gebracht — ihr hättet es gerne noch länger bei euch gehabt — aber seyd getrost! das Mägdlein (Knäblein) ist nicht tod, sondern es schläft! — Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude — Jener schöne Ewigkeitsmorgen wird euch mit eurem Kinde wieder vereinigen — Jesus selbst wird es euch verklärt wieder zuführen —

Bald werdet ihr es wieder sehen,
Bald kommt auch euer Sterbetag!
Dann sollt ihr es auf ewig sehen;
O folgt ihm nur als Fromme nach!
O Gott! wie wird das Glück erfreun;
Mit seinem Kinde selig seyn!

9.
Bei der Beerdigung eines Kindes.

Votum.

O Seele thu' das Deine,
Und traue dem alleine,
Der dich erschaffen hat.
Es gehe, wie es gehe,
Der Vater in der Höhe
Der weis zu allen Dingen Rath!

Exordium.

Eine Schilderung der Flüchtigkeit des menschlichen Lebens — oft fällt die Knospe ab, ehe sie zur Blüte kommt — Auch hier haben wir den Fall bei der Leiche dieses theuern Kindes — —

Text. Ps. 90, 3. Der du die Menschen — — Menschenkinder.

Leben und Tod stehet in Gottes Hand — er verfügt das Beste — wir können wohl über die Schikungen Gottes nachdenken — aber nicht gerade zu entscheiden über Gottes Fügungen — Lasset uns auch jezt darüber nachdenken;

Propositio.

Ob es besser sey, wenn die Eltern vor den Kindern, oder wenn die Kinder vor den Eltern sterben?

I. Wir wollen diese Frage näher beantworten;

II. sehen, wie wir uns auf beide Fälle zu verhalten haben.

I.

A. Diese Frage näher beantworten —

Im Allgemeinen kann man nicht sagen, ob dieses oder jenes besser ist, sondern es giebt:

1. Fälle, da es nach menschlichem Ansehen besser ist, wenn die Eltern vor den Kindern sterben — z. B.

a) wenn Kinder schon erwachsen sind zu eigener Forthülfe — oder Versorgung haben, eine Stüze der Eltern zu seyn —

b) wenn Eltern sorglos sind in Ansehung der Erziehung und des Wohls ihrer Kinder —

c) wenn Eltern bei längerem Leben, zum Unglück ihrer Kinder, in großes Elend gekommen seyn würden —

2) Fälle, da es nach unserer Einsicht besser ist, wenn die Eltern den Kindern ins Grab sehen — z. B.

a) wenn kleine Kinder, zumal aus mehrern Geschwistern, sterben — was ist trauriger, als

wenn Eltern, zumal Mütter, von kleinen Kindern hinweg sterben? —

b) wenn Kinder ungerathen werden sollten — da ist es besser für Eltern und Kinder —

c) wenn sie durch den Tod der Eltern in gänzliche Noth und Elend versezt werden sollten —

II.

B. Wie haben wir uns in Absicht auf beide Fälle zu verhalten?

1. Wir müssen es nicht als ausgemacht annehmen, daß gerade allemal der Fall besser sey, den wir für besser halten — wie leicht können wir trügen — wie leicht uns um unsern Trost bringen — Wir müssen in Dingen, wo menschliche Einsichten nicht entscheiden können, unser Urtheil mäßigen —

2. Bei Mäßigung und Bescheidenheit sollen wir uns und andere trösten, mit den Umständen, welche nach unserm Urtheil einen oder den andern Fall als besser darstellen —

3. Eben diese Bescheidenheit soll aber auch uns und andere trösten, wenn das nicht geschehen ist, was wir für besser hielten, weil wir bei derselben uns desto getroster den Führungen der Vorsehung überlassen können —

Applicatio.

Anwendung dieser Wahrheiten zum Trost auf den gegenwärtigen Fall. —

Eltern stehen
Stumm und sehen
Auf die kleine Leiche.
Ihre Hofnung ist zerschlagen,
Und die Lust an künft'gen Tagen
Sehn sie nun zu Grabe tragen.

Doch nur stille,
Gottes Wille
Ist allein der beste!
Der die Kinder uns gegeben,
Hat die Macht, zu jenem Leben
Diese Kinder zu erheben.

Nun wir schweigen,
Und wir beugen
Vor dem Herrn uns nieder.
Wenn auch wir zum Vater gehen,
Werden wir in jenen Höhen
Unsre Toden wieder sehen!

10.

Am Grabe eines geliebten Kindes.

Votum.

Freund der Herzen
Sieh die Schmerzen
Tiefgebeugter Seelen:
Gott, laß deinen Trost erscheinen,
Schau erbarmend, wie die Deinen
Ueber ihre Toden weinen.

Thränen fließen,
Weil wir müssen
Zweige dorren sehen,
Die, wie jugendliche Rosen,
Von dem Morgenthau begossen,
Aus dem Garten Gottes sprossen.

Eltern stehen
Stumm und sehen
Auf die kleine Leiche.
Ihre Hofnung ist zerschlagen,
Und die Lust an künft'gen Tagen
Seh'n sie nun zu Grabe tragen!

Exordium.

Groß ist die Freude, wenn Gott Kinder giebt — größer noch der Schmerz, wenn er sie wieder nimmt. —

Vater- und Mutterliebe ist das innigste, festeste Band — Schmerz und Thränen sind gerecht — aber sie müssen gemäßigt werden — So mäßigt euern Schmerz, trauernde Eltern, beim Tode eures Lieblings — sonst werden eure Thränen ungerecht gegen Gott —

Text. 2 Samuel. 12, 22. 23. Um das Kind — — zu mir.

Diese Worte lehren uns:

Propositio.

Das Verhalten christlicher Eltern bei dem Tode ihres hofnungsvollen Kindes.

I. Sie suchen den Schmerz über das Absterben ihres Kindes zu mäßigen.

II. Sie gedenken dabei lebhaft an ihr eigenes Ende, und wie sie sich dazu würdig vorbereiten wollen.

I.

A. Sie suchen den Schmerz zu mäßigen —

1. Keine Blume verwelkt — kein Vogel stirbt ohne Gottes Willen — Matth. 10, 29. und 30. Luc. 21, 18. — wie viel weniger eure Kinder und Lieblinge! sie stehen unter der genauesten Aufsicht Gottes — Matth. 18, 10. 14. Röm. 14, 8.

2. Gott bestimmte ihr Lebensziel Hiob 14, 5. — ist es auch kurz, so hat Gott seine weisen Absich-

ten dabei — Buch der Weish. 4, 7 — 14. — sie sind in der Ruhe —

a) frei von allen Mühen, Schmerzen, Krankheiten und Leiden des Lebens — Gott nahm sie hinweg, vielleicht vor ihrem Unglück — Verführung —

b) Sie werden frühe vollkommen — am Verstande — Tugend — Seligkeit —

3. Ihre Seele gefiel Gott wohl, darum eilte er mit ihr aus diesem bösen Leben. B. d. Weish. 4, 14. — Ihre Unschuld, Folgsamkeit, Freundlichkeit ist auch theuer geachtet vor dem Herrn! — Eltern trocknet eure Thränen! —

4. Eure Lieblinge sind für euch nicht verlohren — bald sehet ihr sie wieder — Darum sprechet auch ihr:

Trostlos will ich nun beim Grabe
Meines Lieblinges nicht seyn.
Wohl mir, daß ich Hofnung habe,
Seines Glücks mich einst zu freun!

II.

B. Fromme Eltern denken dabei an ihr eigenes Ende, und bereiten sich vor —

1. Auch ihr werdet ein Raub des Todes, wie eure Kinder — Text: Ich werde wohl zu ihm fah-

ren — dies lehre uns klug werden! — wir wollen Kindern an Unschuld ähnlich werden, sonst können wir nicht ins Himmelreich kommen —

2. Wohl denen, die beim Absterben der Ihrigen zu solchen heilsamen Gesinnungen erweckt werden! — dann können sie, wenn sie treu den Lebenspfad zurückgelegt haben, getrost sprechen: Herr, nun lässest du deinen Diener in Friede dahin gehen! — und wieder mit seinen Lieblingen vereiniget werden — Ja!

Eltern weint! denn eure Zähren
Sind menschlich — sie sind christlich schön!
Wer kann der Schmerzenthräne wehren
Und kalt und ohn' Empfindung stehn,
Wenn Gott uns ein geliebtes Kind
Von unsrer Seite zu sich nimmt?

Doch gönnet ihm nun dieses Glücke
Und tadelt Gottes Wege nicht;
Wünscht euer Kind nicht mehr zurücke;
Denkt, wie der Fromme denkt und spricht:
Gelobt sey Gott! denn was er thut,
Ist weise, väterlich und gut!

II.

Bei der Beerdigung zweier an der Pockenseuche verstorbener Kinder.

Votum.

Auch auf diesen rauhen Wegen,
Liebe Eltern, klaget nicht!
Was izt schmerzet, wird einst Segen;
Was hier Nacht ist, wird einst Licht.
Hier sollt ihr dem Herrn vertrauen
Und ihm glauben, dort nur schauen!

Exordium.

Röm. 6, 23. Der Tod ist der Sünden Sold ꝛc. Dies erinnert an die Beschaffenheit des Todes —

1. Er ist das Ende des Erdenlebens — die Wirkung der Seele auf den Leib hört auf — der Leib ist unfähig zum Dienste der Seele — die Trennung geht vor sich —

2. Er ist der Anfang der Ewigkeit — die Seligkeit der Frommen — Spr. Sal. 12, 7. 1 Petri 1, 9. Offenb. Joh. 14, 13. Luc. 23, 43. Phil. 1, 23. 2 Corinth. 5, 8.

3. Die leidige Pockenseuche zerstört gegenwärtig das Leben der Unsrigen — hier angelegentliche Empfehlung der Pockenimpfung, vorzüglich der Kühpockenimpfung —

Text. Ps. 103, 15. 16. Ein Mensch ist — mehr da. (auch 1 Chron. 30, 15.)

Propositio.

Trost der Christen, über den frühzeitigen Verlust ihrer Kinder.

I. Es ist Gott, der sie hinweg genommen.

II. Sie sind in einen weit bessern Zustand versezt;

III. besser, als der ist, den sie hier auf Erden erwarten konnten.

I. Es ist Gott, der sie hinweg genommen hat —

1. Gott kann unsre Kinder, die sein Werk sind, und deren Kräfte, Fähigkeiten, Erhaltung, Bildung ꝛc. von seiner Macht, Weisheit und Güte zeigen, nicht dem blinden Zufall zur Zerstörung überlassen — Er giebt und nimmt Athem und Leben aus weisen und gütigen Absichten — Er lässet sicherlich aus wohlthätiger Absicht die meisten Menschen frühzeitig als Kinder schon sterben —

2. Müssen doch alle Menschen zuerst in dieses Leben gebohren werden, ehe sie zum Himmel gelangen können — Obgleich dieses Leben kein Jammerthal verdient genennet zu werden; so ist es doch immer ein Zustand der Zucht und der Prüfung — ein Zustand mancherlei Leiden, welche die Sünde in die Welt gebracht hat — Nun ist es sicherlich Güte von Gott, wenn er bald und auf dem kürze-

sten Weg die Menschen erlöset, und ihnen aushilft zu seinem himmlischen Reich! —

II. Sie sind in einen weit bessern Zustand versezt —

1. Ohne das Elend und die Mühseligkeiten dieses Lebens zu erfahren, sind sie besser gesezt worden — Gott nahm sie hin vor dem Unglück und Elend dieses Lebens — durch diese weise Einrichtung Gottes ist die Seligkeit der Menschen gesichert — B. d. Weish. 4, 10 - 14. —

2. Die Seelen der Kinder, die in ihrer Unschuld dahin sterben, und der höchsten Seligkeit werth — können dort bald des vollkommensten Himmelsglückes fähig und würdig werden — Sterben nun nach Berechnungen, nach der Geschichte aller Völker und unserer gegenwärtigen Erfahrung, die meisten Menschen in ihrer Kindheit — so ist für den größten Theil des Menschengeschlechts die höchste Seligkeit des Himmels gesichert — Müssen wir nun bei dem frühzeitigen Tode der Unsrigen nicht die göttliche Güte erkennen und preißen?

III. Ihr Zustand ist sicherlich sogleich besser, als der ist, den sie hienieden erwarten konnten —

1. Wir wollen zwar unsere Kinder gern gut erziehen — vor Schaden und Unglück bewahren —

sie so glücklich machen, als wir können. — Aber wie oft mißlingt die beste Zucht — wie wenig können wir sie oftmals vor Schaden, Elend und Unglück bewahren, geschweige denn glücklich machen — addentur exempla —

2. Dort stehen sie in der besten Aufsicht, Umgang und Bildung der Engel und Vollendeten des Himmels — dort haben sie kein Elend und Unglück zu fürchten, und genießen des Himmels Glück — Off. Joh. 7, 16. 21, 4. 8. Jes. 35, 10. 1 Petr. 1, 4.

Applicatio.

Wohl euch, ihr hingeschiedenen jungen Seelen! ihr seyd bei Gott, und seyd glücklich — Wohl uns, wenn wir darnach ringen — Ach! mache uns, o Gott, alle einst so gewis selig, als es unsere zu dir gerufenen Kinder sind — Fasset diesen Trost —

Ergebt euch Gott mit Freuden,
Seyd stark in seiner Kraft!
Seyd auch zur Zeit der Leiden
Gelassen, tugendhaft.
Und dann ergreift im Glauben
Den Trost der Ewigkeit.
Wer kann euch diesen rauben,
Der Sorg und Gram zerstreut?

12.

Bei der Beerdigung eines im Wasser verunglückten Kindes.

Votum.

Dein sind wir, Gott, in Ewigkeit,
In deiner Hand steht unsre Zeit.
Du wiegst der Menschen Freud und Plage,
Du zählest ihre Lebenstage,
Bestimmst nach deinem heil'gen Rath
Dem Menschen seine Todesart.

Exordium.

Sprüche Sal. 27, 1. **Rühme dich nicht des morgenden Tages; denn du weißt nicht, was heute sich begeben mag.**

1. Nicht des morgenden Tages — Unser Lebensschicksal hat Gott verborgen — wir wissen nicht, was er mit uns vor hat — was er über die Unsrigen beschlossen hat — die Zukunft ist uns dunkel — wir wollen nicht stolz seyn; uns nicht überheben — unser Schicksal steht in Gottes Hand — nicht murren wollen wir, sondern zufrieden und stille seyn —

2. Wir wissen nicht einmal, was heute sich mit uns oder den Unsrigen begeben kann — kein Augenblick steht in unsrer Gewalt. — Wohl uns! daß uns unter diesen Umständen die unvermeidlich bevorstehenden Schicksale verborgen sind — voraus-gesehenes Glück würde uns leichtlich übermüthig, und vorausgesehenes Unglück verzweifelnd machen — des Menschen Herz ist ein trotzig und verzagt Ding! —

Ach! geliebte Eltern! hättet ihr das Unglück eures Kindes nur ahnden müssen, wie lange würdet ihr euch vergeblich zum Voraus geängstet haben —

Gütig hüllt in Finsternissen
Gott die Zukunft ein —
Sicher sie vorher zu wissen
Würde Strafe seyn!

Text. Amos 3, 6. Ist auch ein Unglück, daß der Herr nicht thue?

Alles kommt vom Herrn — Freude und Leid, Glück und Unglück — Sirach 11, 14. Josua 31, 2.

Propositio.

Gott ordnet und leitet unsre Schicksale

I. im Leben;

II. im Tode.

A. Im Leben —

1. Das Leben selbst ein Geschenk von Gott — anvertrautes Gut — verantwortlich sind wir für dessen Bewahrung, Erhaltung, Rettung, Anwendung —

2. die Zeit des Lebens — Umstände und Schicksale sind von Gott bestimmt — Ps. 139, 5. Jerem. 10, 23. Sprw. Sal. 16, 1. 3.

3. Eltern, Ort, Aufenthalt — Art der Erziehung — Forthülfe, ist alles von Gott bestimmt und geleitet, ohne daß deswegen die Freiheit des Menschen, nach Einsicht und Beweggründen zu handeln, beschränkt würde — Jerem. 10, 23.

4. Freuden und Leiden — Glück und Unglück ist von Gott bestimmt und zugelassen — Text — Sirach 11, 14. — Alles aus weisen väterlichen Absichten — sicherlich einem jeglichen zum wahren Wohl — —

B. Im Tode —

Von Gott ist das Ziel des Lebens gesezt, und die mancherlei Todesarten:

1. Natürlicher Tod — d. h. nach Maasgabe der Naturkräfte erfolgtes Absterben — gleichmäßige Abnahme der Lebenskräfte — Verlöschen des Lebenslichtes —

2. Aussernatürlicher Tod — beschleunigt durch selbst verschuldete Krankheit — Ausschweifung — Betrübnis — Ansteckung — Affekten — Hiob 5, 2. Sirach 30, 6. 25.

3. Gewaltsamer Tod — Mord — Selbstmord — Sprw. Sal. 24, 8.

4. Unvorsichtiger Tod — aus Fahrlosigkeit, Leichtsinn, Vorwiz —

5. Tollkühner Tod — aus muthwilliger Stürzung in Lebensgefahr —

6. Tod aus Verunglückung — ein solch betrübtes Beispiel an der heutigen Leiche —

Allein Gott nimmt öfters die Seinen auch durch leibliches Unglück hin vor noch größerem Unglück, womit Seelenverderben und Verdammnis für eine ganze Ewigkeit verbunden wäre — Gott weiß am besten, was nuz und gut ist — Es geschieht nichts ohne seine weise Zulassung — Text — Sir. 11, 14. — Das tröste euch, geliebte Eltern! —

Sag, Christenherz!
Ist auch ein Schmerz,
Der zu des Glaubens Ehre
Nicht zu besiegen wäre?

13.
Bei dem Grabe eines lange Zeit siech gewesenen Töchterleins.

Votum.

Nun hat sie ausgerungen, ausgelitten!
Hat den heissen Siegeskampf erstritten!

Exordium.

Ps. 42, 2. Wie der Hirsch schreiet ꝛc. — Dies war lange schon die sehnliche Sprache unseres siech gewesenen Mitschwesterleins —

1. Unter den Mühseligkeiten des Lebens sind gewiß diejenigen nicht die geringsten, die aus körperlicher Krankheit entstehen — Es folgt aus der genauen Verbindung der Seele mit dem Körper, daß die Leiden, welche diesen treffen, auch jene im Genusse der Ruhe und Zufriedenheit stören —

2. Daher sind sowohl diejenigen glücklich zu schäzen, welche eine dauerhafte Gesundheit genießen, als auch diejenigen, welche schmerzlichen Krankheiten und einem siechen Leben durch den Tod entnommen werden —

Text. Off. Joh. 7, 13 — 17. Wer sind diese — — vor ihren Augen.

Auch unser seliges Mitschwesterlein kam aus vieler Trübsal zur Freude des Himmels und zur Ver-

gütung ihrer unverschuldeten Leiden — darin liegt vollkommene Beruhigung für euch, betrübte Eltern — Ueberhaupt lasset uns betrachten

Propositio.

Den Trost betrübter Eltern am Grabe ihres lange Zeit siech gewesenen Kindes.

Abhandlung.

A. Werden doch dergleichen unglückliche Siechlinge ihres Lebens nicht froh — betrachten sie doch selbst unter den Schmerzgefühlen ihres Körpers, die auch den Geist darnieder drücken, den Tod als die größte Wohlthat — wie ist uns zu Muthe, wenn wir nur einige Tage oder Wochen mit Krankheit zu kämpfen haben — Ach! wie muß es denen zu Muthe seyn, die Jahre lang auf dem Krankenlager harren, oder überall ihren Jammer elendiglich mit sich herum schleppen müssen —

B. Gönnet daher eurem Kinde seine Ruhe und Erlösung — Auch dieses gute Kind hat recht viel erduldet, wäre nie mehr zur Genesung und zu einem frohen Lebensgenuß hienieden gekommen — hat mit Recht die Klage Hiobs anstimmen können, Hiob 7, 3.

C. Ist es nicht eine Wohlthat, wenn der gute Vater der Menschen diejenigen durch einen frühzeitigen Tod ihren Leiden entnimmt, die nur klagen

müßten: Ich bin zum Unglück gebohren! — Diese große Wohlthat erzeigte der gütige Vater im Himmel auch eurem Kinde — Sirach 30, 17.

D. Ausser der Befreiung von Leiden dieser Art ist es endlich sehr tröstlich, daß solche Erlöste in Gottes Hand sind, und die Freuden himmlischer Seligkeit genießen — Jezt rührt euer Kind keine Qual mehr an — jezt sind die Thränen getrocknet von den Augen eures geliebten Töchterleins — jezt genießt es Wonne der Seligkeit — Darum hemmet auch eure Thränen und preiset euch glücklich — Die Leiden dieser Zeit sind nicht werth der Herrlichkeit, die dort an uns soll offenbaret werden! —

Was seyd ihr Leiden dieser Zeit
Doch gegen jene Herrlichkeit,
Die offenbart an uns soll werden
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Wie nichts, wie gar nichts gegen sie
Ist so ein Augenblick voll Müh!

14.

Bei der Leiche eines Jünglings.

Votum.

O Herr und Vater meiner Tage!
Ich weiß, daß ich, dein schwaches Kind,
Des Todes Keim in Gliedern trage,
Die irdisch und zerbrechlich sind.
O gieb, daß ich zu jeder Zeit
Zu meinem Tode sey bereit!

Exordium.

Abermals ein Beispiel von der Kürze des Menschenlebens — der entseelte Leichnam des entschlafenen N. N. war noch vor kurzem einer frischen Pflanze ähnlich — versprach die angenehmsten Früchte — jezt schon unversehens dahin gewelkt — die Blüthe vergangen — die Früchte für diese Welt verlohren — Möchte dieser betrübte Anblick recht tiefe bleibende Eindrücke auf uns machen — unsern Eifer anfachen, sorgfältig unserer Bestimmung zu leben, und unsere Tage für die Ewigkeit zu verleben —

Text. Ps. 90, 5. 6. Du lässest sie dahin fahren — — verdorret.

Sehet in diesem Sarge die Blume, die am Morgen noch blühte und Abends schon welk war — Lasset uns bei diesem Bilde verweilen — wir erinnern uns dabei

Propositio.

An die Kürze des menschlichen Lebens.

I. Das menschliche Leben ist kurz.

II. Hieraus einige lehrreiche und nüzliche Folgen.

I.

A. Das menschliche Leben ist kurz —

1. Im Verhältnis der Zahl derjenigen Jahre, in denen wir eigentlich für den Zweck dieses Lebens wirksam seyn können — Wer einst im künftigen Leben selig seyn will, muß sich hier dazu fähig und geschickt machen — Dazu gehört: a) daß wir unsern Verstand mit allen den Kenntnissen erleuchtet haben, welche unser Herz zu wahrer christlicher Tugend beleben können — Diese Erkenntnis, diese Ueberzeugung, dieser Glaube, diese Fertigkeit in der Tugend braucht viel Zeit, Anstrengung, Uebung, ehe sie für die Ewigkeit reifen kann — b) daß wir unser Leben mit Handlungen ausgefüllt haben, welche Gott in der Ewigkeit zu belohnen verheissen hat — wir sollen Gutes gewirkt haben, ein jeder nach seinem Stande, Verhältnissen, Kräften, Gelegenheiten — als Herr oder Diener — Regent oder Unterthan — Vater oder Kind —

2. Die Jahre der Kraft und der Munterkeit, wo wir für die Ewigkeit durch nüzliche Handlungen Gutes wirken können, sind kürzer als wir glauben — Gebet einmal dem gesundesten Menschen 30 Jahre,

in denen er mit männlicher Thätigkeit, Erfahrung und Einsicht für das Beste der Menschheit leben, und seine Thaten für die Ewigkeit fruchtbar machen kann— und zieht von diesen 30 Jahren alle die Stunden ab, welche der Schlaf, das Essen und Trinken, Erholungen und Ergözlichkeiten, Vorbereitung auf Berufsgeschäfte ꝛc. raubt, wie wenig Zeit bleibt für Thätigkeit des Guten, das für die Ewigkeit reifen kann, übrig? — und wie wenigen Menschen wird ein solcher langer Zeitraum der Thätigkeit zu Theil? — tägliche Beispiele des frühzeitigen Todes lehren uns, daß keiner darauf rechnen kann. —

II.

B. Lehrreiche und nüzliche Folgerungen —

1. Benüze deine kurze und flüchtige Lebenszeit weise und zweckmäßig zum Guten — kaufet jede Stunde dazu aus — Gott kann euch dort nicht belohnen, wenn ihr hier nichts belohnbares gethan habt — wer reichlich säet, wird reichlich erndten! — Gal. 6, 7. 8. 9.

2. Unbegreifliche Thorheit! die kurze und ungewisse Lebenszeit gar so anzuwenden, daß man seiner Seligkeit gerade entgegen arbeitet — sich durch Sünde, Laster und Untugend immer mehr von Gott entfernt — und sich die peinlichsten Folgen davon für Zeit und Ewigkeit zuzieht — eilet und rettet eure Seele! — Thätigkeit im Guten verschaft mehr

und dauerhaftere Freuden als alle Laster und Untugenden der Welt — die Folgen der leztern sind Reue und Schmerz —

Wohlan! werfet noch den lezten aufmerksamen Blick auf diesen erblaßten Jüngling, und gehet nicht von seinem Grabe weg, ohne gute Entschliesungen gefaßt zu haben — Sprechet zu euch selbst:

Ach! auch meine Lebenszeit verstreicht,
Stündlich eil' ich zu dem Grabe,
Und, was ists, daß ich vielleicht
Noch zu leben habe?
Bald werd' ich des Todes seyn:
Und was wird mich dann erfreun?
Nur ein Herz, das Gutes liebt,
Nur ein ruhiges Gewissen,
Das vor Gott mir Zeugnis giebt,
Kann mir meinen Tod versüßen.
Ach! dies Herz von Lastern rein,
Und ein tugendhaftes Leben,
Dies, o Gott, soll Trost mir seyn,
Wenn ich muß den Geist aufgeben.
Gott! hilf dies Geschäft vollbringen —
Dieses Kleinod mir erringen!

15.
Bei der Beerdigung eines Jünglings.

Votum.

Der Jüngling hoft des Greises Ziel,
Der Mann noch seiner Tage viel,
Der Greis zu vielen noch ein Jahr,
Und keiner nimmt den Irrthum wahr!
Drum hüte dich vor Sicherheit;
Denk nicht zur Beß'rung ist noch Zeit!

Exordium.

1. Die wenigsten Menschen denken ernstlich an den Tod — des Jünglings Verstand beschäftigt sich mit Planen für die Zukunft — sein Herz ist voll Leidenschaften — Hofnungen — Wünsche — Er mag nicht an den Tod gedenken, nicht fragen: Matth. 19, 16.

2. Dem Manne lassen Beruf — Sorgen — Streben nach irdischen Gütern ꝛc. nicht ernstlich das Ende bedenken — er verschiebt diesen Gedanken — Ap. Gesch. 24, 25.

3. Der Greis denkt immer noch älter zu werden — denkt lieber an das Vergangene, als an die Zukunft — den Tod bemerkt er nicht — wenige wie Simeon: Luc. 2, 29.

4. Wir wollen ernstlich an den Tod gedenken — als Jünglinge, Männer, Greise — besonders gegenwärtig am frühen Grabe N. N. — —

Text. Ps. 90, 12. Lehre uns — — klug werden.

So betete Moses. Dies wollen wir uns auch zur täglichen Pflicht machen; denn

Propositio.

Der Gedanke an den Tod macht uns verständig und weise.

I. Wie müssen wir an den Tod gedenken?

II. In wie ferne macht der Gedanke an den Tod verständig und weise?

I.

A. Wie müssen wir an den Tod gedenken? —

Betrachte:

1. Was im Tode mit dir vorgeht —

a) von innen — wo du Ruhe oder Unruhe — Furcht oder Hofnung — Angst oder Freude empfinden wirst — ein gutes Gewissen gewähret dir Ruhe und Freudigkeit — ein böses Gewissen die traurigsten Seelenqualen! —

b) von aussen — wo du dieses Leben — irdische Güter und Freuden verliehren und von den Deinigen getrennt werden wirst —

2. Was nach demselbigen mit dir vorgeht — auf den Tod folgt Verwesung des Leibes — aber auch die Auferstehung — diese ist mit Schrecken oder Freude verbunden; denn einige stehen auf zum ewigen Leben; andere 2c. — Alsdann kommst du vor das Gericht — legst Rechenschaft ab — empfängst dein Urtheil, das für die Ewigkeit entscheidet —

II.

B. In wie ferne macht uns der Gedanke an den Tod verständig und weise? —

1. Er überzeugt uns von der Eitelkeit alles Irdischen — wir sind ja in der Welt nur Pilgrimme, Gäste, Fremdlinge; dort ist unsere Heimath, Vaterland — folglich sind wir Thoren, wenn wir unser Herz an das Irdische und Vergängliche hängen — unsere Wünsche und Hofnungen allein auf das Gegenwärtige einschränken — Dauert der Genuß der Erdengüter und Freuden nur bis zum Grabe, so sind wir Betrogene, wenn wir darein unsere ganze Glückseligkeit sezten —

2. Er erweckt Sehnsucht nach Ruhe im Tode und Glückseligkeit jenseits des Grabes — wollen wir im Tode ruhig seyn, so muß uns unser Gewissen ein Zeugnis der Rechtschaffenheit und des Tugendwandels geben — wer das erstere wünscht, wird nach dem leztern im Leben streben — Wollen wir

in jener Welt glücklich und selig werden, so muß unser Verstand mit nüzlichen Kenntnissen bereichert — unser Herz durch dieselben täglich gebildet und veredelt werden — Ist ewiges Glück unser Ziel, so werden wir schon hier nach bleibenden Gütern und edlen Freuden des Geistes und Herzens streben — Sammlet euch Schätze für den Himmel! — Coloss. 3, 1. 2. —

Applicatio.

Lob des verstorbenen Jünglings, wenn es mit Grund der Wahrheit geschehen kann; wo nicht — so rede man auch ein sanftes und schonendes Wort zu seiner Zeit, und bemitleide seine Thorheiten zur Warnung junger Leute — fordere die Anwesenden zum ernsten Gedanken an den Tod auf — tröste die Leidtragenden —

Wenn hier von uns, die Gott vereint,
Der Lezte auch hat ausgeweint;
Dann wird ein frohes Wiedersehn
Auf ewig unser Glück erhöhn.

Herr unsrer Tage, führe du
Uns alle diesem Ziele zu;
Daß uns bei standhaft frommer Treu
Des Lebens Ziel willkommen sey!

16.
Bei der Beerdigung eines verunglückten Jünglings.

Votum.

Mein Gott! ich weiß nicht, wie ich sterbe,
Dieweil der Tod viel Wege hält.
Dem Einen wird das Scheiden herbe,
Wenn sonst der Andre sanfte fällt.
Doch wenn du willst, gieb, daß dabei
Mein Ende einstens selig sey.

Exordium.

O Sohn! o Sohn! wollte Gott, wir könnten für dich sterben! — Das ist die bange Klage tiefgebeugter Eltern am Grabe unsers verunglückten Jünglings — Gerade jezt erwarteten diese guten Eltern reiche Früchte ihrer mühsamen und oft mit Kummer und Thränen verrichteten Aussaat — aber ein plözliches Unglück vernichtete ihre Erndte — In Kurzem hoften sie ihre väterlichen und mütterlichen Sorgen belohnt zu sehen, und sich ruhig auf die Stüze ihres Alters zu lehnen; aber plözlich ward diese Stüze zerbrochen — Ja des Herrn Rath ist uns oft dunkel und wunderbar; aber sicher führt er, der beste Vater, alles zum Besten der Seinen hinaus —

Stärket eure matten Herzen durch das herzlichste Gebet: Vat. Uns.

Text. Esai 55, 8. Meine Gedanken — — nicht eure Wege.

Diese vielsagenden und wichtigen Worte wollen wir jezt zur Beruhigung derer durch diesen betrübten Unfall in Leid Versezten, und zu unser aller Trost und Lehre anzuwenden suchen, und nach denselben kürzlich betrachten:

Propositio.

Der Unterschied unserer Gedanken, und der Gedanken Gottes bei diesem unglücklichen Todesfalle.

Abhandlung.

Gott, der vollkommenste Geist, überschaut mit seinem unendlichen Verstande Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mit einem Blicke. Unsere Geistesblicke sind dagegen unendlich schwach und eingeschränkt; folglich müssen unsere Gedanken von Gottes Gedanken gänzlich verschieden seyn — Also auch bei diesem Todesfalle sind

A. Unsere Gedanken ohngefähr diese:

1. So viele elende und dürftige Greise überstehen Blöse, Hunger und Krankheit — leben sich und andern zur Last — und hier wird ein blühender Jüngling gewaltsam entrissen —

2. So viele Unfähige, Ungeschickte, Unnüze, Unwürdige, Undankbare, die ihre Eltern mit Herzeleid in die Grube brachten, leben, aber dieser Jüngling ꝛc. —

3. So viele ausschweifende Wollüstlinge, die sich das Mark ihrer Gebeine vergifteten, leben; aber dieser Tugendhafte ꝛc. —

4. So viele Tollkühne, Verwegene und Vorwizige kamen immer glücklich davon; aber dieser Bedachtsame, der seine Gespielen warnte, mußte unverschuldet ein Raub des Todes werden — Ach! wie hart, wie ungern muß er gestorben seyn — wie viel Schmerzen — Kampf — um viel minder schmerzhaft wäre dieser Verlust für die Seinen, wenn er eines natürlichen und nicht gewaltsamen Todes gestorben wäre —

B. Gottes Gedanken sind nothwendiger Weise gänzlich verschieden —

1. So unerwartet und niederschlagend dieser Todesfall für uns ist, so muß er doch sicherlich dem allwissenden Gott das beste Mittel seyn, das wahre Heil des Verunglückten am besten zu berathen. Er sahe, was wir nicht zu sehen vermögen — Er sahe vielleicht so manches Elend an Leib und Verderben der Seele, das unsern jungen Mitbruder treffen würde, zum Voraus —

2. Wir wollen nicht richten über Gottes Schickungen — Gott macht es sicherlich am weisesten und besten — kein Sperling fällt ohne seinen Willen zur Erde — Wer hat des Herrn Wege erkannt, und wer ist jemals sein Rathgeber gewesen? — Text —

Applicatio.

Eltern seyd beruhigt — Gott hat es gethan! — nicht eures Sohnes Schuld ist es, sondern Gottes weises Verhängnis —

Was hier schmerzet, wird dort Segen,
Was hier Nacht ist, wird dort Licht;
Und ich faß erst Gottes Sinn,
Wenn ich ganz vollendet bin!

17.
Bei der Leiche einer Jungfrau, die frühzeitig unter großer Sehnsucht nach dem Tode starb.

Votum.

Ihr Thäler sinkt! Fallt Berge nieder!
Mein fester Glaube fürchtet nichts.
Ich sehe einst den Morgen wieder,
Den Morgen jenes ew'gen Lichts.
Dann fängt mein neues Leben an;
O Gott! wie selig bin ich dann!

Exordium.

Die Wünsche der Sterblichen stehen oft sehr mit sich im Widerspruch — was der eine wünscht, verachtet der andere gleichgültig — es kommt hierbei auf die Vorstellungen an, die sich der Mensch von einer Sache macht — ob er sie seiner wahren Wohlfahrt für zuträglich hält oder nicht — So sehnte sich unsere früh entschlafene würdige Mitschwester N. N. nach dem Tode, den Andere so sehr fürchten — —

Text. Ps. 42, 2. 3. Wie der Hirsch — — schaue.

Dieser vorgeschriebene Text ist der Denkungsart der Entschlafenen ganz angemessen — er drückt ihre

ihre Sehnsucht nach dem Tode und Himmel ganz aus — daher

Propositio.

Ist wohl ein früher Tod wünschenswürdiger noch als ein langes Leben?

I. In gewissem Betracht ist ein langes Leben ein überaus schäzbares Gut;

II. In anderm Betracht verdient ein früher Tod den Vorzug.

I.

A. Ein langes Leben ist ein überaus schäzbares Gut —

1. Es ist das Mittel zum Genusse unzählig vieles Guten auf Erden —

a) für den Leib — reich ist die Erde an Freuden und Wohlthaten — und was die Natur gab, kann noch durch die Kunst auf mancherlei Weise vervielfältigt und zum abwechselnden Genusse bereitet werden — die ganze lebendige und leblose Natur ist eine unerschöpfliche Quelle des Nuzens und Vergnügens —

O wunderschön' ist Gottes Erde;
Und werth, darauf vergnügt zu seyn!
Drum werd' ich, bis ich Asche werde,
Mich dieser schönen Erde freun!

b) Für die Seele — unser Geist findet hienieden Gelegenheit, sich mancherlei nüzliche Kenntnisse und Einsichten zu sammeln zum Segen für uns, zum Nuzen für die Welt und für die Nachwelt —

Kenntnisse der Natur — der Religion — der Künste und Wissenschaften — Veredlung der Gesinnungen durch die gottähnlichen Tugenden des Christenthums — Vorbereitung ist dies für eine ganze selige Ewigkeit! — wem sollte nicht jeder Augenblick dieser Lebenszeit theuer seyn? —

II.

B. Im andern Betracht verdient wohl ein früher Tod den Vorzug —

1. Unsere Kenntnisse, Einsichten und Wissenschaften bleiben hienieden immer nur Stückwerk — ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist! — Gott wohnt für uns in einem unzugänglichen Lichte — wie sehr sind wir dem Irrthum — der Täuschung der Sinne unterworfen? — wie oft wählen wir das Böse statt des Wahren und Nüzlichen? — wie sehr müssen wir bei unsern Forschungen immer nur auf der Oberfläche stehen bleiben? — wir lernen weder unsern Leib noch unsern Geist recht kennen —

2. Wie mangelhaft bleibt unsere Tugend — Begierden und Leidenschaften sezen sich stets dem guten Willen entgegen — was ich nicht will, das thue ich! — die Sinnlichkeit überwiegt die Vernunft — mühsam und schwer ist der Kampf der Tugend — und unbelohnt und unerkannt bleibt das Gute öfters auf dieser Welt —

3. Der Genuß der Güter und Freuden dieser Erde ist so wandelbar — läßt immer eine Leere zurück und befriedigt nie vollkommen — selbst dieser wandelbare Genuß wird durch so viel Leiden und Trübsale gestört und unterbrochen — oft sieht sich der Mensch gleichsam zum Unglück gebohren! — Hier muß die Tugend öfters leiden, indem das Laster glücklich ist!

Applicatio.

Unter solchen Umständen und Betrachtungen fand auch die Selige N. N. den Tod wünschenswerth, vorzüglich bei ihrem siechen Körper — allein sie wünschte ihn nicht unzufrieden beschleunigt zu sehen; sie ergab sich in Gottes Willen und Rathschluß — verabsäumte die Uebung der Christenpflicht nicht — freute sich aber ihrer endlichen Auflösung, und sehnte sich nach näherer Vereinigung mit Gott und höherer Vollkommenheit — Text —

Gottes Saat! im Todesschlummer
Reifst du nun der Erndte zu,
Giengst aus dieser Welt voll Kummer
Früh zur namenlosen Ruh!

Wohl dir! deiner Seele Leiden
Sind auf ewig nun verbannt;
Lieblich fiel dein Loos der Freuden;
Denn es fiel in Gottes Hand.

18.
Bei der Leiche einer Jungfrau, die in ihrer Blühte dahin starb.

Votum.

Unaussprechlich schnell entfliehn
Die mir zugezählten Stunden!
Wie ein Traum sind sie dahin,
Und auf ewig mir verschwunden;
Nur der Augenblick ist mein,
Daß ich mich noch izt kann freun!

Exordium.

Wenig und kurz ist die Zeit unseres Lebens — ehe wirs vermuthen, sind wir am Grabe — Doch es kommt nicht darauf an, wie lange, sondern wie gut wir gelebt haben — Dies ermuntert uns, unsere Tage weißlich zu benüzen — damit wir mit dem Bewustseyn, viel Gutes gedacht und gethan zu haben, entschlummern können — so konnte N. N. in die Ewigkeit hinüber schlummern —

Text. Ps. 103, 14 — 16. Ein Mensch ist — — nicht mehr da.

Die betrübte Leiche N. N. bestättigt ganz diesen Ausspruch des Psalmisten: Der Mensch blüht heute wie eine Blume — Morgen dahin — Daher

Propositio.

Eine kurze Spanne der Zeit ist uns zugemessen hienieden?

I. Davon überzeugen.

II. Einige nothwendige Folgerungen hieraus.

I.

A. Ueberzeugen —

1. Unser Leben ist kurz im Verhältnis derjenigen Jahre, die uns auf Erden zu leben bestimmt — Gott hat dem Menschen ein Ziel gesezt — aber selbst das natürliche, nach Maasgabe der körperlichen Kräfte, erreichen die wenigsten — ein Theil der Menschen geht schon aus der Wiege ins Grab — andere leben etwas länger — die wenigsten erreichen ein hohes Alter — unter tausend Menschen erreichen kaum zehn das achtzigste Jahr — der muntere Jüngling, der kräftige Mann werden oft unvermuthet ein Raub des Todes — unerwartet sinkt die blühende Jungfrau ins Grab — jeder kommende Tag ist uns ungewiß! — selbst das höchste Ziel des Lebens ist doch nur ein kurzer Zeitraum — Tage und Jahre verschwinden wie Rauch —

2. Unser Leben ist auch kurz im Verhältnis der Zahl derjenigen Jahre, in denen wir eigentlich im Stande sind, unsere Bestimmung zu erfüllen und für den Zweck unsers Lebens wirksam zu seyn — Unser Leben ist eine Vorbereitungszeit für die Ewigkeit —

eine Zeit der Aussaat — je mehr wir unserer Seele hier Kenntnis und Tugenden erworben haben — eine je größere Aussaat guter Thaten und Pflichterfüllungen wir hier bereitet haben; desto vollkommener und seliger sind wir fähig und würdig dort zu werden — wie viel Kampf, Uebung und Anstrengung erfordert dies! — wie kurz ist dazu die Lebensfrist — die Jahre der Kindheit tragen wenig hiezu bei — kaum sind die Jünglings- und männlichen Jahre vorüber, so tritt schon das kraftlose Alter herein — wie kurz ist die Zeit, wo wir fürs Gute thätig und wirksam seyn können! —

3. Selbst die Zeit, wo wir eigentlich durch Gutesthun für die Ewigkeit arbeiten können, gehört nur zum dritten Theil unser — Man rechne die Stunden des Schlafes — der Erholung — der Krankheit u. dergl. — wie viel Zeit bleibt übrig für unsere eigentliche Verbesserung und Vervollkommnung? —

II.

B. Nothwendige Folgerungen —

1. Die Kürze des Lebens erweckt kräftig, jeden Theil der Lebensfrist recht weislich anzuwenden — was muß uns kostbarer als die flüchtige Vorbereitungszeit auf die Ewigkeit seyn! — wie, sollten wir sie müßig verschlummern? — oder vertändeln? — die Benützung der Lebenszeit entscheidet ja unser Loos für eine ganze Ewigkeit —

2. Die größte Unvernunft ist es, seine Lebenszeit so zu mißbrauchen, daß man seine Seligkeit gerade zu unmöglich macht — durch Sünden und Lasterthaten — Sünden und Untugenden scheiden uns und unsern Gott und Seligkeit auf ewig von einander — je mehr Untugend, desto mehr Unseligkeit! — wie hart, wenn wir am Tage des Todes auf ein lasterhaft vollbrachtes Leben zurück blicken müssen! — und die Reue auf dem Todenbette ist ja noch keine Lebensbesserung — ist eine Frucht der Angst — darum lasset uns wandeln als die Weisen rc. — Wie selig! wenn wir getrost sprechen können: Herr, ich habe dein Werk vollbracht! — ich wirkte so lange es Tag war Gutes, bis die Todesnacht hereinbrach!

Applicatio.

So konnte N. N. sprechen, und auch bei einem frühen Tode getrost seyn — möchten wir auch immer so wohl vorbereitet seyn — denn kein Mensch weiß die Zeit seines Todes — jeder Augenblick des Lebens sey uns wichtig für die Ewigkeit — wie die Aussaat, so ist die Erndte! —

Drum eil', errette deine Seele,
Und denke nicht: Ein andermal!
Sey wacker, bet' und überzähle
Der Menschentage kleine Zahl;
Gesezt, dein Ende wär' auch fern,
Sey fromm und wandle vor dem Herrn!

19.

Bei der Leiche einer frühzeitig verstorbenen Person.

Votum.

Heute lebst du; heut bekehre dich!
Eh' Morgen kommt, kann's ändern sich.
Wer heut ist frisch, gesund und roth,
Ist Morgen krank, ja wohl gar todt!

Exordium.

Wenn wir bedenken, daß von der mehrern oder mindern Ausbildung unsers unsterblichen Geistes für Weisheit und Tugend unser Glück oder Unglück für eine Ewigkeit abhängt; sollte uns da die Ermahnung Jesu Matth. 6, 33. nicht überaus wichtig werden? — sollten wir nicht für das Heil unserer Seele mit allem Eifer sorgen? — und zwar nicht erst, wann wir im Dienste der Welt grau geworden sind und am Rande des Grabes zittern — je früher, je besser! — nur der gegenwärtige Augenblick ist unser, der künftige ist ungewiß — davon überzeugt uns aufs neue wiederum der frühe Tod unsers verewigten N. N. der aber seine kurze Vorbereitungszeit weise und würdig benuzt hat — —

Text. Marc. 13, 33 – 37. Sehet zu, wachet und betet — — wachet. (auch Ps. 39, 5. 6. Pred. Sal. 9, 12. Ps. 90, 10. et alia.)

Der Text macht uns aufmerksam, keine Zeit in Ansehung unserer Sorge für die Seele zu verabsäumen, und unsere Besserung nicht zu versparen — Wir handeln daher

Propositio.

Von der Nothwendigkeit, das nicht aufzuschieben, was zum Heil unserer Seele erforderlich ist.

I. Die Sorge für unser Seelenheil ist ein schweres, zeiterforderndes Geschäfte, und die Vorbereitungszeit ist kurz.

II. Es ist unmöglich, das nachzuholen, was wir im Leben versäumt haben.

I.

A. Die Sorge für unser Seelenheil ist ein schweres, Zeit erforderndes Geschäfte, und die Vorbereitungszeit ist kurz —

1. Für das Heil unserer Seele sorgen, heißt: sie zu der Güte und Vollkommenheit erheben, zu welcher sie der Schöpfer bestimmt hat. Dazu gehört Erwerb nüzlicher Erkenntnisse und Einsichten — Bildung des Herzens und der Gesinnungen — und treue Anwendung derselben zum Guten im Leben; denn der Glaube, wenn er nicht Werke hat, so ist er tod — Unsere Gesinnungen und Handlungen müssen daher mit unsern Grundsäzen übereinstimmen — wir müssen wollen und thun, was wir aus der Vernunft

und Religion als Wahrheit erkannt haben; dann sind wir auf dem Wege zur Vollkommenheit — dann sorgen wir für unsere Seele —

2. Schon daraus ist klar, welch ein schweres, Zeit erforderndes Geschäfte die Sorge für unser Seelenheil ist — Oft reicht ein langes Menschenalter nicht hin, Vorurtheile auszurotten, Untugenden abzulegen, Leidenschaften zu bekämpfen — Exempla — Es bleibt ein steter Wachsthum im Guten; darum müssen wir auch nie stille stehen — hier ist stete, frühe und ungesäumte Uebung nothwendig — Und

3. dies um so mehr, je kürzer und ungewisser die Zeit ist, die uns vom Schöpfer dazu verliehen ist — Was ist selbst ein Leben von siebenzig bis achtzig Jahren — und wie bald und unvermuthet überrascht uns meistens der Tod — wie viel schwerer wird uns die Erfüllung der Pflicht beim Aufschub derselben? Darum Joh. 9, 4. — Denn

II.

B. Es ist unmöglich, nachzuholen, was wir im Leben versäumt haben —

1. Unmöglich auf dem Sterbebette — Da ist oft bei den Leiden und Schwachheiten des Geistes und Körpers nicht einmal eine Sinnesänderung möglich — und gesezt, wir fassen auch da neue gute Vorsäze und Entschliessungen; wo blieben die guten

Thaten und Handlungen, die wir im Leben auf eine künftige Segenserndte hätten ausstreuen sollen? — Ohne Aussaat keine Erndte! — Daher Sir. 18, 22.

2. Es ist unmöglich in der Ewigkeit — Dieses Leben ist uns zur Vorbereitung für die Ewigkeit gegeben — je mangelhafter diese Vorbereitung war, desto tiefer stehen wir dort nothwendig auf der Stufe der Vollkommenheit und Seligkeit — folglich ewiger Rückstand! — 2 Corinth. 9, 6. — Darum lasset uns Gutes thun und nicht müde werden ꝛc. — Gal. 6.

Applicatio.

Anwendung auf die würdige Vorbereitung des frühe Verstorbenen — Trost und Erweckung der Anwesenden — Text —

Willst du die Besserung, die Gott gebeut, verschieben,
So schändest du sein Wort, und mußt dich selbst nicht lieben!

20.
Bei der Beerdigung einer noch jungen Person.

Votum.

Herr! Herr! ich weiß die Stunde nicht,
Die mich, wenn einst mein Auge bricht,
Zu deinen Todten sammelt.
Vielleicht umgiebt mich ihre Nacht,
Eh' ich dies Flehen noch vollbracht,
Mein Lob dir ausgestammelt,
Vater! Vater! ich befehle meine Seele
Deinen Händen!
Laß den Lauf mich gut vollenden! —

Exordium.

Wir sollen bei Pflicht und Fleis unsere ängstlichen Sorgen entfernen, und als Christen auf den Vater im Himmel trauen — er deckte wohlthätiges Dunkel über die Zukunft. Es gibt aber doch Besorgnisse für die Zukunft, denen es Pflicht ist, unsere Seele zu öffnen, damit selbst der Gedanke daran uns ein Antrieb werde, das Gute nicht aufzuschieben, sondern bald zu thun —

Text. Matth. 24, 42. Wachet, denn — — kommen wird. (auch Ps. 39, 5. 6. Hiob 34, 20. Marc. 13, 33 — 37. Hebr. 13, 14. Pred. Sal. 9, 12.)

Die Textesworte erinnern uns an die Besorgnis, daß uns der Tod unnvermuthet und frühzeitig über-

raschen kann — daran erinnert uns auch der frühe Tod unsers entschlummerten N. N.

Propositio.

Die weise Benuzung des sorglichen Gedankens an ein frühes Lebensende —

I. Einige Bemerkungen über diesen Gedanken.

II. Die weise Benuzung desselben.

I.

A. Einige Bemerkungen ꝛc. —

1. Jeder hat Ursache, einen frühzeitigen Tod zu besorgen — allenthalben erblicken wir frühe Opfer des Grabes — das Kind — Jüngling und Jungfrau — der Mann voll Lebenskraft sinkt oft plözlich dahin —

2. Doch wünscht jeder lange zu leben — dies ist Trieb, vom Schöpfer eingepflanzt — ist zu unserer Vollkommenheit und Glückseligkeit nöthig — doppelt stark ist unsere Hofnung zum langen Leben beim Gefühl der Lebensfülle — aber wer leistet Bürgschaft, daß uns dessen ohngeachtet nicht doch der Tod hinwegrafft? —

3. Alles, was hierinn von uns abhängt, ist das, daß wir nicht durch Laster und Thorheiten uns muthwillig die Tage verkürzen — und doch stehen noch tausend Wege zum Grabe offen — denn wir haben ja alle unsere bestimmte Zeit — die Zahl unserer Monden stehet bei Gott — wer kann seiner Lebenslänge eine Elle zusezen? —

II.

B. Die weise Benuzung ꝛc. —

So vernunftmäßig die Besorgnis eines frühzeitigen Todes ist — so wichtig ist sie auch in Ansehung des Einflusses auf unsere Weisheit und Tugend, auf unsere ganze Gesinnung und unser gesamtes Verhalten — sie soll uns nicht zur Schwärmerei verleiten; sondern zur Lebensthätigkeit und zum weisen Lebensgenuß —

1. Da es möglich ist, daß du frühzeitig sterben kannst, so eile, thätig zu seyn und Gutes zu wirken —

a) Thätig zu seyn und Gutes zu wirken, dazu sind wir durch unsere Anlagen und Kräfte berufen — von dieser Thätigkeit im Guten hängt aber auch unser Werth vor Gott und unserm Gewissen, und zum Theil unsere Zufriedenheit jenseits des Grabes ab —

b) Je kürzer die Zeit dieser Thätigkeit seyn kann, desto eifriger müssen wir Gutes wirken, so lange es Tag ist — O eilet, Gutes zu thun und nicht müde zu werden ꝛc. — bereichert euern Verstand — bessert euern Willen — säet Gutes aus — Jünglinge und Jungfrauen, Väter und Mütter, Gatten und Freunde! — Ihr Bösen und ihr Guten! —

c) Gönnt Gott dann einen langen Lebensgenuß, so wird unsere Seelenbildung desto vollende-

ter — je vollkommener hier, desto vollkommener und seliger dort — Kommt der Tod auch bald, so sind wir bereit —

2. Da es möglich ist, daß wir frühzeitig sterben, so lasset uns auch den Genuß des Guten, welches uns Gott hienieden gönnt und giebt, nicht bis in die ungewisse Zukunft verschieben — aber auch alles, was wir genießen, mit Mäßigung und Weisheit genießen —

a) Durch den Genuß des Lebens sollen wir unsers Daseyns froh werden — durch den Mitgenuß fremder Freuden sollen wir den Freudengenuß anderer verschönern — Der Genuß hienieden soll Vorübung zum Genuß himmlischer Seligkeiten seyn —

b) Eile daher, die reinen Freuden der Natur zu genießen — die Freuden des Nachdenkens über Ordnung, Mannigfaltigkeit — die Freuden des Gefühls ihrer Größe, Wohlthätigkeit — die Freuden des edlen Wohlwollens, Mitleides rc. —

c) Genieße mit Mäßigung — hänge dein Herz nicht ans Irdische, denn das Wesen dieser Welt vergeht — Applicatio auf den Verstorbenen —

Daß die Zeit, die mir gegeben,
Vielleicht gar bald ein Ende nimmt;
Das flöße mir die Weisheit ein,
Stets auf mein Heil bedacht zu seyn!

21. Bei der Leiche einer jungen Wöchnerin.

Votum.

Du leitest, Herr, die Deinen
Nicht so, wie sie es meinen;
Nach deinem höhern Rath.
Ob ich mich gleich betrübe,
Bleibt doch dein Rath voll Liebe;
Es ist des besten Vaters Rath!

Exordium.

Ungewiß sind alle menschliche Erwartungen — immer mischen sich unerwartete Fälle in unsere Hofnungen, und vereiteln unsere Wünsche — wer hätte den frühzeitigen Tod der verewigten N. N. jezt schon erwartet? — Ihr armes Kind — Ihr gebeugter Gatte — Ihre betrübten Eltern —

Text. Jes. 55, 8. Meine Gedanken sind nicht — — eure Wege.

Wir wollen nach Anleitung unserer Textesworte die Wahrheit:

Propositio.

Es gehet nicht immer nach unsern Wünschen und Erwartungen —

betrachten und lehrreich anwenden.

Abhand-

Abhandlung.

A. Jedem Beobachter der Ereignisse und Schicksale der Welt und der Menschen wird vieles unerwartet und auffallend seyn — oft scheint die Fürsehung gerade den menschlichen Wünschen entgegen zu arbeiten — immer ist der Erfolg aller Bemühung und Anstrengung der unerwartetste — Glück verwandelt sich in Unglück — erzielter Segen in Unsegen — Leben in Tod! — wahr ists: nichts hängt von uns selbst ab — alles von einer höhern Regierung —

B. Eben so ists mit dem Leben der Menschen — Zeit der Geburt und des Todes können wir nicht bestimmen — Wer würde es zulassen, daß der unmündige Säugling, der hofnungsvolle Jüngling, der thätige Mann, rechtschaffene Väter, zärtliche Mütter, treue, geliebte Gattinen, Wohlthäter der Menschheit ꝛc. ins Grab sänken — während daß so viele, die eine Last der Welt und eine Geisel der Menschheit sind, oft so lange am Leben bleiben — so viele, die sich aus Alter, Schwachheit, Gebrechen ꝛc. nach dem Tode sehnen, und doch nicht aufgelößt werden. — Fürwahr! Gott ist ein verborgener Gott — Text —

C. Durch solche Ereignisse lassen sich viele Menschen zu einem ungebührlichen Betragen gegen Gott bewegen — zweiflen an Gottes Güte — halten ihn für ungerecht, grausam, daß er zur Unzeit nüzliche

Menschen das Schlachtopfer des Todes werden lasse — sie verlangen, daß Gottes Gedanken die ihrigen seyn sollen —

D. Aber wie kann der schwache, kurzsichtige Mensch die Allweisheit des Unendlichen, die den Zusammenhang aller Dinge überschauet, tadeln und beschuldigen? — welche Dreistigkeit, welcher Frevel! — und werden nicht überdies die meisten traurigen Ereignisse auch so oft durch die Schuld der Menschen selbst veranlaßt? — wie viele sterben aus Verwahrlosung — hingerichtet durch unberufene Aerzte, durch Laster und Ausschweifung, Tollkühnheit und Unvorsichtigkeit 2c. — Gott hatte ihnen nach Maasgabe der verliehenen Kräfte ein längeres Lebensziel bestimmt gehabt —

E. Ueberhaupt ist dergleichen Tadeln der Wege und Führungen Gottes immer sträflich — Gott lässet nichts geschehen, um die Menschen zu quälen — sondern er sorgt dafür, selbst die bittern Verhängnisse zum Besten zu wenden — teste experientia — wir lernen oft noch die traurigsten Lebensereignisse als weise und gut rühmen — daher sey vernünftig und klage nicht unweise und unchristlich! — Gott wird alles wohl machen! — illustretur exemplis aus eigener und anderer Lebenserfahrung —

F. Möchten wir das traurige und befremdend scheinende Absterben unserer seel. N. N. als eine

göttliche Schickung betrachten — deine Thränen, betrübter Wittwer, sind gerecht — aber fasse dich als Christ, und ergebe dich willig den wunderbaren, aber allezeit weisen, und wie wir einst noch erkennen werden, gütigen Fügungen Gottes — Menschen können hier noch nicht wissen, was Gott für heilsame Absichten bei hartscheinenden Verhängnissen hat — Gottes Auge wird um so sorgfältiger über den hinterlassenen unmündigen Säugling wachen — Wir können vollkommen beruhigt seyn, sobald uns unser Gewissen das Zeugnis gibt, daß wir an Pflege und Erhaltung der Unsrigen nichts verabsäumt haben —

G. Für uns soll dieser Sterbfall in so ferne eindrücklich und lehrreich seyn, daß wir uns von der Nichtigkeit alles Irdischen, und besonders des menschlichen Lebens, recht fest überzeugen — wir wollen auf unsere Hofnungen und Erwartungen nie zu sicher bauen — uns stets an die Abhängigkeit aller unserer Schicksale von Gott erinnern — und uns der weisen Regierung Gottes vertrauungsvoll und standhaft überlassen — O Gott!

Wenn ich hier Tiefen sehe,
Nicht deine Bahn verstehe,
Die wundervolle Bahn;
Kann ich doch deß mich trösten:
Mein Gott nimmt die Erlösten
Gewiß dereinst zu Ehren an!

22.

Bei der Beerdigung einer Gebährerin.

Votum.

Selig sind des Himmels Erben,
Die Todten, die im Herrn sterben,
Sie gehen ein zur Herrlichkeit.
Nach den lezten Augenblicken
Des Todesschlummers folgt Entzücken,
Folgt Wonne der Unsterblichkeit.
Im Frieden ruhen sie,
Los von der Erden Müh,
Hosianna!
Zum Gnadenlohn
Vor Gottes Thron
Begleiten ihre Werke sie!

Exordium.

1. Traurig ist der Tod einer frommen Gebährerin – sie hat die größten Schmerzen – und doch nicht die Freude, daß der Mensch zur Welt gebohren ist – das Kind ist ohne Mutter – der Mann ohne Gattin –

2. Aber doch selig — hierüber zum Trost der Hinterlassenen und zur Ermunterung künftiger Mütter — —

Text. 1 Timoth. 2, 15. Das Weib wird aber selig — — Zucht.

Propositio.

Der selige Tod einer frommen Gebährerin.

I. Warum?

II. Wie und wodurch?

I.

A. Warum? —

1. Weil sie in ihrem Berufe stirbt — nicht Vorwiz oder Verwegenheit raubt ihr das Leben — nicht Unordnung in der Lebensart — ihr Tod kommt von Gott — ist Folge der ehelichen Pflicht, und nicht eines Lasters —

2. Weil durch Schmerzen die Sehnsucht nach dem Himmel vermehrt wird — der Tod ist ihr willkommen — ihr Wunsch ist, aufgelößt und bei Christo zu seyn — nicht irdische, sondern höhere Güter heften den Blick ihrer Seele — was andern den Tod schwer macht, fällt da weg — in dem schmerzhaftesten Berufe empfindet die Gebährende den höchsten Grad der Bitterkeit des Lebens — sie sehnt sich nicht zurück, sondern gen Himmel — sie geht si-

chern Schrittes aus der Prüfung zur Vollendung! — der Wollüstling, Geizige ꝛc. hängen im Tode noch an der Erde — bereitet ruft sie voll Sehnsucht um Rettung:

Schleuß, Vater! deinen Himmel auf,
Und reich mir deine Hände!
Vollendet ist mein Erdenlauf,
Mein Leben eilt zu Ende!
Nach diesen Tagen
Voll Müh und Plagen,
Bereitest du mir ew'ge Ruh.
Was frag ich nach der Erde,
Wenn ich nur selig werde! —

II.

B. Wie und wodurch? —

1. Wenn sie getreu im Glauben und in der Liebe bleibt — Text — sich ihrem Erlöser überläßt, ihm vertraut — Gott und Jesum, ihren Nächsten, Gatten, Kinder liebt — der Glaube muß sich durch Liebe thätig beweisen! —

2. In der Heiligung und Zucht — Text — d. h. in Unsträflichkeit, Ehrbarkeit und Sittsamkeit bis zum Tode beharret — im Guten immer weiter zu kommen sucht — keusch ist — dann kann sie

sich des Beifalls Gottes getrösten — standhaft der Seligkeit freuen —

Applicatio.

Diesen seligen Tod ist auch unsere fromme Mitschwester gestorben — das tröste die Hinterlassenen — Text —

Dank, Anbetung, Preis und Ehre,
Dank und Lob und ewig Ehre
Sey dir, Versöhner, Jesus Christ!
Daß wir dir leben, wenn wir sterben,
Daß wir dein himmlisch Reich ererben,
Weil du für uns gestorben bist!
Dies sey uns Trost und Kraft
In unsrer Pilgrimschaft,
Wenn wir weinen —
Und einst im Tod,
Herr unser Gott!
Laß es uns Licht und Labsal seyn!

23.
Am frühen Grabe einer geliebten Gattin.

Votum.

Sprich nicht: Ich bin noch stark und jung,
Und kann noch lange leben!
Längst warst du reif und alt genug,
Den Geist von dir zu geben;
Es sieht der Tod kein Alter an,
Wie bald ists auch um dich gethan?
Du trägst den Tod im Busen!

Exordium.

B. der Weish. 4, 14. Seine Seele gefället Gott; darum eilet er mit ihm aus dem bösen Leben. — Dies können wir auch bei dem frühen Tode unserer N N. sagen: Ihre Seele gefiel Gott, darum ꝛc. Gott will ihre höhere Glückseligkeit — darum eilt er mit ihr aus diesem bösen Leben! — Ihre unbefleckte Tugend, Treue, Frömmigkeit, macht sie wohl des Glücks eines bessern Lebens würdig — sie war vorbereitet, fähig zur Vollendung — dies sey auch Trost für dich, gebeugter Gatte!

Ach! lieblich tönt vom Herrn herab
Diese Stimme, dir, dem Müden;
Und verbreitet ew'gen Frieden
Auf dein Leiden, auf ihr Grab!

Text. Jes. 40, 1—8. Tröstet, tröstet mein Volk — — ewiglich.

Das göttliche Wort, das ewiglich bleibet, gebe uns allen den Trost und die Ruhe, bei den bängsten Erdenleiden — beim Tod unserer Lieben! —

Propositio.

Trost und Beruhigung beim frühen Grabe einer zärtlich geliebten Gattin.

I. Gott hieß sie sterben.

II. Ihr Tod führte sie sogleich zu den seligsten Freuden.

III. Der Tod scheidet die gegenseitige Liebe nicht.

IV. Treue Freunde werden einst wieder vereinigt.

I.

A. Gott hieß sie sterben —

1. Nicht ein blindes Ohngefähr — nicht ein wildes, regelloses Schicksal — nicht ein böses und zum Verderben wirkendes Wesen — sondern:

2. Gott hieß sie sterben — der gute Menschenvater wollte es so — Ohne seinen Willen fällt kein Sperling vom Dache — Ps. 90, 3. Hiob 14, 5. — was er fügt und verhängt, ist gut — Röm. 8, 28. — Vielleicht wollte Gott lebhaft an die Wahrheit erinnern: Ps. 39, 6. 8. (Vielleicht zur Besserung dadurch erwecken: Jes. 59, 12. — Ps. 32, 45. —) Vielleicht die verstorbene Geliebte von größern bevorstehenden Leiden befreien? Jes. 57, 1. 2. — Gott hat ja über-

dies unsere Geliebten nicht blos um unsertwillen, sondern um ihrer eigenen Glückseligkeit willen geschaffen — wie können wir trostlos klagen — wenn er sie ihrer Bestimmung näher bringt? — Dank sind wir Gott schuldig, daß er uns mit einer guten Seele so viele Freuden genießen ließ —

II.

B. Ihr Tod führte sie sogleich zu den seligsten Freuden —

1. Ach! mit wie viel Dornen ist der Pfad dieses Erdenlebens durchflochten? — Das Leben des Menschen ist voll Mühe und Unruhe — wie viele Uebel, die den Körper ängstigen und den Geist darnieder drücken — Auch unsere selige Mitchristin duldete viel —

2. Jezt hat sie ausgelitten — sogleich nach der Trennung der Seele vom Leib war sie glücklicher, als sie es je hienieden hätte werden können — Luc. 23, 43. — Joh. 5, 24. — Joh. 8, 51. — Joh. 11, 25. 26. — 2 Corinth. 4, 16. — 2 Corinth. 5, 4. — Phil. 1, 21. — Röm. 14, 8. — Röm. 8, 38. 39. — B. d. Weish. 3, 1-4. und Kap. 4, 14. — Offenb. Joh. 14, 13. —

III.

C. Der Tod scheidet die gegenseitige Liebe geliebter Freunde nicht —

1. Schon unser Herz sagt es uns: wahre Liebe ist ewig, wie Gott, von dem sie abstammt — von dieser Liebe kann weder Tod noch Leben scheiden —

2. Das sagt auch der Apostel: 1 Cor. 13, 13. — Luc. 16, 9. — um wie viel mehr treue Liebe zärtlicher Gatten! — diese Liebe ist unvergänglich! —

IV.

D. Treue Geliebte werden wieder vereinigt werden —

1. Wiedersehen und Wiederlieben! — welch ein süsser Trost für Freunde, die sich trennen müssen — kurz ist die Spanne des Lebens — bald holen wir die Vorangewanderten wieder ein! — die unverderbte Empfindung spricht für diese Wahrheit! —

2. Diese Hofnung ist bestättigt — Joh. 14, 2. 3. Joh. 16, 16. Joh. 16, 20. 22. Joh. 17, 24. ꝛc. Hebr. 12, 22 — 24. — Trost für dich, trauernder Gatte! —

So falle, welker Bäume Laub!
Schüttelt, wenn die Stürme wüthen,
Frühlingsblumen, eure Blüthen!
Menschenkörper! — werdet Staub! —
Theure, die ich liebte — Euch
Seh' ich ohne Thränen wieder.
Eur' und meine Siegeslieder
Schallen einst zu Gott zugleich! —
Lieblich tönt vom Herrn herab
Diese Stimme, dir, dem Müden;
Und verbreitet ewgen Frieden
Auf dein Leiden — auf ihr Grab!

24.
Bei der Leiche einer treuen Gattin und Mutter.

Votum.

Ist alles dunkel um mich her,
Die Seele müd und freudenleer;
Bist du doch meine Zuversicht,
Bist in der Noth, o Gott! mein Licht!

Verzage, Herz, verzage nie!
Gott legt die Last auf — Gott kennt sie;
Er weiß den Kummer, der dich quält;
Und geben kann er, was dir fehlt!

Die Stunde kommt, früh oder spät,
Wo Dank und Freud aus Leid entsteht,
Wo Pein, die Stundenlang gewährt,
In Freudenjahre sich verkehrt!

Exordium.

Gewiß ist kein Schmerz empfindlicher, als die Trennung von zärtlich geliebten Freunden durch den Tod! — Trennung von geliebten Gatten — sie leiden und sterben zu sehen — welche Qual! — Ach! hätten nicht des Armen Lebenstage Trennungen;

so wäre kein Schmerz auf dieser Welt! — doch wir finden Trost — sonderlich die Religion Jesu wird auch das Herz beruhigen des gebeugten Wittwers, beim Hinsterben der würdigen N. N. —

Text. Offenb. Joh. 14, 13. Selig sind die Todten — — ihnen nach.

Propositio.

Kräftige Beruhigungs- und Trostgründe für Christen, beim Absterben ihrer Werthen.

I. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an.

II. Sie ruhen von aller ihrer Arbeit.

III. Ihre Werke folgen ihnen nach.

I.

A. Selig sind die Todten ꝛc.

Mäßiget eure gerechten Thränen; denn

1. Sie leben an dem angenehmsten Orte — die Welt ist gerade kein Thränenthal — sie hat für uns unendlich viel Freude und Gutes — Wunderschön ist Gottes Erde! — Ps. 41, 2. — Aber dieses Leben bleibt doch immer nur ein Zustand der Uebung und Erziehung — daher viel Uebels, Leiden, Ungemach für Seele und Leib — aber der Tod befreit von allem Uebel — Offenb. Joh. 7, 16. 17. — Auch unsere se-

lige Mitschwester erduldete viele Leiden — sie ist jezt erlöset! —

2. In der angenehmsten Gesellschaft — Wie unglücklich, wenn man unter bösen Menschen leben muß — andere Menschen verbittern uns gemeiniglich den frohen Lebensgenus — dort sind wir als Fromme in der Gesellschaft selig Vollendeter, edler Geister, Jesu Christi und Gottes —

3. Unter den angenehmsten Beschäftigungen — Wachsthum in der Erkenntnis Gottes, seiner herrlichen Eigenschaften und Werke — Zunahme an Tugend und Vollkommenheit — Verehrung Gottes — Offenb. Joh. 7, 12. und 19, 1—7.

4. So selig sind die Frommen gleich von nun an, d. h. von dem Augenblick ihres Hinscheidens an — da ist nicht ein Fegfeuer — nicht erst ein Zwischenzustand des Schlafes und der Bewußtlosigkeit — Luc. 23, 43. — Luc. 23, 46. — Joh. 5, 24. — Joh. 8, 51. — Joh. 11, 25. 26. — der Geist unserer seligen Freundin ist jezt in Gottes Hand! —

II.

B. Sie ruhen von aller ihrer Arbeit —

1. Kampf und Mühe ist unser Leben Hiob 7, 1. — sonst würden wir nicht weise und fromm werden — ewig auf der Erde bleiben wollen — Ps. 90, 10. — da ist Mühe und Kampf bei Ausübung der Tugend —

bei unserm Beruf — Leiden des Leibes und der Seele — Krankheit, Armuth, Verfolgung ꝛc. —

2. Der Tod ist Retter von allem irdischen Uebel — Ruhe ist im Himmel, Hebr. 4, 9. ꝛc. B. d. Weish. 3, 1. Off. Joh. 21, 4. — Gönnet den Frommen ihre Ruhe! —

III.

C. Ihre Werke folgen ihnen nach —

Jede öffentliche und verborgene gute That wird vergolten — jeder Trunk Wassers, den Schmachtenden gereicht, wird belohnt — 1 Corinth. 4, 5. — Matth. 16, 27. — Röm. 2, 7. — Ps. 126, 5. 6. — Welch ein Trost! —

Applicatio.

Selig ist N. N. sie ruht nach vielen Leiden, Seufzen, Kämpfen, Dulden — Ihre Werke folgen ihr nach — sie war eine zärtliche Gattin, gute Mutter, sorgsame Hausfrau, redliche Christin. — Die mit Thränen säen, erndten mit Freuden —

Gelobt sey Gott, es ist vollbracht! —
Der Herr hat alles wohl gemacht!

25.

Am Sarge einer Gattin und Mutter, die lange gelitten hatte.

Votum.

Der du ein Gott des Trostes bist,
Laß jeden, der hier traurig ist,
Doch deinen Trost empfinden;
Hilf, den du liebst
Und prüfend übst,
Den Kummer überwinden!

Exordium.

Klagl. Jer. 3, 32. Der Herr betrübet wohl ꝛc. — Davon hat so mancher unter uns die Erfahrung gemacht — aber der Herr erbarmet sich auch — davon kann ebenfalls so mancher unter uns Zeugnis ablegen — Selbst nach der heftigsten Betrübnis weis uns der Herr Freude zu bereiten — dies tröste uns bei der betrübten Leiche N. N. — dieser frommen Vollendeten —

Text. Ps. 116, 15. Der Tod der Frommen ist werth gehalten ꝛc.

In

In Gottes Augen ist demnach der Tod des Frommen von großem Werthe, eine köstliche Sache — daher die Wahrheit:

Propositio.

Der Tod des Frommen ist von unschäzbarem Werthe.

Abhandlung.

A. Der Tod ist für den geprüften Frommen der Erlöser von allem Uebel und Wiederhersteller vollkommener Ruhe —

1. Z. E. Was kann dem unschuldig Gefesselten — dem Dürftigen — dem Elenden und Siechen willkommener seyn, als die erlösende Hand des Todes? —

2. So hatte unsere selige Freundin mancherlei schwere Prüfungen erduldet — exempla aus ihrer Lebensgeschichte — sonderlich ihr langwieriges Krankenlager. — Die zärtliche Theilnahme und Pflege ihres Gatten und ihrer Kinder waren zwar wohlthätig für sie; aber sie konnten doch ihr Uebel nicht heben, nur der erwünschte Tod konnte sie erlösen von ihrer Pein — der Tod ist sonderlich für den frommen Leidenden von unschäzbarem Werthe — er giebt ihm die verlohrne Ruhe wieder —

B. Der Tod ist für den Frommen die Geburt zu einem bessern Leben —

1. Wer da weiß, daß der Tod nicht Austilgung aus dem Reiche der Lebendigen, sondern Uebergang zur Ewigkeit ist — Hingang zu Jesu — Schöpfer eines leidenfreien Zustandes — Geber himmlischer Vollkommenheit — Seligkeit — Wiedervereinigung mit den Unsrigen — des Genusses der Gesellschaft der Engel und Auserwählten — wer dies weiß, für den hat sicherlich der Tod einen unschäzbaren Werth. — Also auch

2) in dieser Rücksicht für die Selige — denn sie hatte diese Ueberzeugungen — sie konnte freudig sprechen:

An dem Tage, da ich sterbe,
Werd ich, Jesu, noch dein Erbe
In dem bessern Leben seyn.
Los von aller Noth und Plage
Geh' ich an demselben Tage
Herr, in deinen Himmel ein.
Jauchze, Seele, denn das Grab
Kürzt dir nicht das Leben ab!

C. Der Tod gewährt dem Frommen die gesegnete Freudenernde seiner treuen Aussaat hienieden —

1. Hier wird das ausgestreute Gute noch nicht vollkommen belohnt — oft muß die Tugend leiden,

indeß das Laster äußerlich glücklich ist — der Gedanke an künftigen Lohn und Vergütung muß uns aufrecht erhalten —

2. So konnte auch die Selige unter den frohesten Hofnungen diese Welt verlassen — ihr Leben war eine reiche Saat des Guten — war eine unverschuldete Thränensaat — dort Segensernde — selige Vergütung —

Applicatio.

Wittwer — Waisen, euer Verlust ist groß — nicht auf immer dahin —

Du, Selige! wirst vor uns stehn,
Bald werden wir dich wiedersehn —
O freudenvolle Stunde!
Wir fliegen deinen Armen zu,
Unsterblich wir, unsterblich du,
Zum neuen Freundschaftsbunde.

Gedanke der Unsterblichkeit,
Erheitre jede Dunkelheit,
Und stärk uns, wenn wir wanken.
Besiege jede Leidenschaft,
Erfülle uns mit Muth und Kraft,
Du himmlischer Gedanke!

26.

Bei der Leiche eines Mannes, der eine betrübte Gattin hinterließ.

Votum.

Wenn einst mein sterbend Auge bricht,
Mein lezter Hauch verschwindet,
Mein Leib erstarrt und selbst es nicht,
Daß er entschläft, empfindet;
Wenn meine Lieben um mich stehn,
Und traurig mich entschlummern sehn,
Und meinen Tod beweinen; —

Dann, Vater, nimm ihn auf den Geist,
Der freudig zu dir fliehet;
Der dankbar deine Güte preist,
Daß er den Tod nicht siehet.
Dann tröste, die betrübt um mich
Mit Thränen klagen, laß sie sich
Mehr meiner Wonne freuen!

Exordium.

Trennung von zärtlichen Freunden ist allerdings eine höchst schmerzliche Begebenheit — um so mehr von zärtlichen Gatten — gerecht sind da Klagen und Thränen. — Billig ehren wir die Empfindungen des Jammers in der betrübten Wittwe unsers selig verstorbenen N. N. — die Liebe rc. womit sie einander zugethan waren, entschuldigt den bangen Schmerz, den wir an der gebeugten Wittwe erblicken — doch es ist Trost vorhanden — —

Text. 1 Mos. 48, 21. Siehe ich sterbe — — seyn.

Dies waren auch die lezten Worte unsers sterbenden N. N. zu seiner weinenden Gattin und Kindern — daher wollen wir aufmerksam erwägen:

Propositio.

Einige Trostgründe für eine betrübte Wittwe am Sarge ihres geliebten Gatten —

Abhandlung.

A. Er stirbt, und Gott wird mit euch seyn —

Ein wichtiger Trostgrund — auch die besten Freunde verlassen uns im Tode — Gott gab sie; Gott nimmt sie — aber Gott bleibt bei uns — wir stehen immer unter seiner Aufsicht und Leitung — er verläßt uns am wenigsten, wo wir seines Beistandes am meisten bedürfen — suchet nur durch Gehorsam gegen seine Gebote und durch Vertrauen auf seine väterliche Fürsehung euch seines Wohlgefallens würdig zu machen! — Ps. 90. Gott, du bist unsere Zuflucht ꝛc.

B. Ich habe mit ihm in Eintracht und Liebe gelebt —

Ein wichtiger Trostgrund für eine betrübte Wittwe — Im ersten betäubenden Anfall des Schmerzes behauptet freilich die Natur ihre Rechte — aber bald stärkt sie sich bei dem Gedanken: ich habe den Verlust meines Geliebten nicht selbst bewirkt! — ich war ihm alles — lebte ganz ihm — ohne Schaamröthe und Vorwürfe werde ich ihn einst vor Gott wieder sehen können! —

C. Er ist weit glücklicher geworden, als er hier war —

Die Entschlafenen verdienen nicht bedauert, sondern vielmehr glücklich gepriesen zu werden — sie sind erlöst von irdischen Leiden und Mühen — wir wollen ihnen Ruhe gönnen. — Viele Freuden haben wir immer Gott zu danken — aber auch viele Prüfungen — und vielleicht hat der Herr auch diesen Freund weggenommen vor größerem bevorstehenden Unglück — wir wollen unserm Trauern ein Ziel sezen! —

D. Wir werden einst wieder vereinigt werden —

Die Trennung ist nur auf kurze Zeit — der vorangewanderte Werthe ist bald wieder eingeholt — wird in einem seligen Zustand angetroffen und auf ewig wieder vereinigt seyn. — Da werdet ihr euch dann eurer vollendeten Tugend ergözen — eurer gemeinschaftlich erduldeten Leiden erfreuen! —

Applicatio.

Dies beruhige dich, trauernde Wittwe! — überdenke diese Tröstungen kürzlich noch einmal — (Recapitulatio des Vorigen mit bündigen trostvollen Anwendungen.)

Gebiete, fromme Wittwe, du
Dem Schmerz — nicht mehr zu wüthen.
Religion schaft Seelenruh
Und einen großen Frieden.
Gott sorgt für dich und uns zugleich:
Denn er ist aller Vater!

27.
Bei der Leiche eines Mannes, der Wittwe und Waisen in Dürftigkeit zurück- ließ.

Votum.

O Gott! erbarme väterlich
Der Wittwe und der Waisen dich,
Sey ihr Versorger, laß sie nie
Verzagen, schüz und segne sie.

Exordium.

Röm. 12, 15. Theilnahme ist das wahre Zeichen eines guten Herzens — Gal. 6, 2. — besonders gegen Wittwen und Waisen — Jac. 1, 27. — Auch die heutige Leiche wird unsere Theilnahme gegen die hinterbliebene Wittwe und Waisen unsers entschlummerten N. N. erwecken.

Text. 1 Mos. 48, 21. Siehe ich sterbe — — mit euch seyn.

Diese Worte erinnern uns, daß wenn auch Gatten und Väter sterben, doch noch ein größerer Versorger da sey, der die Hinterbliebenen nicht verläßt, sondern ihnen wieder theilnehmende Freunde

sendet und sie berathet. — In dieser Hinsicht auch jezt eine Anweisung:

Propositio.

Ueber das schuldige Verhalten gegen Wittwen und Waisen.

I. Wie müssen wir uns gegen sie verhalten?

II. Was verbindet uns dazu?

I.

A. Wie müssen wir uns gegen sie verhalten? —

1. Entziehe ihnen deine Achtung nicht, sondern verstärke sie vielmehr —

a) Personen, welche die Grade ihrer Achtung gegen andere nur nach ihrem Stande, Reichthum, Einfluß ꝛc. abmessen, entziehen den Hinterbliebenen gewöhnlich die sonstige Achtung — gerade bei denen herrscht gewöhnlich am meisten Mangel der Achtung, die von der jezt verwaisten Familie die meisten Wohlthaten genossen haben —

b) Nicht so der Christ! — Dieser verdoppelt vielmehr in solchem Falle seine Aufmerksamkeit — und sucht die verlohrne Achtung um so mehr zu ersezen —

2) Suche ihr Vermögen eher zu vermehren, als zu vermindern — dem rechtschaffenen Mann ist selbst

sein Eigenthum nicht so heilig, als das Gut der Wittwen und Waisen —

3. Sorge, so viel du kannst, für ihren Unterhalt, Erziehung, Fortkommen in der Welt — jede Gelegenheit müssen wir nuzen, ihren Zustand zu erleichtern — der Kinder sich annehmen —

4. Gehe ihnen mit Rath und Trost an die Hand — wer nicht vermögend ist, thätig zu unterstüzen, kann doch rathen — trösten —

II.

B. Was verpflichtet uns dazu? —

1. Gottes Befehl und Beispiel — 2 Mos. 22, 22. 23. Jes. 1, 23. Matth. 23, 14. — Sir. 35, 17. 19. 5 Mos. 10, 18. Sprw. 23, 11. Matth. 5, 48.

2. Die Versicherung 1 Joh. 4, 21. daß wir damit unsere Liebe gegen Gott am allervollkommensten an den Tag legen — daher Jac. 1, 27.

3. Der Anblick ihrer Umstände, die öfters sehr traurig sind — was bleibt Wittwen und Waisen oftmals zum Trost übrig als Gott und gute Leute —

4. Der Gedanke an den herrlichen Lohn, der damit verbunden ist — es ist nach Jac. 1, ein reiner Gottesdienst — Jesus wird das Gute anse-

hen und belohnen, als hätten wir's ihm selbst gethan —

Applicatio.

Ermunterung zur Theilnahme — Trost für die Hinterbliebenen —

Nun, Kinder, wischt mit eurer Hand
Die Thränen vom Gesichte. —
Die Welt ist euer Vaterland,
Der Vater wohnt im Lichte,
Und strahlet euch
Aus seinem Reich
Lichtvollen Trost ins Herze!

Gebiete, fromme Wittwe, du
Dem Schmerz – nicht mehr zu wüten.
Religion schaft Seelenruh'
Und einen grosen Frieden.
Gott sorgt für euch
Und uns zugleich;
Denn er ist aller Vater!

28.

Bei der Leiche eines Vaters, der eine Wittwe und hülflose Waisen hinterließ.

Votum.

Mein Gott!

Weß soll ich mich im Leiden trösten?
Nur deiner Huld, du bist mein Heil,
Du bleibst, wenn auch die Noth am größten,
Doch meines Herzens Trost und Theil,
Und stehst nach deiner Vatertreu
Mir stets mit Rath und Hülfe bei!

Exordium.

Ohnstreitig ist der Tod nie trauriger, als wenn er Menschen hülflos macht — hier ist es, wo wir am meisten der Religion bedürfen, um durch ihre Tröstungen uns aufrecht zu erhalten. — Kommt her, gebeugte Herzen, zu dieser Quelle der Weisheit und des Trostes! —

Text. Sir. 35, 16. 17. Er hilft den Armen — — klaget.

— Vernehmet aus diesen Worten eines weisen Sirachs:

Propositio.

Belehrungen und Trost

I. für Wittwen und Waisen;

II. für alle, unter denen sie leben.

I.
A. Belehrungen und Trost für Wittwen ꝛc.

Weinet nicht, tiefgebeugte Gattin und Kinder — Gott will abtrocknen eure Thränen — Wie kann eine Mutter ihres Kindes vergessen? — Gott vergißt eurer nicht —

1. Tröstet euch deß alle, die ihr nicht durch eure Schuld, sondern durch das Verhängnis eines weisen, liebevollen Gottes in der Welt leiden müßt — Gott, der euch selbst diese Leiden zuschickte, kann und wird euch nie verlassen — seyd getrost! Er hat Mittel und Wege — Er ist nicht auf immer von euch gewichen — er läßt sicherlich die Sonne der Freude wiederum über euch leuchten — denen, die Gott fürchten und lieben, muß alles zum Besten dienen —

2. Fasset es: kein Leiden und keine Trübsal stehet ausser Verbindung mit eurer wahren Glückseligkeit — alle Uebel, die Gott uns zusendet, haben liebreiche Absichten — oft entdecken wir sie bald — oft spät — oft erkennen wirs erst im künftigen Leben, wie gut es Gott mit uns meinte — a) Leiden veredeln unsere Seele — heilen von künftigen Thorheiten — machen aufmerksam auf Gott und Pflicht — machen bescheiden, verträglich, mitleidig, sanft — Trübsale sind die Schule des Vertrauens, der Geduld und Freudigkeit zu Gott — sie ertödten sündhafte Neigungen — gewöhnen zur Stille und Sittsamkeit — b) Leiden er-

weichen unserer Mitmenschen Herzen, und bleiben nie ohne Theilnehmung edler Seelen — c) endlich beleben sie auch jede Kraft des Leidenden — und bringen Eifer und Anstrengung in ihre Geschäftigkeit — daher lehrt die Erfahrung, daß die größten und wichtigsten Männer aus dem Haufen der Armen und Waisen hervorgegangen sind —

3. Damit tröstet euch — und um die Wahrheit dieser Tröstungen an euch erfüllt zu sehen, nehmet folgende Belehrungen an: suchet verständiger und edeldenkender Männer Rath und folget ihnen — befleißigt euch der Tugend und der nüzlichen Thätigkeit — übet gefälliges Betragen gegen Andere aus — das wird euch Achtung, Trost, Segen gewähren —

II.

B. Für alle, welche die Thränen der Wittwen und Waisen mit ansehen und unter ihnen leben —

1. Was bin ich solchen Leidenden schuldig? — ist's recht, sie verachten, demüthigen, ihr Elend vergrößern? — O leset Text V. 19. 22. — Jac. 2, 13. — Erzittert Obrigkeiten, Sachwalter, Vormünder! — der Wittwen und Waisen Sache ist ein Heiligthum — sie sind unter allen Leidenden die Hülflosesten — es fällt jezt eine Menge Sorgen und Geschäfte auf sie — sie befinden sich in lauter fremden Händen — sie haben kein Mittel zum Erwerb, keine Erfahrung und Klug-

heit der Welt — Darum lässet Wittwen und Waisen nicht über euch seufzen — erleichtert ihren Kummer — vermindert ihre Noth! — dies trägt Früchte des Segens für die Ewigkeit —

2. Bei solchen Gesinnungen werdet ihr, wenn Gott euch und die Eurigen in einen ähnlichen Zustand gerathen lässet, die nöthige Fassung haben können — Was muß ich also thun, erinnert uns der Anblick betrübter Wittwen und Waisen, um die Meinigen auf ähnliche Fälle vorzubereiten? — a) durch Sparsamkeit und gute Haushaltung sie vor drückender Armuth zu schüzen — wie qualvoll müßte ausserdem euer Tod seyn! — b) durch gute Erziehung — Gewöhnung zur Thätigkeit — Bescheidenheit — durch Anhalten zur Erlernung eines nüzlichen Berufs — Sittsamkeit ꝛc. ihr Glück fördern — c) betraget euch selbst in eurem Leben so, daß eure Kinder nach eurem Tode Freunde finden, welche um euretwillen ihnen Gutes thun — dann werdet ihr mit getrostem Herzen diese Welt verlassen können! —

Gott! auch im Tode will ich dich erheben,
Selbst nah am Grabe preiß' ich dich.
Zum Segen gabst du mir mein Leben;
Sein Ende auch ist Heil für mich.
Mein Leben sucht' ich dir zu weihn,
Dir soll mein Tod auch heilig seyn!

29.
Bei der Leiche eines betagten frommen Mannes.

Votum.

Mir schaudert nicht vor dir, o Gruft,
O Todesstille!
Ich bin getrost, wenn nur mich ruft,
O Gott! dein Wille.
Durch dein gnadenvolles Wort
Ist mir der Tod ein Schlummer!

Exordium.

Wären einige Menschen aus den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage am Leben geblieben, so würde es nicht an Thoren fehlen, an eine unaufhörliche Fortdauer ihres Lebens auf dieser Welt zu glauben — Allein es heißt: Mensch! du mußt sterben! — Diese Stimme erschreckt sehr viele — freilich haben viele Ursache, den Tod zu fürchten — aber der fromme Christ nicht. — Unser entschlafener N. N. freute sich vielmehr seines Todes; denn er hat als Christ gelebt und gewandelt bis in sein hohes Alter — Herr! ich warte auf dein Heil! Lasse deinen Diener in Frieden fahren! — das war sein freudiger Wunsch —

Text. Luc. 2, 29. Herr! nun — — Frieden fahren.

So sprach unser Entschlummerter, und wählte diese Worte zu seinem Leichentext — gewis in der Betrachtung, um seinen werthesten Leichenbegleitern die ruhige Gemüthsverfassung, in welcher er starb, damit anzuzeigen. — Daher:

Propositio.

Der wahre Christ hat vielmehr Ursache, sich auf seinen Tod mehr zu freuen, als denselben zu fürchten.

Abhandlung.

A. Wahre Christen betrachten den Tod aus einem richtigen Gesichtspunkte —

1. Als das Ende aller irdischen Leiden und Widerwärtigkeiten —

2. Als einen Freund, der zu höherer Vollkommenheit und ewigen Seligkeit führt —

B. Wahre Christen schäzen das Irdische nach seinem wahren Werthe —

1. Sie haben die zeitlichen Güter, Würden und Freuden zwar lieb — aber die Vorzüge, Güter und Freuden der Ewigkeit lieben sie noch mehr und schäzen sie weit höher — Sie schäzen das Zeitliche nur als ein Mittel, sich in der Erwerbung und Anwendung desselben in der Weisheit und Tugend zu üben —

als

als ein Mittel, Gutes zu stiften — das Herz zur Freude über das Gute zu stimmen, und für höhere himmlische Freuden fähig zu machen —

2. Sie haben ihre Freunde und den Umgang mit ihnen in diesem Leben lieb, und finden darinn einen großen Theil ihrer Glückseligkeit — aber sie sind auch überzeugt, daß alle die guten Seelen, die ihnen wegen ihrer guten Eigenschaften hienieden so werth waren, dort noch vollkommener, liebenswürdiger seyn werden — und ihr Umgang mit ihnen in jenem Leben unaussprechlich viel edler und seliger seyn wird —

3. Sie lieben zwar ihr Leben, und suchen es zu erhalten — aber der Unsterblichkeit ihrer Seele gewiß, und überzeugt von den Vorzügen jenes Lebens, sind sie auch willig, dieses Erdenleben gern zu beschließen, wenn es Gottes Weisheit und Liebe für gut findet —

C. Wahre Christen leben für die Ewigkeit —

1. Sie bereiten sich täglich auf die Ewigkeit vor — Sie suchen ihre Ehre und Freudigkeit in solchen Eigenschaften des Verstandes und Herzens, bei denen sie selbst im Himmel geschätzt, geliebt, ruhig und froh seyn können —

2. Sie lieben Gott, und wünschen näher mit ihm vereinigt zu seyn — Gottes Weltregierung in

näherem Zusammenhang zu überschauen — seine Eigenschaften zu preißen.

3. Sie haben Wohlgefallen am Umgang mit guten edlen Seelen, und sehnen sich deshalb nach der Gesellschaft der Engel und Seligen —

Darum haben wahre Christen keine Ursache, sich vor dem Tode zu fürchten — sondern sie können sich vielmehr seiner Ankunft freuen! —

Applicatio.

So konnte sich auch unser seliger Mitbruder des Todes freuen; denn — — Trost für die Seinigen — Ermunterung für uns alle, uns zu bestreben, so zu handeln und gesinnt zu seyn, daß wir auch einst sprechen können: Text —

Stärke uns auf diese Stunde,
Jesu, der du für uns starbst,
Und an Gottes Gnadenbunde
Ew'gen Antheil uns erwarbst!
Laß uns Tod und Grab nicht scheuen,
Laß uns vielmehr darauf freuen;
Denn nach treu vollbrachtem Lauf
Nimmst du uns zum Himmel auf.

30.
Bei der Leiche eines sehr alten Greises.

Votum.

Ich wünsche nichts, als Ruh im stillen Grabe,
Wo nichts mich stört,
Was ich noch sonst von Gott erbetten habe,
Ist schon erhört.
Für mich ist hier nun weiter kein Geschäfte.
Ein Engel winkt;
Ich schmecke schon der künft'gen Welten Kräfte,
Weil jezt mein Haupt im lezten Schlummer sinkt.

Exordium.

1 Mos. 27, 2. — Darum halte dich stets bereit — nur ein Schritt, und du sinkst in das Grab — Daran dachte auch stets der würdige Greis N. N. — den wir heute zu seiner Ruhestätte begleiten — er bleibe uns stets ein Muster des Lebens und des Sterbens — —

Text. Ps. 91, 16. Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heil.

Propositio.

Gottes Absichten bei dem Tode derer, die in einem hohen Alter sterben.

Abhandlung.

A. In Rücksicht auf den Greisen selbst.

1. Gott lässet manchen erst im hohen Alter sterben, um ihm Zeit zu lassen, seinen Verstand durch längeres Nachdenken und Erfahrung zu erhöhen — um durch spät wirkende Umstände ihn von irrigen Meinungen zurück zu ziehen und zu bessern Grundsäzen hinzuleiten — um durch die Schwachheit des Alters, die es nicht verstattet, auf viele Dinge zugleich seine Blicke zu richten, seine Kenntnisse zu vereinfachen — das Unnüze fahren zu lassen und vorzüglich an der Hauptsache festzuhalten, nemlich an denjenigen Wahrheiten, welche auf die Vervollkommnung und Glückseligkeit unserer Seele den vornehmsten Einfluß haben —

2. Manchen lässet Gott erst spät sterben, um ihn durch die Länge der Zeit, durch Abnahme der Leidenschaften, durch die Rückkehr seiner Vernunft und Bedachtsamkeit, durch spät eintrettende Umstände und Erfahrungen, zur Weisheit und Tugend und richtiger Schäzung des Irdischen und Vergänglichen zu bringen —

3. Manchen lässet Gott spät sterben, damit er Leiden überlebe, die sich zu seiner Freude entwickeln, oder seine Sehnsucht nach dem Himmel befördern —.

4. Oder um ihn mit Freuden zu sättigen, die ihm sein Leben versüssen — und bei denen er sich doch endlich nach den dauerhaften Freuden des Himmels sehnt —

5. Manchen lässet Gott spät sterben, damit er erst für die Geschäfte und Freuden des Himmels reif werde — damit die Zeit und Umstände in jener Welt erst eintretten sollen, welche die angemessensten sind zu seinem Uebergang in die Ewigkeit —

B. In Rücksicht auf andere —

1. Manchen lässet Gott spät sterben, um andere durch ihn auf Erden desto länger zu versorgen, zu erfreuen, und ihre zeitliche Wohlfahrt zu befestigen —

2. Um andere desto länger durch sein gutes Beispiel, Lehren und Ermahnungen zu leiten, zu belehren und zu bessern —

3. Oder andern zur Ermunterung, sich in der Achtung, Liebe und Verpflegung derselben in guten Gesinnungen und edler Wohlthätigkeit zu üben —

4. Oder andern zur Züchtigung, um sie durch die Schwächen des Alters in Geduld zu üben, und von Fehlern abzuschrecken —

5. Oder um andern zu zeigen, daß hohes Alter eine große Last ist, und sie zu erwecken, sich einem frühern Tod desto williger zu unterwerfen —

Applicatio.

Alles Obige auf den Verstorbenen angewendet, in so weit es hier zutrift — Tröstungen —

Gott, du bist meine Zuversicht,
Bist ferner mein Erhalter!
Ich hoff' auf dich, verlaß mich nicht,
Verlaß mich nicht im Alter,
Und hilf mir einst im Sterben
Dein himmlisch Reich erwerben!

31.
Bei der Leiche eines Greises in sehr hohem Alter.

Votum.

Ich bitte dich, mein Herr und Gott,
Nicht um ein langes Leben,
Doch wollst du mir, wär' fern mein Tod,
Einst Kraft im Alter geben,
In deiner Hand steht meine Zeit,
Laß du mich nur Barmherzigkeit,
Vor dir im Tode finden!

Exordium.

Ps. 71, 9. Ein hohes Alter mag mit noch so vielen Beschwerlichkeiten verbunden seyn — so steht doch auch dieser Theil unsers Daseyns unter der besondern Leitung der Fürsehung — Warum sollten wir uns also fürchten vor einem solchen hohen Alter? — Vielleicht hat unser entschlummerter N. N. auch oftmals gewünscht: Gott! laß mich nur nicht so alt werden — Aber Gott hat ihn auch bei seinem hohen Alter geleitet! —

Text. Spr. Sal. 16, 31. Graue Haare sind eine Krone der Ehren, die auf dem Wege der Gerechtigkeit gefunden werden.

Propositio.

Spuren der göttlichen Fürsehung in Absicht solcher Personen, die ein hohes Alter erreichen.

I. Darauf aufmerksam machen;

II. einige Lehren daraus ableiten.

I.

A. Die Spuren der göttlichen Fürsehung in Absicht solcher Personen, die ein hohes Ziel erreichen, sind von doppelter Art; sie betreffen:

1. **Das, was Gott an solchen Personen thut** — Gott läßt sie so alt werden — führt sie durch eine lange Reihe der abwechselndsten Schicksale — reicht dem Greise im Silberhaare oftmals noch Jünglings Thätigkeit, Heiterkeit und Blüthe — Auch an dem schwachen, gebrechlichen Greise läßt sich die göttliche Fürsehung nicht unbezeugt — erleichtert ihm seine Last und ersezt ihm die Plagen des Alters auf mancherlei Art — er fühlt sich nicht so unglücklich, als wir glauben, bei der Abnahme seiner Körperkräfte; denn seine Lebenskräfte nehmen in gleichem Maase ab — selbst wann sein Verstand geschwächt worden, ist er sich seines Zustandes nicht so bewußt, und er gleicht dem Kinde, das sich glücklich fühlt, wenn es gleich nicht den Ver-

stand des Mannes hat — er genießt noch manches süsse Vergnügen, und erheitert sich selbst durch den nahen Blick in eine bessere Welt —

2. Das, was Gott durch sie thut — Der Greis lebt auch für andere als Rathgeber und Tröster — — Besonders der hinfällige Greis wird andern eine Gelegenheit, die Pflichten der Menschheit an ihm auszuüben — (z. E. Kinder an ihren alten schwachen Eltern —) und sich auf diese Weise Schäze für den Himmel zu sammeln —

II.

B. Lehren und Entschließungen —

1. Wir wollen ein hohes Alter nicht zu sehr fürchten, und uns nicht zu sehr im Voraus darüber beklagen — das wäre Mißtrauen in Gottes Fürsehung — und unsere Zeit steht in Gottes Händen — Ps. 71, 9.

2. Wir wollen alte und gebrechliche Personen mit Geduld ertragen, und ihnen durch menschliche Behandlung ihren Zustand erleichtern — auch wir werden dies in unserm Alter wünschen. — Sirach 3, 9 — 11.

3. Wir wollen so leben, daß wir einem frohen, heitern Alter getrost entgegen sehen können — Dazu gehört Tugend und Frömmigkeit — Laster-

haftes Leben raubt oder verbittert doch das Alter — Text.

Applicatio.

Bei dem Grabe dieses frommen entschlummerten Greises wollen wir uns aufs neue entschließen, so zu leben, wie wir einst im Alter wünschen gelebt zu haben. —

Soll ich auf dieser Welt mein Leben höher bringen,
Durch manchen sauern Tritt hindurch ins Alter dringen,
So gieb Geduld, und mich vor Sünd' und Schand' bewahr,
Daß ich einst tragen mag mit Ehren graue Haar.

32.
Bei der Beerdigung eines glücklichen Alten.

Votum.

Wann unser Lauf vollendet ist,
So sey uns nah' Herr Jesu Christ!
Mach' uns das Sterben zum Gewinn;
Zeuch unsre Seelen zu dir hin!

Exordium.

Wer besondere Wohlthaten von Gott erhalten will, muß sich auch derselben fähig und würdig machen. Spr. Sal. 16, 31. — Ein hohes und gutes Alter ist besondere göttliche Wohlthat, deren wir uns aber auch würdig machen müssen, wenn sie uns zu Theil werden soll —

Text. Ps. 71, 9. Verwirf mich nicht in meinem Alter; verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde. (auch 1 Mos. 15, 15.)

Dem Abraham verhieß Gott zur Belohnung seiner Redlichkeit ein hohes und glückliches Alter — also nur ein gutes Alter ist besonderer Lohn der Tugend und göttliche Wohlthat! — daher

Propositio.

Der Segen eines guten und glücklichen Alters.

I. Was wird zu einem guten Alter erfordert?

II. Daß ein solches Alter Lohn und besonderer Segen Gottes ist.

I.

A. Was wird zu einem guten Alter erfordert?

1. Gesundheit — Den kranken Greis können wir nicht glücklich nennen — müssen ihm oft mitleidig das Ende seines beschwerlichen Lebens wünschen — Nur der Greis ist von dieser Seite glücklich zu nennen, welcher auch bei der natürlichen Abnahme seiner Kräfte noch immer seinen Beruf abwarten, sich selbst und andern nützlich seyn kann, ohne daß besondere Schwachheiten, zumal als Folgen jugendlicher Ausschweifungen, ihm das Leben verbittern —

2. Nahrung, Pflege und gewohnte Bequemlichkeit — der Greis würde nothwendig den Mangel dieser Bedürfnisse weit schmerzlicher empfinden, als der Jüngling — Nur der Greis, dem nach seinem Stande die gewohnten Bedürfnisse im Alter nicht abgehen, lebt ein gutes Alter, und genießt besondern göttlichen Segen — vorzüglich

3. Wenn wohlgerathene Kinder rc. ihm aus Pflicht und Dankbarkeit Nahrung reichen, Unterhalt

schaffen und pflegen — in solchen Kindern und Enkeln sieht sich der würdige Greis gleichsam wiederum aufleben — Heiterkeit verbreitet sich über sein Angesicht, und Zufriedenheit wohnt in seinem Herzen — sein Gewissen klagt ihn nicht an, und sein Bewußtseyn stellt ihn sich selbst nicht als einen Unwürdigen dieser Wohlthat dar — ein solches Alter ist gut.

4. Zu einem glücklichen Alter gehört noch der Trost eines sanften Todes — Solche glückliche Greise sterben des natürlichen Todes der gleichmäßigen Abnahme ihrer Lebenskräfte — ihr Sterben ist das stille Verlöschen einer Lampe, der es am Oele gebricht —

II.

B. Ist Lohn der Tugend — und besonderer göttlicher Segen —

1. Es ist **Belohnung der Tugend.** Nicht jeder Rechtschaffene und Tugendhafte wird dieses Segens theilhaftig — Aber Wahrheit bleibt es doch, daß derjenige, welcher die Jahre der Jugend in Lastern verlebt, entweder frühzeitig dahin welkt, oder doch im Alter die traurigsten Folgen seiner Jugendsünden schmerzlich empfindet — und bei aller äusserlichen Bequemlichkeit muß er doch des wichtigsten Gutes, des innern Friedens entbehren — also nur das Alter, dem dieser Friede nicht mangelt, können wir als Belohnung der Tugend ansehen —

2. Ist ein besonderer göttlicher Segen. Alle die Gaben, die zu einem glücklichen Alter erfordert werden, Gesundheit, Unterhalt, Pflege ꝛc. hängen doch nicht eigentlich von uns ab, sondern Gott, dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben, haben wir auch diese zu verdanken — es bleiben immer besondere Geschenke Gottes; denn sie sind nicht unzertrennlich nothwendig mit dem Alter und mit der Frömmigkeit verbunden — oft ist Krankheit und Dürftigkeit auch das Loos des würdigsten Greises — Tugend und Rechtschaffenheit aber ist dieses göttlichen Segens nur allein werth! —

Applicatio.

Soll unser Alter ein gutes Alter seyn, so wollen wir wie unser entschlummerter N. N. durch Tugend und Frömmigkeit uns dieses Segens würdig machen — Insbesondere folget auch dem Beispiel dieser guten Kinder und Enkel, verpflegt eure grauen Eltern, wie sie ihren nun verstorbenen Vater verpflegten. —

Schon in den Tagen dieses Lebens
Dienst du der Tugend nicht vergebens!

33.
Bei der Leiche eines Greises, der viele Jahre blind war.

Votum.

Schau, o mein Geist, in jenes Leben,
Zu welchem du geschaffen bist:
Wie du, mit Herrlichkeit umgeben,
Gott ewig sehn wirst, wie er ist.

Exordium.

Luc. 18, 41. **Was willst du, daß ich dir thun soll? — Herr! daß ich sehen möge! —**

1. Dies war der sehnlichste Wunsch unsers lang erblindet gewesenen Greises — Aber so eine wunderbare Hilfe, wie jenem Blinden im Evangelium, konnte ihm freilich nicht zu Theil werden — kein wunderthätiger Helfer war vorhanden — dreisig Jahre blind! —

2. Kein Wunder, wenn er die Klage: Tob. 2, 13. Was soll ich für Freude haben rc. anstimmte — kein Morgenstrahl der Sonne, kein leuchtender Mond, kein erquickendes Wiesengrün konnte sein Auge und Herz ergözen — kein froher Anblick der Seinigen ihn laben —

3. Aber er lernte in diesem Zustande die Blicke seines Geistes von der Erde zum Himmel kehren — sich mit seiner Bestimmung für die Ewigkeit bekannter machen — im Geiste Gott schauen und die Kräfte der zukünftigen Welt schmecken —

Text. Ps. 42, 3. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott; wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue.

In diesen Worten ist wohl ganz die Sehnsucht nach Erlösung von dem Leben der Finsternis ausgedrückt, in dem sich der Selige befand — Hieniden des Lichtes des Himmels beraubt, mußte er sich sehnen nach dem Lichte ewiger Klarheit — bei der hohen Stufe seines Alters seufzen: Ach wann werde ich dahin kommen, daß ich dein Angesicht schauen werde! — Wandeln wir doch alle in dieser Hinsicht noch im Lande der Dunkelheit — im Glauben, noch nicht im Schauen — sehen nur noch durch den Spiegel eines dunkeln Wortes — dennoch ist uns zu unserer Beruhigung von dem Leben der Zukunft jenseits des Grabes auch das Nöthige geoffenbaret — Daher

Propositio.

Einige Blicke des Christen in jene bessere Welt.

I. Freuden der Seligkeit —

II. Wie machen wir uns dieser Freuden fähig und würdig —

I.

I.

A. Freuden der Seligkeit —

Die uns erkennbaren Freuden des Himmels entspringen:

1. aus vollkommener Erkenntnis Gottes, seiner Werke und Weltregierung — in diesen Einsichten zu wachsen muß die seligste Beschäftigung gewähren — Matth. 5, 8. 1 Joh. 3, 2. in der deutlichen Erkenntnis von Gottes Wesen und Eigenschaften — zahllosen Werken — von der Vortreflichkeit, Zweckmäßigkeit und Zusammenhang der Natur der Dinge, Ueberblick des Weltalls und der Menschenregierung — Bewunderung der göttlichen Wege und Führungen der Menschen im Gebohrenwerden, Leben und Sterben ꝛc. — Verehrung des hohen Rathschlusses der Erlösung durch Christum —

2. aus dem herrlichen Umgang mit Gott, Jesu, den Engeln und Vollendeten — des seligen Wiedersehens unserer vorangegangenen Werthen — Ebr. 12, 22 — 24. Freuden über die neuen Aufschlüsse und Belehrungen, die sich die seligen Bewohner des Himmels einander mittheilen — über Liebe, Gefälligkeit ꝛc. —

3. Freuden über den glücklichen Ort des Aufenthalts — In diesem Ort und Paradies wird sich kein Leiden, keine Plage und nichts von den Unvollkommenheiten dieses Lebens einfinden — dort wird Freude die Fülle seyn und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich! Offenb. Joh. 22, 1 — 5.

II.

B. Wie machen wir uns dieser Freuden fähig und würdig? —

Der Genuß solcher und ähnlicher Himmelsfreuden erfordert:

1. Vorbereitung durch Weisheit, Tugend, gute nüzliche Thaten — je vollkommener hier, desto seliger dort! — wer reichlich säet, erndtet reichlich! —

Ein weises frommes Herz,
Das sey mein Schaz auf Erden rc.

2. Entfernung aller Sünde, Bosheit und Lasterhaftigkeit — Diebe rc. können nicht in das Reich Gottes kommen — Sünden und Untugenden scheiden uns und unsern Gott von einander — Geistesbosheit macht uns der Geistesfreude unfähig — die Freuden des Himmels sind Freuden des Geistes, unvergängliche Freuden — 1 Joh. 2, 17. 1 Cor. 6, 9. 10.

Applicatio.

O selige Aussichten in die Ewigkeit! —

Drum leb als Mann und duld als Christ,
Und blick ins beßre Leben! —

Lasset uns wachsen und zunehmen in allem Guten, damit wir des Glückes der Seligkeit fähig und würdig werden — Heil unserm verstorbenen Freund, jezt umleuchtet ihn die Klarheit des Himmels. Matth. 5, 8.

Zur Hofnung jener Seligkeiten,
In der Vereinigung mit dir,
Wollst du, o Herr! mich vorbereiten,
Drum schaff' ein reines Herz in mir!

34.

Bei der Leiche eines Dienstknechts (Dienstmagd.)

Votum.

Gott, mein Vater, steh mir bei,
Daß mein Leben auf der Erde
Reich an guten Früchten werde,
Und dem Nächsten nüzlich sey;
So ist, wenn mein Ende da,
Auch gewiß dein Trost mir nah!

Exordium.

Der Gottesacker erinnerte uns eben wiederum an das gleiche Loos der Menschen, wo aller Unterschied aufhört — da ist kein Herr noch Knecht — kein Vornehmer noch Geringer — kein Reicher noch Bettler mehr — alle sind Staub! — Auf dieser Welt ist von Gott Jedem sein Posten und Plaz angewiesen — und Jeder soll seinen Beruf treu erfüllen — Der selig verstorbene N. N. war, wie viele tausend seiner Brüder, bestimmt, andern Menschen mit seinen Händen zu dienen — er war nur Knecht — tausend andere sind Herrn. — Dieser Unterschied dauerte nur für dieses kurze Leben — in einem an-

dern Sinn sind wir allesamt Knechte Gottes — und unsere Seligkeit hångt davon ab, ob wir seine treuen Knechte gewesen sind — —

Text. Matth. 25, 21. Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel sezen, gehe ein zu deines Herrn Freude. (auch Off. Joh. 2, 10.)

Wer wůnscht nicht: O daß auch ich einst am Ende meines Lebens den erfreulichen Zuruf aus dem Munde meines Herrn hören möchte: Gehe ein ꝛc. — Lernet also jezt:

Propositio.

I. Was das für treue fromme Knechte sind, wovon der Text spricht.

II. Wie der Herr solche einmal so schön belohnen wolle.

I.

A. Was das für treue Knechte sind ꝛc.

1. Treue Knechte, die am Abend zu süsser Ruhe kommen wollen, müssen ihr Tagwerk treu und redlich vollendet haben — dann können sie zu den ihnen vom Herrn bereiteten Freuden eingehen —

2. Stets müssen sie bereit seyn, Rechenschaft geben zu können von der Erfüllung ihrer Pflicht — denn sie wissen ja die Stunde nicht, wenn der Herr kommt, und sie zur Rechenschaft auffordert — ob eher oder später — Text V. 19. und Matth. 24, 48.

Lasset uns dadurch nicht zur Sicherheit verleiten; denn

3. Ach wie bald und unvermuthet der Herr kommen kann, haben wir ja eben an dem Beispiel unsers verstorbenen und zur Rechenschaft abgeforderten Mitknechts gesehen — O so bald könnte er auch zu mir kommen! — Möchte doch unser entschlafener Mitbruder als ein getreuer Knecht nicht nur in seinem irdischen Beruf, sondern auch in Absicht aller Pflichten, für seiner Seelen Seligkeit erfunden worden seyn! — wir hoffen ihn unter den seligen Knechten des Herrn einst wieder zu finden —

4. Der Selige zeichnete sich vor allen Dienstboten des Dorfs durch Treue, Sittsamkeit, Stille und Frömmigkeit aus — nie sahe man ihn an solchen Orten, wo die meisten jungen Leute leider! ihre Tugend und Glückseligkeit in Gefahr sezen — an Orten des Schwelgens — der Ueppigkeit ꝛc. —

5. Sein lezter Krankheits- und Sterbezustand war Sinnlosigkeit und Unbewußtseyn — welche Aufforderung an euch, ihr jungen Knechte, Söhne und Töchter: Spare deine Buße oder Besserung nicht, bis du krank wirst! — Daß doch der schnelle Tod eures Mitknechts euch frömmer, sittsamer, eingezogener und eurem leiblichen, und himmlischen Herrn immer getreuer machen möchte! — ihr werdet doch

dieses Grab nicht ohne gute Entschliessungen verlassen — gewiß, das werdet ihr nicht thun! —

II.

B. Der Herr wird treue Knechte herrlich belohnen —

1. Befreit werden sie seyn von aller irdischen Mühe und Plage — sie werden ruhen von ihrer Arbeit — selig sind die Todten, die in dem Herrn, als fromme, getreue Knechte sterben ꝛc. Off. Joh. 14.

2. Eingehen werden sie zu des Herrn Freude — Was sie Gutes gethan haben, werden sie von dem Herrn empfahen — Es hat es noch kein Auge gesehn, kein Ohr gehöret ꝛc. was Gott bereitet hat seinen getreuen Lieblingen — Gott wird einem Jeglichen geben nach seinen Werken — Preiß, Ehre und unvergängliche Seligkeit allen denen, die in Geduld und guten Werken getrachtet haben nach dem ewigen Leben! —

Auf, auf mein Geist! laß keine Stunde
Des Lebens ungenüzt vorbei;
Auf! Schwör' es heut mit Herz und Munde,
Und sey dem ernsten Schwur getreu:
Dir, Herr der Zeit und Ewigkeit,
Sey jeder Augenblick geweiht!

35.

Bei der Beerdigung eines unvermuthet Verstorbenen.

Votum.

Herr, Herr, ich weiß die Stunde nicht,
Die mich, wann einst mein Auge bricht,
Zu deinen Todten sammelt.
Vielleicht umgiebt mich ihre Nacht,
Eh' ich dies Flehen noch vollbracht,
Mein Lob dir ausgestammelt.
Mach mich fertig!
Ich befehle
Meine Seele
Deinen Händen,
Laß mich meinen Lauf gut enden!

Exordium.

Wann es Matth. 24, 36. heißt, daß niemand den Tag und die Stunde, wann der jüngste Tag einbrechen werde, wisse — wenn es nach Marc. 13, 33 — 37. der Mensch eben so wenig weiß, wann und zu welcher Stunde er sterben wird — so möchte mancher wohl fragen: Wäre es denn nicht bes-

ser, wenn dies Gott geoffenbaret hätte? — so könnten sich die Menschen besser darauf gefaßt machen, und würden, ihre Vorbereitung zu verabsäumen, nicht Gefahr laufen — Allein bei den Einrichtungen Gottes hat es immer seine weisen Absichten — —

Text. Pred. Sal. 9, 12. Der Mensch weiß seine Zeit nicht rc.

(auch Ps. 39, 6. und Matth. 24, 42.)

Dieser Text macht uns aufmerksam auf die Ungewißheit unserer Todesstunde, und auf die nothwendig damit verbundene Frage: Warum läßt uns Gott wohl hierüber in einer solchen Ungewißheit? —

Propositio.

Die weisen und wohlthätigen Absichten Gottes bei der Ungewißheit und Verborgenheit unserer Todesstunde.

I. Hierüber nachdenken;

II. einige heilsame Lehren daraus herleiten.

I.

A. Warum hat Gott dem Menschen die Zeit und Stunde des Todes verborgen?

1. Damit uns die Furcht davor nicht zum Voraus ängstige — Bei der Liebe, die der Schöpfer

dem Menschen zum Leben eingepflanzt hat, würde der Tod doppelt schrecklich für uns seyn, wenn wir die Stunde des Todes mit Zuverläßigkeit eintreten sehen müßten — z. E. bei Verbrechern, die zum Richtplaz geführt werden —

2. Damit wir nicht denken sollen, eine Nothbuse beim Eintritt der Todesstunde wäre die von Gott eingeräumte Zeit zur Vorbereitung auf die Ewigkeit —

Ein Seufzer in der lezten Noth,
Ein Wunsch, durch des Erlösers Tod
Vor Gottes Thron gerecht zu seyn,
Dies macht dich nicht von Sünden rein.

3. Damit wir also nicht sicher dahin leben, sondern unser ganzes Leben für die Ewigkeit leben, und durch innere bessere Gesinnungen und Handlungen uns für ein vollkommeneres Leben würdig und fähig machen — wer reichlich säet, wird reichlich erndten —

II.

B. Was für gute Lehren folgen hieraus?

1. Daß es thöricht und sündlich sey, wenn man sich seine Todesstunde wahrsagen lassen, oder denselben durch allerlei künstliche aber betrügerische Rechnungen entdecken lassen will —

2. Daß unser ganzes Leben ein Stand der Vorbereitung sey, von dessen Anwendung dort unser höheres Glück abhängt — hier ist Saat, Kampf und Uebung — dort Erndte, Lohn und Vollendung —

3. Folglich müssen wir Buße oder Bekehrung nicht auf das Todtenbette verschieben wollen — Sirach 5, 8. 9. und 18, 22. Spr. Sal. 27, 1. — Matth. 24, 42.

Applicatio

auf den gegenwärtigen Sterbefall —

Gott! drück' des Todes Bild in mich,
Daß ich dir wandle würdiglich.

36.
Bei der Leiche eines plözlich Verstorbenen.

Votum.

Du hast uns, Allgütiger! nicht blos für dieses Leben geschaffen — auf den bessern Zustand jenseits des Grabes sollen wir uns nach deinem Willen in diesem ganzen Leben vorbereiten! — Hilf uns dazu! —

Exordium.

Wenn unser ganzes Leben eine Vorbereitung für die Ewigkeit seyn soll, so müssen wir auch immer mehr von dem irrigen Wahne zurück kommen, der diese Vorbereitung von unserm täglichen Verhalten trennt — oder sie nur auf die lezten Tage unsers Lebens verschiebt. — Ein schönes Beispiel einer würdigen Vorbereitung für die Ewigkeit durchs ganze Leben gab uns das Verhalten N. N. —

Text. Galat. 6, 7—9. Irret euch nicht — — ohne Aufhören.

Sehr betrübt für die Hinterbliebenen ist allerdings der plözliche und unvermuthete Todesfall N. N. — in der Mitte des wahrscheinlichen menschlichen Lebensziels vom Schlage entrissen — Ich fürchte inzwischen nicht, daß der Kummer der Leidtra-

genden noch durch den alten Wahn vermehrt werden wird, als ob der Verstorbene durch den schnellen Tod an der Vorbereitung zum Tode gehindert worden sey — vielmehr war er Wohlthat, da das Ziel des Lebens von Gott bestimmt war — sein ganzes Leben war Vorbereitung, wie dies auch nur allein die wahre Vorbereitung ist — das lehret auch unser Text. — Daher wollen wir erwägen:

Propositio.

Die beständige Vorbereitung zum Himmel!

I. Sie ist möglich;

II. sie ist wichtig, für das künftige und gegenwärtige Leben.

I.

A. Sie ist möglich —

Unsere höhere Glückseligkeit jenseits des Grabes soll bestehen: In Befreiung von den Leiden dieser Erde, Röm. 8, 18. 2 Tim. 4, 18. Off. Joh. 14, 13. 21, 4. — in höherer Erkenntnis, Matth. 5, 8. 1 Cor. 13, 9. ꝛc. 1 Joh. 3, 2. — in einem guten Gewissen und größerer Tugend, Röm. 2, 6. 7. — in der nähern Verbindung mit den vollkommenen Geistern, Luc. 16, 22. Off. Joh. 7, 9. — Darum liegt hier schon der Grund unserer künftigen Vollkommenheit und Seligkeit in unserem Verhalten — so verhält sich die Aussaat zur Erndte — hier ist die Zeit der Saat —

unsere Seele findet durchs ganze Leben Gelegenheit, sich zum Himmel vorzubereiten —

1. In jedem Alter — a) das Kind — durch Wißbegierde, Offenherzigkeit, Zufriedenheit ꝛc. — b) die Jugend — durch Erwerb von Geschicklichkeit, Kenntnis, Tugend und Frömmigkeit — c) das mittlere Alter — macht bedachtsamer, standhafter, nüzlicher für den Nebenmenschen — d) das hohe Alter — Liebe zur Eingezogenheit — Benuzung der Lebenserfahrungen zur Weisheit, Gottesfurcht, Vertrauen auf Gott —

2. Durch unsere Berufsgeschäfte a) sie üben den Verstand — b) erzeugen Tugend; denn Müßiggang ist aller Laster Anfang — c) stiften Nuzen in der Welt —

3. Durch die Leiden und Freuden des Lebens — a) die Leiden bessern den Lasterhaften — veredeln den Tugendhaften noch mehr — sie wirken Geduld, Himmelssinn, Vertrauen auf Gott, Mitleid mit den Leidenden, Hofnung — b) die Freuden des Lebens — veranlassen Dank und Rechtschaffenheit, Röm. 2, 4. — irdisches Glück giebt um so mehr Gelegenheit, Gutes auszusäen — Text — 1 Timoth. 6, 17 — 19.

4. Selbst durch unsere Fehltritte und Vergehungen — a) sie demüthigen und machen vorsichtig und weise — b) sie machen uns nachsichtsvoller gegen andere — und bessern unsere Gesinnungen.

II.

B. Sie ist wichtig —

1. Sie ist die sicherste Vorbereitung — a) wir können plözlich sterben — und was der Mensch gesäet hat ꝛc. — b) die Buße auf dem Sterbebette ist keine wahre Buße; denn Buße erfordert Sinnesänderung und Lebensbesserung — die aufrichtigste Reue auf dem Todtenbette ist höchstens nur Anfang der Besserung — c) je frühzeitiger und beständiger die Vorbereitung — desto größer die Seligkeit! —

2. Die beständige Vorbereitung zum Himmel hat auch schon für das gegenwärtige Leben einen großen Werth — die Veredlung und Ausbildung des Geistes und Herzens hat hier schon ihre segenreichen Folgen für unser innerliches und äußerliches Wohl — Tit. 1, 1. 1 Timoth. 4, 8. —

Applicatio

auf das Leben N. N. — Ermunterung für die Anwesenden — Trost für die Leidtragenden —

Säen muß ich hier mit Fleiß
Zu der Ernde jenes Lebens.
O wie glücklich, daß ich weiß,
Dies geschehe nicht vergebens!
Ewig freut sich seiner Saat,
Wer hier treulich Gutes that!

37.

Bei der Leiche eines plözlich Verstorbenen oder Verunglückten.

Votum.

Wie sicher lebt der Mensch, der Staub,
Sein Leben ist ein fallend Laub;
Und dennoch schmeichelt er sich gern,
Der Tag des Todes sey noch fern! ꝛc. —

Exordium.

An dem schnellen Tode unsers entschlummerten N. N. sehet ihr wiederum die Wahrheit bestätiget: Der Mensch ist nie vor dem Tode sicher! — (NB. hier etwas von den Lebensumständen des plözlich Verstorbenen.) — Wie nöthig ist es also, stündlich sterben zu können! — wären wir dazu bereit, dann würde ein schneller Tod unter die größten Wohlthaten zu zählen seyn —

Text. Matth. 25, 13. Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.

Jesus erinnert hier seine Jünger an die Ungewißheit des Augenblicks, in welchem der Herr kommen wird — und gründet darauf die Ermahnung, sich stets gefaßt zu halten — daher eine Veranlassung, euch zu belehren:

Propositio.

Von der Bereitschaft, stündlich sterben zu können.

I. Was muß man thun, um stets auf den Tod gefaßt zu seyn?

II. Wie man auf diese Weise stündlich sterben, und selbst einen schnellen Tod als eine göttliche Wohlthat ansehen kann.

I.

A. Was muß man thun ꝛc. —

1. Wir müssen unsere Seele in denjenigen Zustand versezen, daß wir stets der Seligkeit fähig und würdig sind — Seligkeit und Verdammnis ist nothwendige Folge unsers guten oder bösen Verhaltens — kein Laster muß uns daher beherrschen — wir müssen nicht muthwillig und vorsezlich sündigen — uns immer mehr im Guten üben, und kämpfen, von Tag zu Tag edler in Gesinnungen und christlicher in unsern Handlungen zu werden — das Gute immer mehr lieb zu gewinnen und das Böse zu verabscheuen —

Nur ein Herz, das Gutes liebt,
Nur ein ruhiges Gewissen,
Das vor Gott mir Zeugnis giebt,
Kann mir meinen Tod versüssen —

2. Wir müssen unsere Nachgelassenen gehörig bedacht haben — Dazu rechne ich:

a) gute

a) gute Erziehung der Kinder — Sorge für ihr leibliches und geistliches Wohl, so viel in unsern Kräften steht —

b) Besorgung unserer Verlassenschaft — damit nicht Streit, Feindschaft, Prozesse nach dem Tode veranlaßt werden — Festsetzung des letzten Willens fördert ja unsern Tod nicht — darum lasset uns dies wichtige Geschäfte nie aufschieben —

c) Aufhebung aller Feindschaften mit unsern Mitmenschen —

(NB. Bei allen diesen Stücken kann des Verstorbenen Erwähnung gethan werden, wenn er einige dieser Geschäfte bei seinem Leben so ausgerichtet hat, daß sich mit Grund der Wahrheit etwas zu seinem Lobe sagen läßt.)

O er — den schnell der Tod darnieder schlug —
Zerstöre unsers Leichtsinns Trug;
Er lehr' uns, Gott! durch deinen Geist,
Was stündlich sterben können heißt.

II.

B. Wie man auf diese Weise stündlich sterben könne ꝛc.

1. Habt ihr euch im Leben bemüht, eure Gesinnungen immer mehr zu veredeln — eure Neigungen aufs Gute zu richten — eure Begierden zu bekämpfen — in euern Handlungen christlicher und in eurem Wandel überhaupt immer frömmer und rechtschaffener zu werden; dann seyd ihr selig — wer Christi Geist, Gesinnungs- und Denkungsart im Leben bewiesen hat, der ist sein! — habt ihr das

nicht gethan und bewiesen — dann können euch die lezten Gebete und Zusprüche und Abendmahl auch nicht selig machen, sondern euch nur bei eurem Krankenlager und Todeskampf mehr Fassung und Beruhigung verleihen —

2. Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen — das erschreckt manchen — aber war der Baum während seines Lebens ein guter und kein fauler Baum, so ist er auch noch nach seinem Fall brauchbar und schätzbar — so kommt es auch bei uns auf unsern Zustand an, wie wir im ganzen Leben beschaffen waren — gesinnet waren und gehandelt haben — nach der Summe der Tugend, die wir in uns vereinigen, wird auch der Grad des Glücks und der Seligkeit im Himmel beschaffen seyn —

3. Und so könnet ihr auch zu jeder Stunde freudig und ruhig sterben — ja ihr könnt wohl alsdann einen schnellen Tod als eine wahre Wohlthat betrachten; denn ein solcher Tod, nach einem solchen würdigen Leben, ist kein böser schneller Tod! — Wie viele Leiden erspart uns ein solcher leichter Tod in Ansehung unserer und der Unsrigen! —

Ach drücke, Gott, des Todes Bild in mich,
Daß ich dir wandle würdiglich:
Daß ich einst in des Glaubens Macht
Mit Freuden ruf: Es ist vollbracht!

38.
Bei der Leiche einer plözlich Verstorbenen, nachdem sie sich noch im Beichtstuhl eingefunden hatte.

Votum.

Mache dich, mein Geist, bereit!
Wache, fleh' und bete,
Schlummre nicht in Sicherheit:
Du erwachst zu späte;
Wann die Noth und der Tod
Dich vielleicht in Sünden
Unbereitet finden.

Exordium.

Schon wieder ein Mitglied unserer Gemeinde weniger — schon wieder eine Mitchristin zu Grabe begleitet — sollten wir nicht ernsthaft, stille, nachdenkend und weise für den Himmel werden? — Ueberdies, die selige N. N. starb eines plözlichen Todes — wie erweckend zum Nachdenken! — Tags vorher fand sie sich noch gesund und wohl im Beichtstuhl ein — am andern Morgen erstarrte sie plözlich an der Seite ihres gebeugten Gatten! — Ach! wie gut ist es, wenn man immer bereitet ist! —

Text. Matth. 24, 42—46. Darum wachet — — also thun.

Diese Worte geben uns Veranlassung, so wie der gegenwärtige plözliche Todesfall, zu einer

Propositio.

Erweckung zur Bereitschaft zum Tode!

Abhandlung.

I. Wie müssen wir uns stets zum Tode bereit halten?

1. Damit wird nicht verlangt, daß wir an nichts als Tod und Ewigkeit denken; singen oder beten, und die Geschäfte unsers irdischen Berufes hintansezen — Die selige N. N. starb wohl sicherlich bereitet und in einer guten Gemüthsfassung; denn sie hatte sich noch kurz vor ihrem Tode im Beichtstuhl eingefunden — allein wenn wir auch mitten aus unsern Berufsgeschäften von diesem Leben abgerufen würden, so würden wir doch selig seyn können, wenn wir nur bis daher in Ausübung unserer mancherlei Pflichten als Menschen und Christen gegen Gott — gegen uns selbst — und gegen den Nächsten ꝛc. treu und fleißig gewesen wären — Z. B. Wenn ihr lange verreiset gewesen wäret, würdet ihr da nicht sehr wohl mit euren Dienstboten zufrieden seyn, wenn ihr bei eurer unvermutheten Ankunft sie thätig und redlich bei ihren

Geschäften anträfet, ohne daß sie auch die schönen Anstalten, die sie zu eurem Empfang zu machen Willens gewesen wären, hätten ins Werk sezen können? —

2. Die Uebungen des Christenthums und die gemäßigte christliche Sorge für dieses Leben lassen sich auch sehr wohl mit einander verbinden — auch bei unsern Arbeiten können wir häufig unsere Gedanken auf Gott, Gericht und Ewigkeit richten — sonderlich der Landmann wird durch die stete Betrachtung der Werke der Natur immer zur Andacht aufgefordert — in der Kirche und auf dem Acker — im Hause und im Hofe finden wir auch immer Gelegenheit, weiser und besser zu werden — und das ist die rechte Bereitschaft zum Tode! —

Kein Tag des Lebens geh' vorbei,
Daß ich nicht weiser, besser sey!

II. Wie wichtig und nothwendig ist dies?

1. Zeit und Ewigkeit stehen in der genauesten Verbindung — Jeder wird dort empfahen, je nachdem er hier gehandelt hat — wie die Aussaat hier, so die Erndte dort! —

2. Unsere Lebenstage sind flüchtig — folglich müssen wir die Vorbereitungszeit weislich benüzen — wir können die vergangenen Tage nicht wieder

herbeiholen — je vollkommener, je weiser und besser wir hier geworden sind, desto vollkommener und seliger werden wir dort seyn! — Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere der Mond, eine andere die Sterne —

3. Unsere Lebensdauer ist ungewiß — wir wissen nicht, wann der Herr kommt — Meinet nicht immer, es hat noch Zeit mit der Bereitschaft zum Tode — Text — sondern denket: Sirach 18, 22. 23. und 5, 8. — Plözlich starb unsere selige Mitschwester — vielleicht auch ich so? — darum will ich stets bereit seyn — gleich der Verstorbenen mich stets in einer guten Gemüthsfassung halten — immer treu und gewissenhaft meine mancherlei Pflichten erfüllen — alle Mittel zur Besserung anwenden, gleich der seligen N. N. — und über den Gebrauch der Gnadenmittel die Ausübung des Guten nicht verabsäumen und vergessen —

Gott alle seine Tage weih'n,
Heißt eingedenk des Todes seyn.
Und wer sich Gottes täglich freut,
Der ist zur Ewigkeit bereit!

39.
Bei der Leiche eines Verstorbenen, der ein langes Krankenlager gehabt hatte.

Votum.

Sollt' ich o Gott! an deiner Macht verzagen?
Wenn, mir zur Prüfung, du in trüben Tagen
Mein thränend Auge, meiner Seele Schmachten,
Nicht scheinst zu achten?
Befreie du mich von des Unmuths Sünden!
Im Glücke lehre mich, mein Glück empfinden,
Und gieb mir Muth, o Herr! in finstern Tagen
Nicht zu verzagen!

Exordium.

Es ist freilich ein trauriges Schicksal, wenn man, wie unser verstorbener N. N., auf einem langwierigen Krankenlager seiner Auflösung entgegen sehen muß — Indessen hat man dabei doch nicht Ursache, an Gottes Macht und Liebe zu verzweifeln — das Beispiel unsers seligen Mitbruders giebt Gelegenheit zu zeigen, daß der Christ auch bei dem langwierigsten Leiden noch Trost und Kraft genug besizt, mit Geduld auszuharren im Kampfe, den ihn Gott verordnet hat —

Text. Hiob. 5, 17. Selig ist der Mensch — — Allmächtigen nicht.

Hiob konnte mit Recht klagen: Selig ist der Mensch, den Gott straft, d. h. Leiden auflegt zum Heil seiner Seele. Und mit Recht zieht er daraus die Lehre: Weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht! — Dies erkannte und befolgte auch unser verstorbener Freund — Daher

Propositio.

Belehrung und Trost für ein langwieriges Krankenlager.

I. Regeln zum getrosten Muth;

II. Pflichten, die zu beobachten sind, um auf ein ähnliches Schicksal gefaßt zu seyn.

I.

A. Regeln zum getrosten Muth.

1. Gott will ein solches Leiden; und zwar aus den liebreichsten Absichten — sie sind nicht Zeichen seines Hasses — sie sind Mittel zu meinem Heil! — Davon müssen wir überzeugt seyn: Leiden veredeln mein Herz; ziehen mich zu Gott; machen mir die Freuden des Himmels schmackhafter und reizender —

Was bist du denn, o meine Seele,
In deiner Noth so kummervoll;
Vertraue Gott, und ihn erwähle
Zu deinem Trost; er sucht dein Wohl.
Einst dankst du ihm nach der Gefahr,
Daß er dein Gott und Retter war.

2. Benutzet die Zeit der Krankheit weislich — zur Wegräumung alles dessen, was eurer Seligkeit noch hinderlich seyn könnte — reiniget euer Herz von sündigen Neigungen, versöhnet Feindschaften — ersetzet Schaden — wiederrufet Unrecht — bekennet Verheimlichungen — weiset veranlaßte Irrthümer zurecht — berichtiget Verschlimmerungen an den Eurigen — Solche Beschäftigungen werden euch den Werth eurer Krankheit erkennen und empfinden lehren! —

3. Trübe Stunden, die euch solche Geschäfte nicht gestatten, wendet zum Andenken an die Ewigkeit und zum Gebet an — Das Gebet stärkt mächtig zum Guten — zur Geduld und zum Vertrauen auf Gott —

4. Suchet so viel möglich euern Geist zu erheitern, und den steten Gedanken an euer Leiden zu verdrängen — durch Zusprache und freundschaftliche Unterhandlung — dies stärkt Geist und Körper, und macht die Arzneimittel wirksamer —

5. Vergesset nicht, alles gewissenhaft zu gebrauchen und anzuwenden, was zur Erhaltung und Wiederherstellung eurer Gesundheit dienlich ist — und laßt euch nie eure Leiden so ungeduldig machen, daß ihr euer Leben darüber gering achten solltet —

II.

B. Pflichten, die zu beobachten sind ꝛc. —

1. Vermeide alles, woraus langwierige Krankheiten entstehen können – unordentliches Leben — zu heftige Anstrengung durch Arbeit — Versagung der nöthigen Ruhe durch Schlaf — Völlerei im Essen und Trinken u. dergl.

2. Macht euch bei Zeiten vertraut mit den Tröstungen der Religion — sucht euer Vertrauen zu Gott schon in gesunden Tagen durch Nachdenken und Erfahrung bewährt zu machen, lernt an der Unterhaltung mit Gott im Gebet Vergnügen finden — bemühet euch, an solchen Aufheiterungen des Gemüths stets einen Geschmack zu finden, die euch auch in der Krankheit diesen Vortheil verschaffen können — suchet euch jederzeit in die Verfassung zu setzen, bei welcher es allein möglich ist, dem Tod mit Freuden entgegen zu gehen —

Lebe, wie du, wenn du stirbst,
Wünschen wirst gelebt zu haben,
Güter, die du dir erwirbst,
Würden, die dir Menschen gaben,
Nichts wird dich im Tod erfreun,
Nichts der Schmerzen Lindrung seyn.

Nur ein Herz, das Gutes liebt,
Nur ein freudiges Gewissen,
Nur der Trost, den Jesus giebt:
Daß auch Leiden nüzen müssen!
Das nur, führ' mit Freudigkeit
Uns, o Gott, zur Ewigkeit!

40.
Bei der Leiche einer Person, die im Leben viel erduldet hatte.

Votum.

Ich will dem Kummer wehren,
Im Leiden Gott verehren,
Und glaubig zu ihm fleh'n.
Ich will den Tod bedenken;
Du, Herr, wirst alles lenken,
Und was mir gut ist, wird geschehn!

Exordium.

Richtige Beurtheilung der Leiden dieses Lebens schüzt vor ungerechten Klagen gegen Gott — und vor falscher Anwendung unserer Trübsale — Auch unser verewigter N. N. hat durch sein ganzes Leben viel gelitten — aber er war weise und fromm —

Text. Röm. 8, 17. 18. Sind wir den Kinder — — offenbaret werden.

(auch Röm. 8, 28. Ps. 9, 10. Jes. 38, 17. Ps. 73, 23. 24. 25. Ps. 42, 12. 2 Tim. 4, 18.)

Wenn wir die Leiden des Lebens als Kinder, die Gott, ihren Vater, lieben, aus einem richtigen

Gesichtspunkt betrachten, so werden wir sie auch zu unserm Besten benüzen, und getrost und voll Hofnung seyn — Ich will daher zeigen:

Propositio.

Aus welchem Gesichtspunkt wir die Leiden des Lebens anzusehen haben; und was daraus folge.

I.

A. Aus welchem Gesichtspunkt wir die Leiden des Lebens anzusehen haben.

1. Viele unserer Leiden sind nothwendige Folgen der Unvollkommenheit unsers gegenwärtigen Zustandes — z. E. unverschuldeter Irrthum, Unwissenheit, natürliche Schwachheit, Mangel, Sorgen, Verlust, woran wir nicht Schuld sind — da müßten wir einen andern Körper, andere Sinnen, höhere Geisteskräfte besizen, mit einem Wort, nicht Menschen, sondern hier schon Engel und die Welt der Himmel seyn, wenn wir diese natürlichen Unvollkommenheiten nicht haben sollten —

2. Viele andere Leiden sind blos eine Folge unsers eigenen fehlerhaften Verhaltens — z. B. viele Krankheiten, viele Sorgen, Feindschaften, Armuth, Unwissenheit rc. —

3. Alle Leiden aber, selbstverschuldete und unverschuldete, sind wohlthätig für die Menschheit —

denn sie sind Verwahrungs- und Warnungsmittel vor noch größern Leiden — sezen in Thätigkeit und entwickeln Leibes- und Seelenkräfte — sind Quelle und Förderung der Tugend — erheben vom irdischen Sinn — führen zu Gott und Ewigkeit — bringen oft allein den Sünder zum ernsten Nachdenken — Sie werden von Gott verfügt, zugelassen, geleitet und nach den jedesmaligen Bedürfnissen und Kräften des Menschen abgemessen — Matth. 20, 28. rc. müssen zum Besten dienen — Jac. 1, 17. 18. Hebr. 12, 5. 1 Petr. 4, 14. Jac. 1, 13. rc. Das bezeugen die größten Dulder — 1 Corinth. 7, 8. Ps. 118, 21. Das bestättigt die Erfahrung jedes einzelnen Menschen —

II.

B. Was folgt daraus?

1. Sind die meisten Leiden nothwendige Unvollkommenheiten unsers beschränkten Zustandes; so folgt:

a) daß die Menschen ohne Leiden nicht seyn können, so lange sie Menschen sind —

b) daß es also weise ist, sie geduldig zu tragen und sich darein zu fügen —

2) Sind wir an unsern meisten Leiden selbst schuld, oder vergrößern wenigstens durch Thorheiten unsere natürlichen Unvollkommenheiten, so folgt:

a) daß wir weniger leiden würden bei einem weisen Verhalten —

b) daß es also Pflicht ist, alles zu vermeiden, was uns Leiden verursachen, oder schon vorhandene vergrößern könnte —

3. Sind sie aber alle unter Gottes Leitung wohlthätig für uns, so folgt:

a) daß wir sie keinesweges als etwas Böses, sondern als etwas Heilsames; nicht als Zeichen der Ungnade Gottes, sondern der Liebe; nicht als Strafen, sondern als väterliche Erziehung zu höherer Vollkommenheit verehren müssen —

b) Also murre nicht gegen Gott — sey vielmehr dankbar — benütze deine Leiden nach Gottes Absichten weislich — dann Jac. 1, 12. —

Applicatio

auf den Verstorbenen — Beispiele der weisen Duldung aus seiner Lebensgeschichte — Text —

Das Heil der Ewigkeit,
Das hier der Fromme schmecket,
Erhält ihn so getrost,
Daß auch kein Leid ihn schrecket;
Giebt ihm im Leiden Muth
Und stillet jeden Schmerz.
Im Tode selbst frohlockt
Sein Gott ergebnes Herz!

41.

Bei der Beerdigung eines christlichen Dulders (Dulderin).

Votum.

Ich freue mich, mein Gott, in dir,
Du bist mein Trost, und was kann mir
In deiner Liebe fehlen?
Du Herr bist mein, und ich bin dein,
Was mangelt meiner Seelen?
Du läßt mir's ewig wohl ergeh'n,
Einst werd ich dich noch näher seh'n,
Du Ursprung wahrer Freuden;
Bei dir find ich dann ewiglich
Vergütung aller Leiden!

Exordium.

Gott hat uns im Leben viele Freuden bereitet — es ist ungerecht und undankbar, die Welt ein Jammerthal zu nennen — aber es ist die Welt auch kein Paradies — es soll die Welt nach Gottes weiser väterlicher Absicht ein Stand der Uebung und Erziehung seyn — Auch das Leben unsers erblaß-

ten N. N. war einem großen Wechsel von Leid und Freuden unterworfen — aber bei aller Trübsal reichte ihm das Christenthum Trost —

Text. Ps. 94, 19. Ich hatte viel Bekümmernis in meinem Herzen, aber deine Tröstungen ergözen meine Seele.

(auch Ps. 119, 92. Ps. 73, 23—28. Ps. 42, 12. P. 25, 17. 18.)

So viel wir auch Ursachen zur Betrübnis haben, so finden wir als fromme Gottesverehrer in der Religion sicherlich immer eine reiche Quelle des Trostes — Daher die Wahrheit:

Propositio.

Bei allen Ursachen zur Traurigkeit findet der Christ Trost in der Religion.

I. Es giebt viele Ursachen zur Traurigkeit.

II. Aber der Christ bleibt nicht ohne Trost.

I.

A. Es giebt viele Ursachen zur Traurigkeit —

1. Die menschlichen Mängel und Unvollkommenheiten, sowohl in unsern eigenen Gesinnungen und Handlungen — als auch in den Gesinnungen und Handlungen anderer — Irrthum, Aberglaube, Leidenschaften und Thorheiten.

2. Die

2. Die menschlichen Schicksale — oft ist das Laster äußerlich glücklich, indeß die Tugend leidet — bei allem Fleiß gedeiht nichts — bei aller Rechtschaffenheit Verächtung — bei aller Tugend Verläumdung und Verfolgung —

3. Die Trennung von den Unsrigen — wenn Trennungen nicht wären, ach! so wäre bei aller Traurigkeit kein Schmerz in dieser Welt! — sie schlagen dem gefühlvollen Herz die schmerzlichsten Wunden —

3. Die Annäherung unseres eigenen Todes — da ängstet bald der Rückblick auf unsern eiteln Wandel, bald Grab und Verwesung, bald der Anblick derer, die man zurück lassen muß.

II.

B. Der Christ bleibt nicht ohne Trost —

1. Unsere Schwachheiten und Thorheiten machen uns traurig — aber wir wissen, daß wir einen Fürsprecher im Himmel haben — die bösen Gesinnungen und Thaten anderer verursachen uns Leiden — aber Gott weiß es ja gut zu machen, wenn die Menschen gedenken, es böse zu machen — er sezt ihrer Bosheit ein Ziel —

2. Die Widerwärtigkeiten des Lebens machen uns traurig — aber getrost! dem Frommen dienen auch sie zum Besten — und unverschuldete

Leiden werden vergütet mit einer über alle Maaße wichtigen Herrlichkeit —

3. Trennungen von den Unsrigen schlagen nieder — aber getrost! über ein Kleines so werden wir uns wieder sehen — unsere Thränen werden getrocknet —

4. Der Tod ist erschütternd — aber es ist uns der Himmel geöffnet durch Christum — wir sind erlößt und Gottes Kinder, Erben der Seligkeit — der Tod iste in Schlaf zum neuen Erwachen — Gott ist ein Vater der Wittwen und Waisen —

Applicatio.

Trost der Hinterbliebenen und Anwesenden —

Hab ich hie viel Angst und Müh':
Jesu, auch im bängsten Leide
Bist du mir stets Trost und Freude!

42.

Bei der Leiche einer Person, welche den Tod noch nicht erwartete, aber standhaft erduldete.

Votum.

Unverzagt und ohne Grauen
Soll der Christ, wo er ist,
Stets sich lassen schauen,
Wollt' ihn auch der Tod aufreiben,
Soll der Muth dennoch gut
Und fein stille bleiben.

Exordium.

Unser Leben ist uns allerdings ein höchst wichtiges Gut — aber der Weise und Christ ist gefaßt, es nach Gottes Willen getrost und freudig zurück zu geben — Wir stehen heute am Grabe eines Mitchristen N. N. dem wir es zum Lobe nachsagen können, daß er bei allen seinen oft plözlichen Unfällen, Lebensgefahren, unvermuthet eintretendem Ende — einen festen Muth und christliche Fassung bewies — das hatte er seinem ungeheuchelten Christenthum zu verdanken —

Text. Sprw. Sal. 14, 32. Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost.

Diese Worte geben uns Veranlassung, die Wahrheit zu bedenken:

Propositio.

Der Christ soll und kann im Leiden und Tode muthvoll und getrost seyn!

I. Er soll es seyn;

II. Er kann es seyn.

I.

A. Der Christ soll es seyn.

1. Im Leiden — bei unangenehmen Begegnissen — bei plözlichen Unglücksfällen — bei vereitelten Wünschen und Absichten — bei hereinbrechenden Landplagen — bei häuslichem Verlust und Widerwärtigkeiten — da soll er sich stets unverzagt, getrost und muthvoll betragen —

2. Im Tode — auch alsdann, wenn sein Tod plözlich hereintritt — mit hartem Kampf und Schmerz verbunden ist — und die Umstände des Todes ihn bekümmern wollen — auch da soll sein Muth gut und stille bleiben —

II.

B. Der Christ kann es seyn.

1. Der wahre Christ ist nicht ohne Glauben an Gott den Allmächtigen, Weisen, Gütigen — Gott kann helfen — will helfen und thun, was für unser wahres Wohl das Beste ist — denen die Gott lieben, müssen alle Dinge ꝛc.

2. Der wahre Christ ist nie ohne Hofnung in seinem Leiden und Tode, nie ohne Hofnung auf Rettung aus seinen Leiden — nie ohne Hofnung selbst im Tode — Gott hat ihm Hülfe verheisen — des Christen Hofnungen erstrecken sich in die Ewigkeit —

Der wahre Christ ist auch nie ohne Beistand im Leiden und Tode — die Religion ist dem Schwachen mächtig — sie hilft dulden — hilft überwinden —

Applicatio.

So war es bei unserm entschlafenen Freund — laßt uns ihm nachfolgen — Text — , so alsdann auch wir —

Heil denen, die auf Erden
Sich schon dem Himmel weih'n!
Die, aufgelößt zu werden,
Mit heilger Furcht sich freu'n.
Bereit, es ihm zu geben,
Wann Gott, ihr Gott gebeut,
Fließt sanft ihr irdisch Leben,
Hin zur Unsterblichkeit!

43.
Bei der Leiche eines fremden Geschäftsmannes.

Votum.

Ermatte nicht in deinen Pflichten;
Laß dich den Tod oft unterrichten:
Wie wenig deine Tage sind.
Sprich: Sollt ich Gutes wohl verschieben?
Nein, meine Zeit, es auszuüben,
Ist kurz, und sie verfliegt geschwind!

Exordium.

Wir bestatten den Leichnam eines Mannes zur Erde, der hieher kam, seine Geschäfte zu verrichten, bald aber krank wurde und starb — Gesund reiste er aus, gesund kam er an, und nun ist er schon todt! — wie unerwartet für ihn und für die Seinigen — was ist der Menschen Leben? — welche Veränderlichkeit der menschlichen Dinge! — welche Ungewißheit der menschlichen Anschläge! — —

Text. Jak. 4, 13—15. Wohlan, die ihr saget — — das thun.

Unsere Textesworte, so wie der gegenwärtige Sterbefall N. N. geben uns eine schöne Veranlassung:

Propositio.

Die Ungewißheit aller menschlichen Anschläge

I. recht ernstlich zu erwägen; — und

II. hiervon einen heilsamen Gebrauch zu machen.

I.

A. Die Ungewißheit rc. erwägen —

1. Woher kommt diese Ungewißheit bei menschlichen Anschlägen?

a) Von der Ungewißheit des menschlichen Lebens — Text — V. 14. — wir sind sterblich — das Lebensziel ungewiß — z. B. der gegenwärtige Sterbefall — so kann es auch uns ergehen — wir können uns nichts gewisses vornehmen —

b) Von der Ungewißheit des Künftigen überhaupt — Text V. 14. — Nur so viel wissen wir vom Künftigen, als wir vom Vergangenen und Gegenwärtigen mit Wahrscheinlichkeit schließen, und auch diese Wahrscheinlichkeit trügt in manchen Fällen — wir sehen nicht alle Hindernisse — kennen nicht die Veränderung aller Umstände — verlassen uns oft zu sehr auf Menschen — exempla.

2. Aus diesen Vorstellungen unsers Textes ergeben sich nun diese Folgen:

a) Ungewiß und unsicher sind die Anschläge aller Menschen; denn alle sind sterblich — keiner überschaut die Zukunft — der Tod vereitelt alles — Ps. 46, 3. 4. —

b) Ungewiß sind also auch alle Anschläge der Menschen; alle können vereitelt werden — die scheinbar sichersten Plane können scheitern — also müssen wir keinem ganz trauen —

c) Diese Unsicherheit unserer Entwürfe können wir nicht ändern — durch keine Klugheit — durch keine Gewalt — nur mehr sichern können wir sie durch weise Vorsicht —

II.

B. Was sollen wir hievon für einen Gebrauch machen? — Das lehrt Text V. 15. —

1. Wir müssen der Ungewißheit unsrer Anschläge eingedenk bleiben — nie unbedingt etwas vornehmen, wie im Text — dann werden wir auch auf die Ausführung unsrer Entwürfe nicht sicher rechnen — also auch weniger unruhig und unzufrieden seyn, wenn sie fehlschlagen — sondern

2. alle unsere Unternehmungen Gott übergeben und alles mit Gott anfangen — mit Gebet und Vertrauen — mit Ergebung in seinen Willen — mit Erwartung seines Segens — Gottes Wille ist der beste! —

3. Dann werden wir nicht stolz auf uns selbst werden, wenn unsere Unternehmungen gelingen — Jenen Stolz tadelt Jakobus V. 16. — vergl. 5 Mos. 8, 17. 18. und Ps. 127, 1. 2.

4. Ueberhaupt aber müssen wir auf etwas Sicherers denken, als unsere menschlichen Anschläge sind — Das finden wir dort, wohin unser verstorbener Mitchrist vorangegangen ist — sein Abschied aus der Welt erinnere uns daran — Dort hört aller Wechsel der Dinge auf — Lasset uns nach dem dauerhaften Glücke der Ewigkeit streben! — Das Wesen dieser Welt vergeht, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit! —

Die auf der Erde wallen,
Die Sterblichen sind Staub,
Sie blühen auf und fallen,
Des Todes sichrer Raub.
Verborgen ist die Stunde,
Da Gottes Stimme ruft;
Doch jede, jede Stunde
Bringt näher uns zur Gruft!

Heil denen, die auf Erden
Sich schon dem Himmel weihn!
Die aufgelößt zu werden,
Mit heil'ger Furcht sich freun!
Bereit, es ihm zu geben,
Wann Gott, ihr Gott, gebeut,
Fließt sanft ihr irdisch Leben
Hin zur Unsterblichkeit.

44.

Bei der Leiche einer Person, die unter den Händen unberufener Aerzte gestorben ist.

Votum.

Was ist, o Gott, mein Leben,
Das du mir hast gegeben?
Ein unschätzbares Gut!
Du gabst mir's hier auf Erden
Zum Himmel reif zu werden,
Worauf mein ewig Heil beruht.

Exordium.

Ist unser Leben ein Geschenk Gottes zu so wichtigen Absichten — so ist es unsere heiligste Pflicht, auf dessen Erhaltung möglichst bedacht zu seyn — wie sehr vernachläßigen diejenigen diese wichtige Pflicht, die sich in Krankheit unberufenen Aerzten überlassen.— Wir wollen unserm verstorbenen N.N. keinen Vorwurf hierüber machen, daß er — — vielleicht hat er aus Unwissenheit gefehlt — vielleicht hat ihn der allgemeine Ruf irre geführt — aber ich würde es vor Gott zu verantworten haben, wenn ich euch bei dieser Gelegenheit nicht für ähnlichen Verirrungen warnen woll —

Text. Sir. 38, 1—4. Ehre den Arzt —— verachtet sie nicht.

Was hier Sirach sagt, ist das christlich weise Verhalten in Krankheiten — ich will heute diejenigen irrigen Meinungen zu bestreiten suchen, welche viele von euch abhalten, die Regeln des weisen Sirachs zu befolgen — Betrachtet mit mir

Propositio.

Das große Unrecht derjenigen, welche den Rath ordentlicher Aerzte verabsäumen.

I. Warum ist dies unrecht? —

II. Gründe aus Gottes Wort, zu einem pflichtmäßigern Verhalten.

I.

A. Warum ist es unrecht ꝛc.? —

1. Alle die Personen, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, (ich will keinen namentlich bei euch verunglimpfen,) mögen wohl ganz brave und in andern Dingen geschickte Leute seyn; aber sie verstehen nichts von der Heilkunst — sie haben sie nie von Verständigen erlernt — wie unverantwortlich, wenn man sich unverständigen Leuten anvertraut! — sie kennen wohl einige Kräuter, Wurzeln; besizen einige Rezepte — aber sie verstehen die rechte Anwendung derselbigen nicht — Uebrigens haben nicht alle Menschen einerlei Natur — nicht alle Krankheiten sind von einerlei Art — und doch wollen sie ihre Heilmittel überall anwenden —

2. Umsonst beruft ihr euch auf die Erfahrung — es ist ja immer sehr ungewiß, ob die oft augenscheinlich unwirksamen Mittel dem Kranken geholfen haben, oder ob seine Natur sich selbst half — und gewöhnlich wird nur derer Kranken erwähnt, die unter den Händen solcher Quacksalber von ohngefähr wieder gesund geworden sind — der Menge verwahrloster, und durch sie ums Leben gebrachter wird nicht gedacht —

3. Es ist freilich wahr, daß auch verständige Aerzte den Kranken nicht allemal retten können — aber es ist doch immer Pflicht, den Unverständigen statt den Verständigen zu wählen — wir thun dies ja in weit minder wichtigen Dingen — oft wird auch der ordentliche Arzt zu spat geholt — seinen Verordnungen nicht gewissenhaft nachgelebt — und dann habt ihr die Schuld und Verantwortung —

4. Endlich ist es Wille der Obrigkeit, die an Gottes Statt für euer Bestes sorgt, daß keine andere als von ihr geprüfte und bestättigte Aerzte gebraucht werden sollen — nnd eurer Obrigkeit seyd ihr Gehorsam schuldig —

II.

B. Gründe aus Gottes Wort 2c.

1. Verachte den Rath des weisen Sirachs nicht im Text — das heißt freilich nicht: Laufet alle Augenblicke nach dem Arzt — sondern nur, wenn ihr

fühlet, daß eine wirkliche Krankheit im Anzug ist — dann lasset es aber ja nicht anstehen, gleich zur rechten Hülfe zu gehen —

2. Sagt nicht: ich kann den Doktor nicht bezahlen — Quacksalber kosten gewöhnlich mehr — sie kosten Gesundheit und Leben — sie geben schlechte Mittel um gut Geld — sie haben selbst mit den Armen keine Nachsicht und Mitleid — suchet euch bei Zeiten mit verständigen Aerzten zu halten, auf daß ihr sie habt zur Zeit der Noth — Text V. 1. —

3. Gesundheit und Leben ist ja das kostbarste Geschenk Gottes auf dieser Welt — seyd nicht undankbar, und sezet sie aufs Spiel —

4. Gesundheit und Leben ist ein anvertrautes Gut zu wichtigen Absichten — zur Grundlage eurer ganzen Glückseligkeit für die Ewigkeit — ihr müßt daher für die Erhaltung und rechte Anwendung eures Lebens dem Schöpfer streng verantwortlich seyn —

5. Leben und Gesundheit ist auch für die Eurigen ein wichtiges Gut — wie viele würden über euch seufzen müssen, denen ihr entweder ungesund zur Last fallet — oder todt ihrer Stüze beraubt —

Laß jeden Sinn und alle Glieder,
Mich zu bewahren, achtsam seyn.
Drückt mich die Last der Krankheit nieder,
Laß weisem Rath mich folgsam seyn.
Gieb festen Muth, und dann verleih',
Daß auch des Arztes Rath gedeih'.

45.

Bei der Leiche einer Person, deren Tod offenbar aus vernachläsigter Pflege und Wartung von Andern erfolgte.

Votum.

Wenn ich in Christo sterbe
Bin ich des Himmels Erbe,
Was schreckt mich Grab und Tod?
Auch auf des Todes Pfade
Vertrau ich deiner Gnade;
Du, Herr, bist bei mir in der Noth.

Exordium.

Ohnmacht und Schwachheit sind die gewöhnlichen Begleiter des Menschen von der Wiege an bis ins Grab — sonderlich als Kind und als Greis — Der Mensch muß sich in den ersten und lezten Stunden seines Lebens vorzüglich auf den Beistand anderer verlassen, daher ist es auch Pflicht für uns, den Menschen in seiner Schwachheit zu unterstüzen — wie unmenschlich, das hülflose Kind — den Kranken — den zitternden Greis — nicht achten und verwahrlosen. — An dem Tode N. N. haben wir ein offenbares betrübtes Beispiel, wie ein Mensch,

der schon beinahe gänzlich zur Genesung gekommen war, durch offenbare Vernachlässigung und Leichtsinn, ich denke nicht aus Vorsaz, noch dem Tode in die Arme geliefert wurde —

Text. Luc. 5, 31. Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.

Ich halte es für Pflicht, bei einem unter euch herrschenden Leichtsinn gegen eure kranken Mitbrüder heute zu sprechen:

Propositio.

Von den Versündigungen an Kranken und Sterbenden.

I. Wenn man ihren Tod befördert;

II. Wenn man ihr Ende wünscht und sich darüber freut;

III. Wenn man sie nicht auf den Himmel vorzubereiten sucht;

I.

A. Wenn man ihren Tod befördert —

1. Dadurch, daß man ihnen gar keine Hülfe verschaft, oder doch nicht zeitig genug — wenn man aus Geiz oder Leichtsinn seine Zuflucht zu Quacksalbern und Afterärzten nimmt, und dem Kranken die Hülfe eines berufenen Arztes verweigert — Lasset euch keine Mühe, keinen Aufwand, keine Zeit verdrießen — sprechet nicht sorglos: Die Natur wird

sich schon selbst helfen! — Hier darf keine Verzögerung statt finden, so bald eine wirkliche Krankheit im Anzuge ist —

2. Wenn man Kranken und Sterbenden die nöthige Wartung und Pflege entzieht — Wie unglücklich! in Krankheit und Schmerz ohne Pflege und Wartung liegen! — Wie grausam! wenn Eltern, Gatten, Kinder ꝛc. die Pflege an den Ihrigen versäumen — oder wenn diejenigen, denen sie anvertraut ist, zu der Zeit schlafen, wo sie wachen sollten — die Arznei nicht zu rechter Zeit geben — nicht Achtung geben, ob sich der Kranke erhizt oder erkältet — ihm willig alles geben, was ihm verbotten und schädlich ist ꝛc. — das heißt offenbar seinen Tod befördern! —

II.

B. Wenn man ihr Ende wünscht ꝛc. —

1. Wenn Habsucht, Geldbegierde, die Menschen so einnehmen, daß sie den Tod des Kranken wünschen — Wie schändlich geschieht dies öfters von Kindern und den nächsten Blutsverwandten! —

2. Wenn einem die Lebenden hinderlich waren, die vorgesezten Absichten zu erreichen — Amt und Dienst zu erlangen u. dergl. — wie oft hegt mancher im Herzen die strafbarste Freude, während er mit verstellten Thränen an das Krankenbett des Sterbenden tritt! —

III.

III.

Wenn man sie nicht auf den Himmel zu bereiten sucht —

1. Die mehresten Kranken wollen nichts von Tod und Ewigkeit wissen — sie denken viel lieber an Wiedergenesung — sie unterhalten sich gerne mit ihren irdischen Geschäften, denken sich neue Plane, die sie nach der Krankheit ausführen wollen —

2. Wie leichtsinnig, wenn man Sterbende nicht aufmerksam macht auf den wichtigen Schritt, der ihnen bevorstehen kann, daß sie ihr Haus bestellen — für die Hinterbleibenden noch sorgen — ihr eigenes Herz für den Himmel bereiten — Böses noch gut zu machen suchen — Feindschaften aussöhnen — unrechtes Gut erstatten — verursachten Schaden ersetzen —

Kommen wir oder die Unsrigen aufs Krankenbette, so wollen wir unsern Blick gen Himmel richten — denn schon unser ganzes Leben soll ein Wandel gen Himmel seyn —

Dir bleib' ich Herr ergeben,
Dir, meines Lebens Fürst,
Der du mich einst zum Leben,
Zum Himmel führen wirst.
Ich harre dieser Zeit,
Getreu in deinem Bunde;
Ich freue mich der Stunde,
Die ewig mich befreit.

46.
Bei der Beerdigung einer Person, die sich sehr vor Grab und Verwesung fürchtete.

Votum.

Mein hingefallner Leib bleibt hier,
Ihn wird das Grab verschließen.
Heil mir! Das Grab wird dennoch mir
Ihn wieder geben müssen!
Du kommst, Erwecker! deine Macht,
Die ihn aus Nichts hervorgebracht,
Kann auch aus Staub ihn bauen!

Exordium.

Den mehresten Menschen ist der Gedanke an die Verwesung ihres Leibes schrecklich — ihr Körper schenkte ihnen ja auch so vieles Vergnügen, so vielen Freudengenuß — sie waren ja lange an ihn gewöhnt — sie gewannen ihn daher öfters so lieb, daß sie über seiner Pflege die Pflege ihrer Seele vergassen — Auch N. N. fürchtete sich sehr vor Grab und Verwesung — —

Text. 1 Cor. 15, 53. Denn das Verweßliche muß anziehen das Unverweßliche, und das Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit.

Auch für Menschen, die nicht bloße Körpersklaven sind, ist Grab und Verwesung ein unangeneh-

mer Gedanke — ein Todtenschädel, ein Gebeinhaus — welch ein unholder Anblick! — Aber laßt uns nicht traurig seyn, wie Heiden, die keine Hofnung haben — Wir wollen nach Anleitung unsers Textes kennen lernen:

Propositio.

Die Lehre von Auferstehung und Wiederseyn, als eine höchst trostvolle Lehre.

I. Diese Lehre selbst darstellen —

II. Das Trostvolle zeigen, das sie für uns hat —

I.

A. Darstellung dieser Lehre von der Auferstehung —

Der Apostel Paulus lehrt uns überhaupt in diesem 15ten Kap. des 1 Br. an die Corinther folgendes:

1. Der in uns denkende Geist legt zwar im Tode seine Hülle oder den Körper ab, in dem er hier wirkte — wird aber gewiß wieder mit einem Leibe bekleidet werden —

2. Der Leib, der einst unsere Seele bekleiden wird, kann nicht der nemliche irdische Leib seyn, in dem sie hier wohnte — ob er gleich dem gegenwärtigen ähnlich seyn wird — Kap. 15, V. 37. — Der gröbere irdische Theil wird verwesen — der edlere Theil wird wieder hervorgehen — so wie der gröbere Theil, die Hülse des Samenkorns, in der Erde verfaulet, aber der edlere Theil, der Keim desselben, zu einem neuen schönern Gewächs hervorwächst —

3. So wie der jezige Leib für diese Erde gemacht ist, so wird auch der neue Körper der künftigen Bestimmung angemessen seyn. V. 20. — Das Verweßliche wird nicht erben die Unverweßlichkeit, d. h. der irdische, verweßliche Leib, ist nicht tauglich für die Ewigkeit und höhere Vollkommenheit des Himmels —

4. Der neue Leib wird also weit vollkommener, veredelter, zu himmlischen Geschäften und für ewige Dauer zubereitet seyn — V. 42. Es wird gesäet verweslich, aber ꝛc. —

5. Dieser neue Leib würde uns aber nicht zu Theil werden können, wenn wir nicht vorher den alten, den jezigen Leib gehabt hätten — wir würden nicht Menschen des Himmels seyn können, wenn wir nicht vorher Menschen der Erde gewesen wären — hier in diesem Leben mußte unser Geist sich vorbereiten und reifen für eine ewig höhere Vollkommenheit — und dieser irdische Leib mußte den Stof zubereiten, der einst zu einem veredelten Körper verarbeitet wird, gleich dem Samenkorn in der Erde zum vollkommenern Gewächs. — V. 36. Du Thor, was du säest ꝛc. — V. 44. hat man einen irdischen Leib, so hat man auch zugleich einen geistigen Leib, d. h. die Fähigkeit und Anlage, als ein geistiger Mensch, als ein Mensch des Himmels fortzuleben — dies ist, was der Apostel lehrt. — Hier eine kurze und bündige Recapitulatio dieser fünf Numern.

II.

B. Das Trostvolle, das sie für uns hat —

1. Seyd nicht trostlos, wie die, so keine Hofnung haben! — Du ziehest nach Gottes Willen erst dann aus deiner irdischen Hülle hinweg, wenn sie untauglich worden ist, eine Wohnung deines Geistes zu seyn — du kannst diesen Leib ohne Kummer gleich einem veralteten Gewand ablegen — und mit einem bessern freudig verwechseln — laß das alte Wohnhaus niederreissen; gut, wenn aus den Ruinen desselben ein neueres, besseres, für dich erbaut werden soll —

2. War es dir in deiner alten Wohnung öfters wohl — so sey dankbar dafür! Es konnte dir doch nur so lange wohl darinn seyn, als es tauglich seyn konnte — Wolltest du nun das neue, das ganz deiner künftigen Bestimmung angemessen ist, nicht gerne beziehen? — Ohne Bild: klage und fürchte dich nicht; dein Leib wird für die Unsterblichkeit umgeschaffen — von allen Leiden dieser Zeit befreit — für himmlische Beschäftigungen fähig — freue dich deines Wiederseyns! — V. 57. Gott sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat! —

Applicatio.

Unser verewigte N. N. war eben kein bloser Körperssklave — aber er bebte bedauernswürdig vor Grab und Verwesung zurück — Lasset uns nicht davor erbeben! —

Auferstehn! ja auferstehn wirst du,
Mein Leib nach kurzer Ruh.
Unsterblich Leben,
Wird, der dich schuf, dir geben. Halleluja!

47.

Bei der Leiche einer Person, die unter großer Sehnsucht nach dem Tode starb.

Votum.

Mein Jesu, der du hier auf Erden,
Der Leiden Joch getragen hast!
Will ich des Lebens müde werden,
Und fühl ich meiner Tage Last;
So stärke mächtig meinen Geist,
Daß er dem Unmuth sich entreißt.

Exordium.

Selten sind die Sterbenden, die sich nach dem Tode sehnen — die meisten Menschen sehen mit Furcht dem Tode entgegen — unser verstorbener Mitbruder erwartete ihn mit heißem Verlangen — (addantur specialia.) Dies veranlaßt zu der Frage: **Ob es recht sey, den Tod zu wünschen?**

Text. Philipp. 1, 22—24. Sintemal aber — — euret willen.

Der Apostel macht hier auf nähere Bestimmungen aufmerksam, unter welchen die Sehnsucht nach dem Tode erlaubt oder strafbar werden kann — Betrachtet:

Propositio.

Den Unterschied der wahren und falschen Sehnsucht nach dem Tode.

I. Die falsche Sehnsucht —

II. Die Beschaffenheit eines wahren und gottgefälligen Verlangens nach dem Tode —

I.

Kein Wunder, wann sich mancher nach der Auflösung sehnt — aus vielen Ursachen —

Bald stören uns des Körpers Schmerzen,
Bald das Geräusche dieser Welt. ꝛc.

A. Die falsche Sehnsucht nach dem Tode —

1. Aus bloser Unzufriedenheit und Ungeduld bei den Leiden dieses Lebens — Gott ist auch gütiger Vater, wenn er uns Leiden zuschickt — sie sind weise und heilsame Erziehungs- und Besserungsmittel — also nicht mürrisch und ungeduldig gegen Gott! — sich der Leiden wegen den Tod wünschen, heist nichts anders, als wünschen, daß Gottes Liebe aufhören möchte, an unserm Heile geschäftig und wirksam zu seyn — Leiden sind weise Erziehungsmittel für die Menschen —

2. Aus so heftiger Sehnsucht, daß sie schädliche und sündliche Würkungen erzeugte — wenn man a) Leben und Gesundheit geflissentlich vernachläßigte — ihre Erhaltung oder Wiederherstellung verabsäumte — durch Unmäßigkeit oder tollkühnes Wagen selbst den Tod zu befördern gedächte — b) Mißmuth und finstere

Laune bei sich unterhielte, aus Gleichgültigkeit gegen das Leben sich allen heilsamen Freudengenuß versagte — c) wenn man den Hauptzweck dieses Lebens verabsäumen wollte, der Welt zu nüzen — Wir haben Kinder — Freunde — Mitbürger — Vaterland — so lange wir diesen noch nüzen können, müssen wir den Wunsch des Todes unterdrücken — Text — das ist nicht nur unsere Bestimmung hienieden, sondern die einzige Quelle der Belohnung in der Ewigkeit —

II.

B. Beschaffenheit der erlaubten Sehnsucht —

Es kommt hier auf zwei Stücke an, nach denen wir uns selbst prüfen müssen:

1. Ist es wahre Ueberzeugung von der Unvollkommenheit der irdischen Freuden? — Ist es die Größe des Glücks, das dem Tugendhaften jenseits des Grabes folgt? — Ist es ungeheuchelter Wunsch, den Glauben in Schauen, die Hofnung in Genuß verwandelt zu sehen? — Wunsch, in näherer Gemeinschaft mit Gott und Jesu zu seyn? — Auf diese Weise wäre unsere Sehnsucht ohne Tadel — Nur müssen wir uns hüten, daß wir uns hiebei nicht selbst täuschen — Wollen wir daher gewiß seyn, ob unsere Sehnsucht aus den reinsten Quellen entspringe, so müssen wir uns zugleich vornehmlich prüfen

2. nach den Wirkungen, die sie hervorbringt —

a) bei dieser Sehnsucht nach dem Himmel muß uns doch jedes Gute, das uns Gott hienieden giebt, angenehm, jede Freude schmackhaft seyn, und uns blos das Gute dieser Erde mit Mäßigung genießen lehren —

b) es muß unser Eifer in der wahren Vorbereitung auf die Ewigkeit durch diese wahre Sehnsucht nach dem Himmel um so mehr erwärmt werden — wir müssen Gutes zu wirken suchen, so lange es Tag ist, in unserm Berufe, Hauswesen rc. — Nur bei einer solchen Sehnsncht nach dem Tode können wir bisweilen seufzen:

O wer sollte sich nicht sehnen,
Aufgelößt und da zu seyn,
Wo nach ausgeweinten Thränen
Ew'ge Güter uns erfreu'n:
Wo sich unser Kampf in Palmen,
Unser Klagelied in Psalmen,
Unsre Angst in Lust verkehrt,
Die forthin kein Kummer stöhrt!

Nur dann können wir mit Paulus sagen: Ich habe Lust rc. — wenn uns bei aller Sehnsucht nach unserm Vaterlande, doch dieses Leben wichtig bleibt, um Gutes für die Ewigkeit darinn zu wirken —

O Gott! gieb Kraft und Muth und Stärke!
Wenn Unzufriedenheit mit dir,
Wenn falsche Sehnsucht ich bemerke,
Ruf du mit Vaterlangmuth mir:
Noch mußt du dich dem Kampf der Tugend weihn,
Wenn du der Sieger Lohn dereinst sollst würdig seyn!

48.
Bei der Leiche einer Person, die sich nach dem Himmel sehnte.

Votum.

Du hast uns, Allgütiger, für dieses kurze Erdenleben nicht allein geschaffen — sondern uns dasselbe auch recht werth gemacht — Du willst uns eben dadurch Gelegenheit geben, hier so viel mehr Gutes zu stiften — gieb, daß wir es würdig anwenden, und uns Schäze für den Himmel bereiten! —

Exordium.

Viele führen die Worte im Munde: Möchte ich nur erst im Himmel seyn! — oft aus bloser Gewohnheit — oft aus Unmuth — oft um sich den Schein der Gleichgültigkeit gegen den Tod zu geben — Inzwischen giebt es auch ein aufrichtiges Verlangen nach dem Himmel — dies verträgt sich aber sehr gut mit der Liebe zum Leben — man wünscht, von den Leiden des Lebens erlöset zu seyn — unterwirft sich aber gerne dem Willen Gottes — so N. N.

Text. Philipp. 1, 21 — 24. Christus ist mein Leben — — um euret willen.

Paulus wünscht seinem harten Schicksal entrissen zu seyn — sieht aber ein, daß er bei einem län-

gern Leben viel Gutes wirken könne, und ist in dieser Rücksicht auch mit einem längern Leben zufrieden — auch das Leben N. N. kann hier zum Beispiel dienen — Daher erwägen wir:

Propositio.

Das Verlangen gutgesinnter Menschen nach dem Himmel.

I. In so fern es aus dem Wunsch entsteht, von Leiden frei zu seyn.

II. In so fern es sich mit der Liebe zum Leben verträgt.

I.

A. In so ferne dieses Verlangen nach dem Himmel aus dem Wunsche entsteht, von irdischen Leiden erlöset zu seyn —

1. Das Verlangen nach Glückseligkeit regt sich durchs ganze Leben des Menschen — in jedem Alter — in jedem Stande — unter allen Umständen —

2. Wenn nun redliche Gottesverehrer gleich Jesum und seinen Aposteln das Zeugnis eines guten Gewissens vor sich haben, welches die höchste Glückseligkeit auf Erden ist, Joh. 4, 34. 17, 4 — 8. Ap. Gesch. 23, 1. 24, 16. 2 Cor. 1, 12. — aber außerdem ihre irdische Glückseligkeit fast ganz zerstört sehen — was ist natürlicher als ihr Verlangen nach dem bessern Zustand jenseits des Grabes — Text V. 23. — Da ist Unsterblichkeit und höhere Glückseligkeit —

Matth. 10, 28. 5, 11. 12. Luc. 16, 19—31. 1 Cor. 15 42 — 44. Phil. 3, 20. 21. Röm. 2, 6. 7. Off. Joh. 14, 13. 21, 4. — also der Tod für den Frommen Gewinn — Befreiung von irdischen Leiden und Widerwärtigkeiten — Aber freilich muß dieses Verlangen nach dem Himmel weise und christlich gemäßiget seyn — nicht in Unmuth — nicht in Schwermuth ausarten — sondern der Christ muß sich in Gottes Willen ergeben, und denken, daß er selbst im Leiden wenigstens durch ein gutes Beispiel der Gelassenheit der Welt noch nuzen könne —

II.

B. In wie fern verträgt sich das Verlangen nach dem Himmel mit der Liebe zum Leben? —

1. Das Leben muß uns lieb seyn —

a) dies ist der Einrichtung unserer Natur gemäß — der Schöpfer gab uns einen Trieb zum Leben — gab uns viel Gutes, und die Fähigkeit, es zu erkennen und zu schätzen —

b) dies ist dem Christenthum gemäß — es will vernünftige Selbstliebe und Menschenliebe — lehrt uns das Leben als eine von Gott angepriesene Vorbereitungszeit und Uebungszeit des Guten schäzen und gebrauchen, Joh. 4, 34. Gal. 6, 7. —

2. Hieraus sehen wir, daß es ein Verlangen zum Himmel geben kann, welches sich mit der Liebe

zum Leben wohl verträgt — und dies Verlangen ist die Fertigkeit gutgesinnter Menschen, alles, was man auf Erden thut, suchet und genießet, mit dem bessern Leben nach dem Tode in Verbindung zu sezen — Marc. 8, 36. Gal. 6, 7. 8. 1 Tim. 6, 6—8. Matth. 6, 20. Philipp. 3, 13—15.

3. Dieses Verlangen nach dem Himmel verbindet sich mit unserm ganzen Thun und Lassen — mit unserm täglichen Berufe — mit der Sorge für unser Durchkommen — mit unsern Ergözlichkeiten — mit dem Wunsch, dies und jenes noch erleben zu wollen —

Applicatio

Hinblick auf den Verstorbenen — Wohl uns! wenn unser Verlangen nach dem Himmel von der Art ist — dann können wir einst auch getrost sprechen: Text V. 23. 2 Timoth. 4, 7. 8. Ich habe einen guten Kampf gekämpft! —

Wer des Lebens Gabe
Nüzet für die Ewigkeit —
Zittert nicht am Grabe!

49.

Bei der Leiche einer Person, die mit christlicher Freudigkeit starb.

Votum.

Gott! Wenn ich an Christum glaube,
O wie werd' ich hingerückt
Ueber alles, was im Staube
Meinen Geist darnieder drückt!
Seines Trostes Freudigkeit
Reißt mich fort zur Ewigkeit;
Er hat mir die Ruh erworben,
Da er ist für mich gestorben.

Exordium.

Wie getrost und freudig stirbt der glaubige Christ! — wie angstvoll zagte im Tode der glaubige Verehrer Gottes im alten Bunde! — z. B. David Ps. 39, 4—6. — Jesus hat dem Tode die Macht, uns zu schrecken, entrissen — davon wollen wir uns mit Dank am Sarge dieses Vollendeten überzeugen — N. N. starb mit christlicher Freudigkeit —

Text. Hebr. 2, 14. 15. Nachdem die Kinder — — Knechte seyn mußten.

Es wird lehrreich seyn, wenn ich euch den Verstand dieser Worte erkläre, und euch begreiflich zu machen suche:

Propositio.

Wie der Tod Jesu die Schrecken des Todes besiegt habe.

Er hat sie besiegt

I. indem er die falschen Vorstellungen vernichtete, welche den Israeliten den Tod furchtbar machten, und

II. alle wahre Schrecken aufhob, die den Tod begleiten.

I.

A. Falsche Vorstellungen.

Daß wir Jesum den Sieg über die Schrecken des Todes zu verdanken haben, sagt deutlich der Text V. 15. Nachdem die Kinder rc. d. h. Gott hat Jesum ganz so, wie alle andere Menschen gebohren werden, leben und sterben lassen, damit er durch den Tod dem Tod die Macht nähme — nemlich die Macht uns zu schrecken — und die Menschen von der Furcht des Todes befreite, die sie lebenslang elend machte — Die große Todesfurcht der Israeliten entsprang aus einem doppelten Irrthum:

1. Die Israeliten sahen den Tod nicht als eine Ereignis an, das Gott ordne und regiere — sondern als eine Sache, die in der Macht eines bösen Geistes stünde, den sie Todesengel nannten — der hatte nach ihrer Meinung die Gewalt des Todes — plage die Sterbenden, reisse ihnen die Seele vom Leib, er-

scheine ihnen in furchtbarer Gestalt — daher die Verzuckungen, Aengsten —

2. Die Israeliten dachten sich überdies den Zustand nach dem Tode sehr traurig — sie glaubten an einen Ort der Finsternis und grausenvollen Stille zu kommen, worinn sie so lange harren müßten, bis sie Gott daraus erlöse — sie nannten ihn Hölle, Unterwelt, Esaias 38, 17. ꝛc. Ps. 6, 6. Diese fürchterlichen Vorstellungen verbitterten ihnen das ganze Leben. Text. V. 15.

Jesus hat diese jüdischen Schreckbilder zernichtet:

a) Durch die Art seines Todes. Jesus starb freudig und getrost: Vater, in deine Hände ꝛc. also sein Tod keine Wirkung eines bösen Geistes! — Heute noch wirst du mit mir im Paradiese seyn! — also keine schauerliche Unterwelt — Hiezu noch die Himmelfahrt Christi! —

b) Jesu Tod druckte seinen Lehren das Siegel der Wahrheit auf — er lehrte aber, daß alles in Gottes Macht und Vatersorge steht — also auch das Leben des Menschen — fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten ꝛc. — uns Christen schrecken die Todesvorstellungen der Israeliten nicht mehr! —

Tausend, tausendmal sey dir,
Liebster Jesu, Dank dafür!

II.

II.

B. Wahre Schrecken im Tode.

1. Die Ungewißheit des künftigen Schicksals — Christus hat uns von der Ungewißheit über Fortdauer und künftige Glückseligkeit befreit. 2 Tim. 1, 10. — Unsterblichkeit war nur Meinung der Weisen unter den Juden und Heiden, nicht volle Ueberzeugung, nicht Volksglaube — Christus hat vom künftigen Leben überzeugt durch seine Lehre — hat diese Wahrheit zum Volksglauben erhoben — durch seine Auferstehung versinnlicht — welch ein Trost für den Sterblichen, seiner Fortdauer gewiß zu seyn! —

Auferstehn, ja auferstehn wirst du,
Mein Leib, nach kurzer Ruh;
Unsterblich Leben
Wird, der dich schuf, dir geben! Hallelujah!

2. Bangigkeit wegen unserer Unvollkommenheit, Sünden, Vergehungen. Christus hat uns davon befreit durch seine verdienstvolle Aufopferung — so wir der Sünde immer mehr absterben, und der Gerechtigkeit, Tugend und Frömmigkeit leben, wird uns Gott um Christi willen bereute und gebesserte Fehler der Schwachheit vergeben — Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen ꝛc. — wir sind als fromme Christen Gottes Kinder, Erben Gottes, Miterben Christi —

Ach welch ein unsterblich Heil,
An Gott, an seiner Gnade Theil,
Theil an dem Himmel haben!

50.
Bei der Beerdigung einer Person, die mit großer Geistesfreudigkeit starb.

Votum.

Wohl mir, wenn ich aus allen Kräften
Nach Gottes Reiche hier gestrebt,
In Gott gefälligen Geschäften
Die Pilgertage durchgelebt,
Und einst im Glauben sagen kann:
Du nimmst mich, Herr, zu Ehren an!

Exordium.

In unserm ganzen Leben, sagte ein großer Weltweiser, müssen wir lernen, wie wir sterben sollen! — das heißt: stets darauf bedacht seyn, so zu leben, daß wir mit Fassung und Heiterkeit sterben können — so lebte und starb N. N. — —

Text. Luk. 23, 46. Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.

Diese Worte sind sehr merkwürdig, weil sie die ruhige Gemüthsfassung, in welcher Jesus starb, ausdrücken, und zugleich die Gründe enthalten, aus welchen sie entsprang — Lasset uns daher betrachten

Propositio.

Die rechte Gemüthsfassung desjenigen, der mit Ruhe und Heiterkeit zu sterben wünscht.

I. Die wahren Gründe eines ruhigen Sterbens entwickeln —

II. Einige nüzliche Folgen daraus für uns ableiten.

I.

A. Gründe eines ruhigen Sterbens.

Zur Ruhe und Heiterkeit im Tode gehört:

1. Der Glaube an eine weise und gütige Regierung der Welt — a) Glaubte ich dieses nicht, wie könnte ich hoffen, daß in der Welt etwas zu meinem Besten geordnet wäre? — Hänge ich blos vom Zufall, von einer blinden Nothwendigkeit ab — so bin ich vielleicht zu einem ewigen Elend bestimmt? — woher Trost und Beruhigung, wenn kein weiser und gütiger Gott ist, der mein Schicksal lenkt — mich eine höhere Bestimmung erreichen läßt? — b) Woher sonderlich Trost im Tode — Wer Gott als einen weisen und gütigen Vater kennt, fürchtet auch diese Veränderung nicht — Gottes Allmacht kann auch die Seele im Tode erhalten — seine Weisheit und Güte wird sie gewiß zu einer höhern Vollkommenheit und Glückseligkeit führen — c) die Erfahrung bestättigt die gesegnete Wirkung dieses Glaubens — Text — David sagt: Wenn ich schon wandere im finstern

Thal ꝛc. — Wohl dem Menschen, der diese Ueberzeugung hat! —

2. Der Glaube an Unsterblichkeit des Geistes und an ein künftiges Leben — a) die Beweise können hier nur berührt werden: als eingepflanzte Sehnsucht — unvollendete Entwicklung der Anlagen in diesem Leben — unerreichte Bestimmung nach Maasgabe der Anlagen — für Unsterblichkeit bürgt ferner: Gottes Weisheit — Güte — Gerechtigkeit — die Lehren und Versicherungen der Schrift — b) mehr wollen wir hier die beruhigende Kraft dieses Glaubens gedenken, und bemerken, wie sehr Jesus im Tode dadurch gestärkt wurde — Text — Paulus: Wenn auch der äuserliche Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert — Wohl dem Menschen, der diese Ueberzeugung hat —

3. Der Glaube, daß es unserm Geiste nach diesem Leben wohl gehen müsse — außerdem würde die Fortdauer kein Trost für uns seyn — unser Geist kommt zu Gott, gleichsam in die Hände des Vaters — herrliche Hofnung — dies stärkte Jesum — Text —

II.

B. Folgen eines ruhigen Sterbens —

1. Lasset uns nach einer festen und unerschütterlichen Ueberzeugung von Gottes Güte streben — dies wird dich stärken, mit allen Fügungen deines Schicksals, und also auch mit dem Tode zufrieden zu

seyn — Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen —

2. Haltet fest an dem Glauben der Unsterblichkeit, und befestiget ihn immer mehr — überdenket öfters die Beweisgründe für sie — und lasset euch durch keine Zweifel erschüttern —

3. Sorget auch für die Gewißheit, daß es eurem Geiste wohl gehen könne in jenem Leben — und dieses hängt von eurem Verhalten hieniedeu ab — wie die Aussaat, so die Erndte — Darum lasset uns Gutes thun und nicht müde werden ꝛc. — Seelig sind, die reines Herzens sind ꝛc. —

Applicatio.

Hinsicht auf den Verstorbenen — Religion und Tugend gewährte ihm Ruhe und Heiterkeit im Tode — er glaubte an Gottes Güte und Unsterblichkeit, und war fleißig im Guten — das wollen auch wir, damit wir ruhig sterben können —

Mein sprachlos Fleh'n bei meinem Ende
Vernimmst du Herzenskündiger!
In deine treuen Vaterhände
Befehl' ich meinen Geist, o Herr!
Er schwingt sich über Grab und Welt
Zu dir, wann seine Hütte fällt!

51.
Bei der Leiche einer sehr frommen und christlichen Person.

Votum.

Herr, du setzest die Frommen zum Segen, und erfreuest sie mit den Freuden deiner Gnade immer und ewiglich — aber Sünde ist des Menschen Verderben in Zeit und Ewigkeit — Selbst die Pfeile des Todes erschrecken den Frommen nicht — Hilf, Vater, daß wir nicht weichen von der Bahn der Frömmigkeit, damit unser Leben ruhig und heiter, und unser Tod ein Eingang in das Reich der ewigen Herrlichkeit sey! —

Exordium.

Gottes Gnade waltet über die, so ihn fürchten — Segen folgt der Tugend — Unsegen der Sünde; denn die Sünde ist das Unrecht — Auch unter uns bleibt das Andenken des Gerechten in Segen und in Ehren — so gedenken wir heute sonderlich des seligen Hinsterbens N. N. — —

Text. Maleachi 3, 14. Es ist umsonst, daß man Gott dienet, und was nützet es, daß wir seine Gebote halten?

So ungegründet dieses Urtheil ist, so wird es doch bis auf den heutigen Tag noch sehr oft gefället — Viele Leichtsinnige stehen in dem Wahn, daß ein from-

mes Leben ein sklavischer elender Zustand sey — Lasset uns diese thörichte Sprache der Welt widerlegen — auch das fromme Leben N. N. giebt uns die schönste Veranlassung, die Wahrheit zu erweisen:

Propositio.

Es ist nicht umsonst, wenn man Gott dienet!

I. Der Fromme erspart sich die traurigen Folgen und Uebel der Sünde.

II. Der Fromme gewinnt an wahrer Glückseligkeit.

I.

A. Der Fromme erspart sich die traurigen Folgen und Uebel der Sünde —

Alle Sünden und Laster sind mit Früchten zu vergleichen, die durch ihren schönen Anblick und lieblichen Geschmack zwar zum Genuß reizen — aber tödtendes Gift durch den Körper verbreiten —

1. Traurige Folgen — Einige Sünden und Laster hindern gerade zu unsern Vortheil, andere untergraben unsere Wohlfahrt nach und nach; der Strafen der weltlichen Obrigkeit bei manchen gar nicht zu gedenken — der Jähzornige — Neidische — Wollüstige — Trunkenbold — Meineidige — Dieb — Lügner — Verläumder — Betrüger rc. — (NB. die traurigen Folgen des Lasters müssen hiebei wahr und lebhaft geschildert werden!)

2. Alle diese Uebel erspart sich der Fromme und Tugendhafte — Er fällt nicht in die strafenden Hän-

de der Gerechtigkeit — nicht in selbst verschuldete peinigende Krankheit — Armuth — Schande — Gemüthsunruhe — frühzeitigern Tod ꝛc. —

Des Lasters Bahn ist anfangs zwar ein breiter
Weg durch Auen,
Jedoch sein Fortgang wird Gefahr,
Sein Ende Nacht und Grauen! ꝛc.

II.

B. Der Fromme gewinnt an wahrer Glückseligkeit —

1. an innerer Glückseligkeit — den Beifall eines guten Gewissens — das größte Kleinod! — das gewährt Heiterkeit und Ruhe der Seele — Zufriedenheit mit uns selbst — Vertrauen auf Gott — Gelassenheit und Muth bei allen Schicksalen des Lebens —

Besitz ich nur ein ruhiges Gewissen,
So ist für mich, wenn andre zagen müssen,
Nichts Schreckliches in der Natur! —

2. an äußerlicher Wohlfahrt — Gottesfurcht ist der Weisheit Anfang — der sicherste Weg, auch sein Glück in der Welt zu machen — sie entfernt nicht nur die traurigen Folgen des Lasters — sondern segnet im Gegentheil mit dauerhafterer Gesundheit — Achtung und Liebe edelgesinnter Menschen — häuslichem Glücke — Wohlstand — Gesegnet ist der Mann, der den Herrn fürchtet! — unverschuldete Leiden werden standhaft und gelassen von dem Frommen erduldet — seiner erwartet einst eine ewige höhere Vergütung —

3. Selbst im Tode zeigt sichs, daß es nicht umsonst sey, wenn man Gott dient — nur der Fromme hat jenseits des Grabes nichts zu fürchten — er war nicht Sklave der Erde — heiter und froh kann er sie verlassen — der Tod ist ihm der Erlöser von aller irdischer Unvollkommenheit, und der Freund, der ihm zur Vollkommenheit und Seligkeit führt — Er hat den Kampf gekämpft, den Glauben gehalten ꝛc. —

Applicatio.

Diesen Segen der Gottesfurcht genoß N. N. hier schon im Leben und im Sterben — Möchten wir alle weise seyn und dem göttlichen Ruf folgen: Wandle vor mir und sey fromm! — Dann werden wir im Leben und im Sterben erfahren, das es nicht umsonst sey, Gott gedient zu haben —

Laß mich nur, o mein Gott,
Die Pflichten nicht verschieben,
Die mir dein Wort gebeut,
Wie könnt' ich sonst dich lieben?
Ist wahre Frömmigkeit nicht meiner Seele Glück?
O wer verschiebt sein Heil gern einen Augenblick!

Du, Gott, gewinnest nichts,
Wenn ich dir kindlich diene,
Und deiner werth zu seyn
Durch Rechtthun mich erkühne.
Wenn ich das Gute thu, das mir dein Wort gebeut,
Wem dien' ich? nur mir selbst und meiner Seligkeit!

52.
Bei der Beerdigung einer verdienstvollen Person.

Votum.

Wer des Lebens Gabe
Nüzet für die Ewigkeit,
Zittert nicht am Grabe! —

Exordium.

Sehen wir Menschen getrost und freudig in die Ewigkeit gehen, die ein Leben voll christlicher und gemeinnüziger Thätigkeit geführt haben, so muß nicht allein der Gedanke an unsern eigenen Abschied in uns rege werden — sondern die Versezung solcher Menschen muß uns nachdrücklich daran erinnern, daß ein getroster und freudiger Tod ohne weise Vorbereitung nicht möglich ist, und daß nur der so sterben, so leicht, so getrost, so zufrieden von der Erde scheiden kann, wie sie, der so weise, so wohlthätig, so tugendhaft gelebt hat, wie sie. — Auch unser verewigter Mitbruder starb freudig und getrost, nach einem Leben voll christlicher gemeinnüziger Thätigkeit —

Text Joh. 9, 4. Ich muß wirken — — niemand wirken kann.

Jesus sagt im Texte: Daß er wirksam und thätig seyn müsse fürs Gute, so lange es Tag wäre, bis

die Todesnacht einbräche — Auch unser verewigter Freund folgte hierin seinem Erlöser nach, und führte ein christlich- thatenvolles Leben, und starb getrost und freudig wie Er — Daher

Propositio.

Ein christlich- gemeinnütziges Leben ist die beste Vorbereitung zu einem frohen Abschiede von der Erde;

Denn es ist

I. das sicherste Merkmal, daß wir berechtigt sind, uns Christi und seiner Wohlthaten zu trösten;

II. die süßeste Erquickung in den Augenblicken des Scheidens;

III. der größte Segen für unsere Hinterbliebenen;

IV. die beste Vorbereitung auf das künftige Leben.

Abhandlung.

1. Christlich muß unser Leben seyn; d. h. alles, was wir thün, muß aus christlichen Gesinnungen entspringen, und nach den Vorschriften des Christenthums erfolgen — folglich nothwendig auch gemeinnüzig seyn, so daß wir eigene Wohlfart nicht anders suchen, als durch Beförderung der allgemeinen, und nie auf Unkosten und zum Schaden Anderer unsere Wohlfahrt bauen — sondern unser eigenes Glück in der möglichsten Beförderung des allgemeinen Wohls suchen und finden — Ein solches Leben voll christlicher gemeinnüziger Thätigkeit ist schon deswegen die

beste Vorbereitung auf einen frohen Abschied von der Erde:

A. Weil es das sicherste Merkmal ist, daß wir berechtigt sind, uns der Wohlthaten Christi zu trösten — Denn

1. Ein solches Leben ist der einzige Beweis von der Aechtheit unsers Glaubens — Der Glaube ohne Werke ist todt — Der Glaube muß durch Liebe thätig seyn — Reichet dar bei eurem Glauben Tugend ꝛc. —

2. Ein solches Leben ist der einzige gültige Beweis von unserer Aehnlichkeit mit Jesu — sein ganzes Leben war voll gemeinnütziger Thätigkeit — Text —

B. Weil es an sich schon die süßeste Erquickung in den Augenblicken des Scheidens ist —

1. Ohne die Erinnerung, Gutes auf Erden gewirkt zu haben, ist ein froher Abschied von der Erde nicht möglich — sehet das Ende des Lasterhaften — seine Angst, seine Reue, das Selbstgefühl seiner Unwürdigkeit, die Furcht vor der Zukunft — dagegen mit welchem Frieden scheidet der thätige und tugendhafte Christ! —

2. Mit diesem Bewußtseyn, Gutes gewirkt zu haben, verbindet sich auch noch die süsse Hofnung, daß unser Andenken auf Erden im Segen bleiben werde — keine Seufzer über Unrecht folgen nach — sondern Thränen des Dankes und Segens —

C. Weil es der größte Segen für unsere Hinterbliebenen ist —

1. Gute Beispiele erweken zum Guten — das Bild eurer edlen gemeinnüzigen Tugend, ihr Väter, Mütter, Freunde, Lehrer, Vorgesezte, wirkt noch Gutes für die Eurigen nach eurem Hinscheiden von der Welt —

2. Ein solches christlich thätiges Leben öfnet den Unsrigen noch tausend Wege zum Glück — sie finden Freunde und Wohlthäter und Beförderer ihres Glücks —

D. Weil es die beste Vorbereitung auf die Ewigkeit ist —

1. Wir werden dadurch reif für eine bessere Welt — denn hier ist der Stand der Bildung und Erziehung für ein höheres Leben —

2. Wir sind einer höhern Vollkommenheit und Seligkeit fähig und würdig — der Kampf der Tugend ist gekämpft — Schäze für den Himmel sind gesammelt — nach reicher Saat eine reiche Freudenerndte —

Applicatio

auf den Verstorbenen —

Hier wird die Saat gestreuet,
Dort erndtet man erfreuet
Der Tugend Früchte ein!

53.

Bei der Leiche eines verdienstvollen Mannes.

Votum.

Was nützt ein langes Leben,
Wenn man nicht Gott ergeben
Nach wahrer Tugend strebt?
Wer Gott und Menschen liebet,
Und sich im Guten übet,
Nur der hat lang und wohl gelebt!

Exordium.

Wir arbeiten, sagt die Schrift, und wissen nicht, wer es kriegen wird; aber es ist doch schön, wenn man sich des Gedankens erfreuen kann: Wenn du auch nicht selbst die Früchte deiner Arbeit einsammelst, nun so werden sie andere nach deinem Tode einsammeln — du wirst nach dem Tode noch Gutes wirken und stiften, und die Nachkommenschaft wird deinen Staub segnen — und Gott wird es in der Ewigkeit lohnen! — Unser verewigter N. N. wirkt gewiß noch lange Gutes in der Welt durch — —

Text. Galat. 6, 7—9. Irret euch nicht — — ohne Aufhören.

— Möchten wir doch alle unsere Worte und Werke als einen Saamen betrachten, der noch nach unserm Tode, wenn wir längst vermodert sind, vielleicht noch Früchte hervorbringt — das würde uns weise und vorsichtig machen, und uns ermuntern, Gutes zu thun, und nicht müde zu werden. — Lasset uns daher aufmerksam seyn auf die Wahrheit:

Propositio.

Die Verdienste guter Menschen wirken nach ihrem Tode noch Gutes auf dieser Welt.

I. Nähere Erläuterung.

II. Folgerungen.

I.

A. Nähere Erläuterung des Hauptsazes.

1. Erwartet nicht gelehrte Betrachtungen über die Wahrheit, daß der Mensch auch nach seinem Tode noch Gutes oder Böses wirken kann — oder daß ich zeigen soll, wie dies in der Natur unserer Handlungen gegründet ist, daß diese gewisse Veränderungen hervorbringen müssen, die wieder der Grund und die Ursache zu neuen Veränderungen sind, und fortwirken, wenn der Urheber der ersten Handlung schon längst in Staub übergegangen ist —

2. Statt dessen berufe ich mich auf Geschichte und Erfahrungen — Was wirkten nicht durch so lange Zeiten bis auf uns: die Propheten, Christus und seine Apostel — Luther — so viele andere ver-

dienstvolle Menschen — obrigkeitliche Personen — Lehrer — Eltern — wie viel können sie nicht Gutes für die Nachkommenschaft wirken — Aber eben so können sie auch Böses fortwirken, wenn sie Böses statt des Guten ausgesäet haben —

a) Es ist also wahr, daß der Mensch nach seinem Tode, und zwar auf verschiedene Art fortwirken kann: durch Unterricht, Reden, Ermahnungen, Belehrungen, Einrichtungen, Stiftungen, Veranstaltungen, Verordnungen, Schriften rc. — Insbesondere auch durch das Beispiel, das der Mensch im Leben gab —

b) Vorzüglich können die nach ihrem Tode fortwirken, die auf irgend eine Art die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, oder über andere erhaben sind — obrigkeitliche Personen — Lehrer — Vornehme und Reiche rc. —

II.

B. Folgerungen —

1. Lerne, o Mensch, deine Würde fühlen! — Du kannst auf die entfernteste Nachkommenschaft fortwirken — in andern fortleben —

2. Habe auf deine Worte und Handlungen acht, und halte sie nicht gering — sie haben entweder gute oder böse Folgen — Darum rede und thue Gutes — das ist ein Saame, der zum Heil der Menschheit früher oder später Früchte trägt —

3. Sey insonderheit aufmerksam auf deinen Wandel, und auf das Beispiel, das du Andern giebst — Lasset euer Licht leuchten, damit auch Andere noch nach eurem Tode den Vater im Himmel preisen —

4. Sey desto vorsichtiger bei deinen Worten und Werken, je mehr dich Gott über Andere erhöhet hat — und thue desto mehr Gutes, je mehr Kräfte dir Gott dazu gegeben hat — Obrigkeit — Lehrer — Eltern rc. —

5. Ermüde nicht, wenn der Saame des Guten, den du ausstreuest, nicht sogleich Früchte trägt — Denke an Jac. 5, 7. — Du wirst noch nach dem Tode die seeligen Folgen deiner Thätigkeit vom Himmel überschauen und dich ihrer freuen — Und

6. diese Hofnung wird dich auch noch im Tode getrost machen — wenn der Tod deiner nüzlichen Thätigkeit ein Ziel sezt, so wisse, daß die seegenreichen Wirkungen derselben doch noch fortdauern — dies erleichtert das Sterben — reicht Vorschmack des Himmels — und du wirst dort erndten ohne Aufhören! —

Applicatio.

Erwähnung der Verdienste des Verstorbenen — Trost für die Hinterbliebenen — Ermunterung zum Guten für alle! — Text. —

Ewig freut sich seiner Saat,
Wer hier Guts gesäet hat!

54.
Bei der Leiche einer Person, die sich durch edle Gesinnungen und Handlungen ausgezeichnet hat.

Votum.

Gott! gieb, daß wir alle mit dem Bewußtseyn diese Welt verlassen können, daß unser Andenken den Hinterbliebenen theuer und werth bleibt. — Dieses frohe Bewußtseyn wird uns den bittern Kelch des Todes versüßen, und uns in der Ewigkeit beglücken —

Exordium.

Der gute Mensch wünscht, daß sein Andenken im Seegen bleiben möge — die weisesten und besten Menschen haben jederzeit in ein rühmliches Andenken nach dem Tode einen wesentlichen Theil des Lohns ihrer Tugenden und Verdienste gesezt — Weise und Helden wurden dadurch angespornt zu großen Thaten. — Auch für den Christen bleibt es ein süßer und seliger Gedanke, von den Seinen nach dem Tode noch geschäzt zu werden — es ist Pflicht, nach diesem Vorzuge zu streben — unser verewigter N. N. hat gewiß diesen Vorzug erreicht — —

Text. Sprw. Sal. 10, 7. Das Gedächtnis der Gerechten bleibet im Seegen. (auch Luc. 23, 47. 1 Mos. 23, 2. 35, 19. 20. 49, 33. und 50, 1.

Diese Texteswort geben uns Veranlassung zu einer Betrachtung der Wahrheit:

Propositio.

Würdige Menschen müssen uns auch nach ihrem Tode noch theuer und werth seyn.

I. Würdige Menschen lassen Veranlassungen zur frohen Erinnerung an sie zurück —

II. Diese Erinnerung an sie ist eine natürliche, billige und nüzliche Pflicht —

I.

A. Edle und gute Menschen lassen Veranlassungen zur frohen Erinnerung an sie zurück.

1. Die Vorzüge des Geistes und Herzens, die sie an sich trugen, sind sehr würdige Gegenstände unsers Nachdenkens. — Nicht jeder Rechtschaffene hat hervorstechende Talente rc. — aber doch hat jeder gute Mensch etwas Vorzügliches in seinen Grundsäzen oder Gefühlen — das verdient im Andenken erhalten zu werden — je höher die Stufe seiner sittlichen Güte, je größer der Kreis ihrer Bemerkung war, desto mehr Stof zur Erinnerung — desto länger und bleibender ihr Andenken —

2. Ihre Verdienste und das Gute, das sie in der Welt gestiftet haben — der gute Mensch ist nicht zufrieden, gut zu seyn — er bestrebt sich auch, Gutes zu wirken — nach seinen Kräften und Umständen — er läßt immer eine Summe des Guten nach dem Tode

in der Welt zurück — er scheidet also nicht ganz aus der Gesellschaft der Lebenden —

3. Die Schicksale edler und guter Menschen geben uns gewöhnlich sehr reichhaltigen Stof zum unvergeßlichen Andenken an sie — sie bereiten sich durch Weisheit und Tugend theils höhere Lebensgenüsse — theils wissen sie Widerwärtigkeiten musterhaft zu ertragen und weise zu benüzen — durch ihr Betragen und Gesinnungen wissen sie ihre Lebensfreuden zu vermehren, Leiden weise zu mindern oder ganz zu heben — die Ereignisse ihres Lebens sind wenigstens durch ihr edles Verhalten dabei merkwürdig und wichtig —

II.

B. Diese Erinnerung an sie ist Pflicht —

1. Text. — Das fortdauernde Andenken an die Verdienste, Vorzüge rc. guter Menschen macht einen wesentlichen Theil ihres Lohns aus — haben sie auch dort herrlichere Belohnungen, so sind doch auch wir verbunden, ihnen Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen — von diesem Andenken hängt auch öfters noch der seegenreiche Erfolg ihrer Verdienste, Unternehmungen, Veranstaltungen ab, die sie unvollendet hinter sich zurück lassen mußten — exempla.

2. Diese Pflicht des Andenkens fordert unser Herz und unser Vortheil mit gleicher Stärke von uns — haben wir die Hingestorbenen wahrhaft

geliebt, so ist das fortdauernde Andenken dringendes Bedürfnis für uns. — Aber auch Gewinn für uns entsteht daraus — für unsern Verstand, Erkenntnisse, Ueberzeugungen, Grundsäze und Gefühle — wir erkennen hieraus die Würde und den Werth des Menschen, den er sich durch sein Verhalten selbst geben kann — werden zu gleich guter Gesinnung und Thätigkeit ermuntert — und ihre Schicksale werden für uns die heilsamste Schule der Weisheit, Vorsicht, Geduld, Mäßigung, Standhaftigkeit —

Applicatio

auf den Verstorbenen — Text —

Lebe, wie du, wann du stirbst,
Wünschen wirst, gelebt zu haben!

55.
Bei der Leiche einer von früher Jugend an gottesfürchtigen Person.

Votum.

Wer Gottes Wege geht, nur der hat großen Frieden.
Wie herrlich ist sein Lohn, ihm selbst von Gott beschieden!
Voll Glaubens widersteht er jeder bösen Lust;
Ist seiner Tugend sich froh vor dem Herrn bewußt.

Das Heil der Ewigkeit, das hier der Fromme schmecket,
Erhält ihn so getrost, daß auch kein Leid ihn schreket;
Giebt ihm im Leiden Muth und stillet jeden Schmerz.
Im Tode selbst frolockt sein Gott ergebnes Herz!

Exordium.

1 Timoth. 4, 7. 8. — Die Uebung wahrer Tugend und Frömmigkeit ist nicht nur zu allen Dingen, sondern auch für jedes Zeitalter unsers Lebens nuz — und je frühzeitiger sie vorgenommen wird; desto mehr Vortheil davon — z. B. das Leben Jesu — er war frühzeitig im Tempel. — Auch unser entschlummerter N. N. übte frühzeitige Gottesfurcht durchs ganze Leben, und genoß den Seegen der Tugend und Frömmigkeit schon hienieden — noch reichlicher genießt er

ihn jezt dort im bessern Leben — wer reichlich säet ꝛc. —

Text. Ps. 71, 5. 6. Du bist meine Zuversicht, Herr, Herr, meine Hofnung von meiner Jugend an. Auf dich hab ich mich verlassen von Mutterleibe an; du hast mich aus meiner Mutterleibe gezogen; mein Ruhm ist immer vor dir.

Diese Textesworte geben uns Gelegenheit, nachzudenken:

Propositio.

Ueber die Vortheile einer frühzeitigen Uebung der Frömmigkeit.

I. Was gehört zur frühzeitigen Uebung der Frömmigkeit, und was fördert sie?

II. Was bringt sie für Vortheile hervor?

I.

A. Was zur frühzeitigen Uebung der Frömmigkeit gehört und sie fördert —

1. Zur frühzeitigen Uebung der Tugend und Frömmigkeit gehört:

a) ein baldiger guter Unterricht zur frühzeitigen Erkenntnis dessen, was Tugend und Frömmigkeit in sich begreift — als Erkenntnis Gottes, des Schöpfers, Vaters und höchsten Richters — des Allmächtigen, Allweisen, Heiligen, Gütigen und Gerechten — des göttlichen Willens oder der Pflichten gegen Gott, gegen

uns selbst und gegen unsere Mitmenschen — der mancherlei Pflichten nach unserm Stand, Beruf und Verhältnissen des Seegens und Lohns, Werth und Würde der Tugend und Frömmigkeit — und des Unseegens, der traurigen Folgen und Strafen der Sünde für Zeit und Ewigkeit —

b) Frühzeitiger Fleiß in der Uebung des Guten, und Bestreben, in allen Tugenden zuzunehmen, und zur Fertigkeit in derselben zu gelangen. Phil. 4, 8. 2 Petr. 1, 5. rc. —

2. Diese frühzeitige Uebung in der Tugend und Frömmigkeit kann gefördert werden:

a) Von Seiten der Eltern und Lehrer durch sorgfältigen Unterricht — Ermahnung — und gutes Beispiel — Lasset euer Licht leuchten rc.

b) Von Seiten der Kinder, durch Lust und Liebe zum Guten, durch Fleiß und Aufmerksamkeit in Kirchen und Schulen — durch Gehorsam — Eifer im Guten — Gebet —

II.

B. Vortheile einer frühzeitigen Uebung der Frömmigkeit —

1. Zunahme an Weisheit und Tugend — Werth und Vollkommenheit — Gnade bei Gott und guten Menschen —

2. Die Uebung der Tugend wird immer leichter — Jung gewohnt, alt gethan! — Unsere Stärke im Guten wird desto fester und allgemeiner —

3. Unsere frühzeitige Mühe und Anstrengung fürs Gute wird durch die gesegneten Folgen desselben schon in diesem Leben reichlich belohnt —

4. Man kann getrost und freudig den Schicksalen seines Lebens entgegen gehen — Freuden weiser genießen — Leiden geduldiger tragen — den Tod mit froher Hofnung erwarten — Daher Pred. Sal. 12, 1. 13. ꝛc.

Applicatio.

Lob des Verstorbenen, der frühe Gottesfurcht übte — Darstellung der gesegneten Folgen der Tugend aus seiner Lebensgeschichte — kräftige Ermunterung zur Nachahmung — Text —

Wer von der Tugend weicht,
Der weicht von seinem Glücke!

56.
Bei der Beerdigung eines sehr christlichen und rechtschaffenen Mannes.

Votum.

Ich will mich stets bestreben,
So gut und fromm zu leben,
Daß, wenn man mich begräbt,
Die Frommen mich beklagen,
Und zu einander sagen:
Ach! hätt' er länger noch gelebt!

Exordium.

Sirach 44, 3. **Die Gerechten ruhen in Frieden, und ihr Name bleibet ewiglich.**

1. Eitler Schimmer ist vergänglich — Stand, Würden und Reichthümer schwinden dahin. — Wer bei allem äußerlichen Glanze nichts Gutes gethan hat, wie bald ist er vergessen — seiner wird gar nicht mehr, oder wenigstens nicht in Ehren gedacht —

2. Nur der Name des Gerechten bleibt ewiglich — unvergeßlich der Nachkommenschaft — Sie ruhen in Frieden und ihr Gedächtnis bleibet im Seegen —

3. So können wir auch mit Recht von N. N. sagen — — er bleibt uns unvergeßlich — in vielen Stücken ein Muster der Nachahmung —

Ich will mich stets bestreben,
So gut und fromm zu leben rc. —

Text. 2 Timoth. 4, 7. 8. Ich habe einen guten Kampf — — lieb haben.

Heil denen, auf welche sich diese Textesworte anwenden lassen — Heil unserm vollendeten Mitbruder! — ihm ruft das allgemeine Zeugnis der ganzen Pfarrgemeinde zu: Er hat einen guten Kampf rc. — Daher

Propositio.

Das Bild des wahren und würdigen Christen.

Abhandlung.

Zum Bilde oder zur Schilderung eines wahren und würdigen Christen werden nach Angabe des Textes folgende Züge erfordert:

A. Der wahre und würdige Christ kämpft den guten Kampf christlicher Gesinnungen — Alle seine Neigungen, Gesinnungen, Empfindungen und Grundsäze werden den treflichen Vorschriften des Christenthums gemäß eingerichtet —

1. Jeder Mensch ist von Natur geneigt, nach seiner Sinne Gelüsten zu leben, d. i. die Erbsünde — diese soll der Christ ernstlich bekämpfen — dicta —

2. So hat der selige N. N. seine Neigungen beherrscht — sich einen christlichen Sinn und christliche Denkungsart zu eigen gemacht — bei ihm hieß es: Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit, Gerechtigkeit, Friede und Wahrheit!

B. Der wahre und würdige Christ bemüht sich, den Lauf seines Lebens christlich zu vollenden —

1. Er lebt seines Glaubens — sein Glaube erweißt sich thätig in seinen Werken. — Er sucht nach Kräften immer vollkommener seinen Pflichten nachzukommen, die ihm Jesu Lehre und Beispiel gebietet, gegen Gott — gegen sich selbst — gegen den Nächsten — gegen seinen Lebensberuf und mancherlei Verhältnissen —

2. So hat sich der selige Mitbruder bemühet, seines Glaubens zu leben — allen seinen Pflichten treulich nachzukommen — exemplis e vita sua illustretur —

Ein täglich thätig Christenthum
War seines Glaubens Frucht und Ruhm.

C. Der wahre und würdige Christ hält seinen Glauben, d. h. er beweißt Treue im Bekenntnis seiner Religion und in standhafter Duldung seiner Leiden —

1. Es ist des wahren Christen unerschütterlicher Wahlspruch: Ich schäme mich des Evangeliums Chri-

sti nicht, denn ꝛc. kein Zweifel, kein Spott, kein Gewinn macht ihn treulos an der erkannten und empfundenen Wahrheit und Göttlichkeit des Christenthums. — Er ist selbst bereit zu dulden um der Wahrheit willen — und beweißt Muth und gottergebenen Sinn bei den widrigen Schicksalen des Lebens — also beharrt er treu bis ans Ende! —

2. So auch unser seliger N. N. Er war treu im Glauben — vermehrte seine christlichen Erkenntnisse und befestigte seine Religionsüberzeugungen immer mehr — Dies machte ihn auch stark, Lasten der Trübsale mit Fassung und Gottesergebenheit zu erdulden — mehrere zwanzig Jahre lang war er siech und elend — aber er murrete nicht sündlich — Nun hat er ausgekämpfet, ausgelitten! — Wohl ihm! hinfort ist ihm beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, (der Lohn der Tugend und Treue!) welche ihm der Herr, der gerechte Richter, geben wird!

Ach! daß aus des Todtenrichters Mund
Uns einst ein gnäd'ger Richterspruch erfreue!
Daß des Welterlösers Hand
Die Siegeskrone uns verleihe!

57.
Bei der Leiche einer Person, die sich eines guten Nachruhms befleißigte.

Votum.

O Gott! Mein Leben deinem Dienst zu weihn,
So nützlich, als ich kann, zu seyn,
Das sey mir Ehr und Reichthum! —

Exordium.

Ein jeder Mensch wünscht, daß man sein Gutes erkenne, und seinen Verdiensten Gerechtigkeit wiederfahren lasse — mancher nimmt wenigstens den Schein des rechtschaffenen Mannes in dieser Absicht an — Hieraus erhellt, daß Gott ein zartes Gefühl für Ehre ins menschliche Herz gelegt hat — Ehre und Lob von rechtschaffenen Menschen sind auch immer eine gerechte Belohnung des Verdienstes. — Auch noch nach dem Tode wünschte N. N. ein rühmliches Andenken zu erhalten. — Billigt wohl das Christenthum diese Sehnsucht nach Ehre selbst nach dem Tode? — —

Text. Sirach 44, 13. Sie sind im Frieden begraben, aber ihr Name lebet ewiglich.

Die Texteswortе geben uns Veranlassung, die Frage zu untersuchen:

Propositio.

In wie fern befleißigt sich der Christ eines guten Nachruhms?

I. Worinn besteht der wahre Ruhm nach dem Tode?

II. In wie fern ist das Bestreben darnach erlaubt?

I.

A. Worinn besteht der wahre Ruhm nach dem Tode? —

1. Es ist kein wahrer Ruhm nach dem Tode Verstand, Scharfsinn, Erfindungsgeist, Reichthümer, Rang, Titel, Ehrenstellen rc. besessen zu haben — wenn nicht dies alles mit wohlwollenden Gesinnungen zum Besten der Menschheit benützt und angewendet worden ist — ohne dies ist es ein leerer Schimmer, der nur eine Zeit lang die Thoren blendet. — Ja, Schande ist es vor der Nachwelt, diese Gaben und Güter besessen und gemißbraucht zu haben! —

2. Die wahre Ehre nach dem Tode. — Wir sind als Menschen die vornehmsten und edelsten Geschöpfe der Erden — besitzen einen Geist, der das Gute zu erkennen, zu lieben und auszuüben fähig ist, der sich nach Unsterblichkeit sehnet und auf dieselbe sich vorbereiten soll — dieses ist unsere Be-

stimmung! — Dieser hohen Bestimmung eingedenk seyn, sich derselben gemäß verhalten, ist wahre Ehre nach dem Tode! – Wer also Wahrheit und Tugend gesucht, seine mancherlei Pflichten nach Kräften erfüllt, seine Gaben und Güter zum Besten der Menschheit angewendet hat, der hat wahre Ehre nach dem Tode — wer als Staatsmann, Gelehrter, Kaufmann, Künstler, Handwerker, Landmann, Hausvater ꝛc. so viel genüzt und Gutes gestiftet hat, als er konnte, hat wahre Ehre nach dem Tode — sein Gedächtnis bleibt im Segen bei jedem guten Menschen — ein solcher Nachruhm ist des Bestrebens des Christen würdig —

II.

B. In wie fern ist das Bestreben darnach erlaubt? —

1. Daß der wahre Nachruhm an sich selbst achtungswerth sey, ist klar; denn er beweißt, daß der Mensch seine Kräfte und Fähigkeiten angewendet hat, das Gute zu erkennen, zu üben, und das Seine zur Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt beizutragen —

2. Die Frage ist vielmehr: Ob es nach den Gesezen des Christenthums erlaubt sey, um des Nachruhms willen, recht, edel und christlich zu handeln? – Das höchste Sittengesez fordert das Gute von uns ohne Rücksicht auf irdische Vortheile,

sondern

sondern um seiner innern Güte willen. — Der Nachruhm ist ungewiß; die stille Tugend wird oft auch nach dem Tode, wenigstens bald vergessen —

3. Doch ist der Wunsch und das Bestreben, auch nach dem Tode geachtet zu werden, an sich nicht verwerflich — Dieser Trieb lehrt gewissermassen, daß die Seele von höherer Abkunft ist, weil es ihr nicht möglich ist, sich als vernichtet zu denken. — Das Bestreben nach einem guten Nachruhm ist gewissermassen ein Vorgenuß ihres künftigen höhern Daseyns — Und wenn es wohl nicht geboten, doch erlaubt ist, die Glückseligkeit jenes Lebens sich zu einem Antrieb der Tugend dienen zu lassen, so kann es auch nicht unerlaubt seyn, sich durch die Vergegenwärtigung des Nachruhms zu guten Handlungen leiten zu lassen —

Applicatio

auf den Verstorbenen — —

Mein wahrer Ruhm sey meine Pflicht
Und frommer Freunde Liebe!

58.
Bei der Leiche eines Verstorbenen, der den Ruhm nüzlicher Arbeitsamkeit hatte.

Votum.

Wohl mir, wenn ich aus allen Kräften
Nach deinem Reiche hier gestrebt;
Wenn ich bei nüzlichen Geschäften
Die Pilgertage durchgelebt.
Drum sag ich einst mit Freudigkeit zu dir:
Herr! meine Werke folgen mir.

Exordium.

Unser verstorbener Freund N. N. hat ein so ruhmvolles Beispiel des Fleißes und der Arbeitsamkeit hinterlassen, welches sein Andenken besonders schäzbar macht. — Er war, wie ihr alle wisset, ein Mann, der immer — — (Lob seines geschäftigen Lebens) — Er gieng aber auch mit ausnehmender Ruhe und Freudigkeit aus der Welt — sicherlich eine Folge seiner nüzlichen Thätigkeit! —

Text. Offenb. Joh. 14, 13. Selig sind die Toden, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Die Werke nüzlicher Thätigkeit bereiten Freudigkeit im Tode, Ruhe und Seligkeit — ich will euch

dies jezt aus dem Beispiel unsers seligen Freundes beweisen –

Propositio.

Der freudige Tod eines Menschen, der durch Fleiß und Arbeitsamkeit sich der Welt nůzlich gemacht hat.

I. Was wird zu einem freudigen Tode erfordert?

II. Freudigkeit im Tode, eine Folge des nůzlichen Fleißes und der Arbeitsamkeit.

I.

A. Was wird zu einem freudigen Tode erfordert? – Hier kommt es darauf an:

1. Daß wir den Grund unserer Seligkeit in uns selbst legen – denn Seligkeit ist die unausbleibliche Folge unserer Gesinnungen und Handlungen – dazu gehört: a) Reinigung und Besserung unserer Gesinnungen – Matth. 5, 45. 48. – herrschender Sinn und Liebe fürs Gute – b) Veredlung unserer Handlungen – ein Leben voll nůzlicher Thätigkeit für die Menschheit – ein veredeltes Herz und nůzliches Leben muß selig machen! –

2. Diese Freudigkeit im Tode beruht aber auch zum Theil auf denjenigen Zustand, in welchem wir die Unsrigen verlassen, sofern derselbe von uns abhieng. – Dazu gehört: a) daß wir die Unsrigen durch Belehrung und Beispiel zu guten Menschen zu machen uns bemühten – denn wehe dem Menschen,

der Aergernis giebt! — b) daß wir, so viel möglich, sie vor drückender Armuth schüzten — ihnen auch durch unsern guten Nachruhm Liebe und Achtung bei Andern hinterlassen — dies gewährt Freudigkeit im Tode!

II.

B. Freudigkeit im Tode ist hauptsächlich eine Folge der nüzlichen Thätigkeit —

1. Fleiß und Arbeitsamkeit legt den Grund zu unserer Seligkeit in uns selbst — christliche Arbeitsamkeit wird geübt, um der Welt nüzlich zu seyn — dies veredelt unsere Gesinnungen — leitet zu einem tugendhaften und menschenfreundlichen Wandel hin; denn Müßiggang ist aller Laster Anfang — der christlich Arbeitsame thut alles aus Liebe zu Gott und seinen Nebenmenschen — leistet, was er zu leisten schuldig und vermögend ist, in seinem Amt und Beruf — als Herr und Diener — Hausvater und Unterthan — Nachbar und Freund — jeder Tag ist ihm eine Aussaat für die Ewigkeit — er kann mit Freudigkeit sterben; denn er hat sich eine Segenserndte bereitet — Text —

2. Fleiß und Arbeitsamkeit gewähren auch das zweite Erfordernis, das zu einem ruhigen und freudigen Abschied aus der Welt nöthig ist; denn sie sind das sicherste Mittel, die Unsrigen in einen solchen Zustand zu versezen, welcher, in so weit er von uns

abhängt, ohnmöglich unglücklich seyn kann — a) der thätige Christ kann es an Erziehung seiner Kinder durch Lehre und Beispiel ohnmöglich fehlen lassen — b) seine Hinterlassenen sind gewöhnlich keiner drückenden Armuth ausgesezt — oder sie finden doch wenigstens dankbare Freunde, die sich ihrer annehmen —

Applicatio.

Sehet, so unläugbar ist es, daß Fleiß und christliche Thätigkeit gleichsam der Weg zu einem freudigen Tode sind — sehet es an dem Beispiel unsers seligen N. N. – möchte euch die Tugend des nüzlichen Fleißes recht liebenswürdig werden! — sie schüzt vor Sünde und Thorheit — beglückt auf dieser Welt — erfreut im Tode — segnet für die Ewigkeit — Text —

O Mensch! sey weise, lerne leben,
Fang an, ein Glied der Welt zu seyn;
Was Nüzlichs thun, sey stets dein Streben,
Bring das Versäumte zwiefach ein:
Daß, wenn man deinen Leib begräbt,
Dein Werk und dein Gedächtnis lebt!

Mein Gott, verleihe mir doch künftig
Zu meinen Pflichten neue Kraft:
So wandle ich als Mensch vernünftig,
So leb' als Christ ich tugendhaft;
So nüz' ich weislich meine Zeit,
Und sterbe einst mit Freudigkeit!

59.
Bei der Beerdigung eines fremden Religionsverwandten.

Votum.

Gerechter Gott! vor dein Gericht
Muß alle Welt sich stellen;
Du wirst in ihrem Angesicht
Auch mir mein Urtheil fällen.
O laß mich jede Sünde scheu'n,
Und hier mit Ernst beflissen seyn,
Vor dir einst zu bestehen!

Exordium.

Maleach. 3. **Haben wir nicht alle einen Vater** rc. — Wir sind alle Gottes Kinder — haben einerlei Bestimmung für die Ewigkeit — Gott will, daß allen Menschen geholfen werde — Gott führt die Menschen durch mancherlei Mittel und Wege zur Seligkeit —— N. N. war ein fremder Religionsverwandter — aber er wandelte den Weg der Tugend und Rechtschaffenheit, durch seine Religion angeleitet — und der Weg der Tugend ist der Weg zur Seligkeit ——

Text. Ap. Gesch. 10, 35. **Aus allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm.**

Propositio.

Der Himmel ist von Gott allen guten Menschen geöffnet.

I. Wie erwünscht ist dieser Gedanke? —

II. Wie können wir ihn recht gebrauchen? —

I.

A. Wie erwünscht ist dieser Gedanke?

1. Schon unsere natürliche Empfindung spricht für die Wahrheit, daß der Himmel allen Menschen offen stehe —

2. Dieser Wunsch ist auch unserm Verstande willkommen, wenn wir den schädlichen Einfluß überlegen, den der Glaube haben müßte, daß ein Theil der Menschen bei aller Tugend und Rechtschaffenheit doch von der Seligkeit ausgeschlossen würde —

3. Gott hat die Seligkeit nicht mit gewissen Meinungen oder Gebräuchen verbunden, sondern mit Tugend und Rechtschaffenheit. — Jedem Tugendhaften und Redlichen stehet der Himmel offen — Text — Je mehr Gott dem Menschen übrigens Mittel und Gelegenheit zur Einsicht und Tugend gegeben hat, desto mehr wird er von ihm fordern — der Knecht, der seines Herrn Willen weiß ꝛc.

II.

B. Wie können wir diesen Gedanken recht gebrauchen?

1. Wir wollen Gott danken, daß wir die Gewißheit haben: Allen ist der Himmel geöffnet! — Text —

2. Wenn alle Menschen mit uns eine gleiche Bestimmung haben, wenn sie alle die Fähigkeit besizen, dereinst in den Himmel zu kommen; so wollen wir auch alle Menschen um so mehr achten und werthschäzen, je geachteter sie von Gott, und je würdiger sie vielleicht vor uns des Himmels sind —

3. Wir wollen nach Tugend und Rechtschaffenheit, welche allein die wahre Würdigkeit zum Himmel ist, streben — Wendet allen euren Fleiß daran, und reichet bei eurem Glauben dar Tugend ꝛc. —

Applicatio

auf den Verstorbenen — —

Gott! Laß mich meine Besserung
Für mein Hauptgeschäfte achten,
Und nach meiner Heiligung
Mit so treuem Eifer trachten,
Als erwartete noch heut
Mich Gericht und Ewigkeit!

60.
Bei der Leiche eines Mannes, der auf dem Sterbebette den Genuß des heil. Abendmahls verweigert hatte.

Votum.

Herr Jesu! Zu deinem Kreuz blick' ich empor,
Und halte mir dein Leiden vor.
Was kann mir in der Todespein
So tröstlich als dein Leiden seyn? —

Exordium.

Der Kranke und Sterbende bedarf vor Andern Trost — Schmerzen, Schlaflosigkeit, Kummer ꝛc. vergrößern immer mehr seine Pein — was kann ihn da kräftiger trösten, als die Religion? — Allein unser verstorbener N. N. verweigerte den Genuß des heil. Abendmahls — Das war euch allen anstößig — Lasset uns daher überhaupt unsere Begriffe von dem Gebrauch des heil. Abendmahls auf dem Sterbebette berichtigen — —

Text. 1 Corinth. 11, 26. 27. Denn so oft ihr — — Leib und Blut des Herrn.

Der Apostel spricht hier vom würdigen Genuß des heil. Abendmahls — auch Kranke haben kein Recht, eine Sache zu misbrauchen — lieber zu unterlassen — bis man sich würdig fühlt. — Ich will daher zeigen:

Propositio.

I. Wie man den Gebrauch des heil. Abendmahls auf dem Krankenbette oft ganz unrichtig betrachtet.

II. Wie man ihn richtig zu betrachten hat.

I.

A. Man betrachtet das heil. Abendmahl sehr unrichtig:

1. Wenn man es Kranken wider ihren Willen aufdringt — nicht gezwungene, sondern freie Andacht hat vor Gott einen Werth — Die Angehörigen müssen daher den Kranken nicht dazu nöthigen wollen — hieher kann angewendet werden 2 Corinth. 9, 7. — Das heil. Abendmahl soll ein Ehrengedächtnis Christi, ein Opfer unserer ihm heiligen Liebe seyn — könnte es also wohl unwürdiger empfangen werden, als wenn man es wider Willen genießt? — Zu bedauern ist der, welcher dieser labenden Geisteserquickung nicht fähig ist —

2. Wenn man es für solche verlangt, die wegen der Beschaffenheit ihrer Krankheit oder wegen des schon herannahenden Todes der ruhigen Ueberlegung nicht fähig sind — wir müssen den Werth dieser Handlung überlegen und empfinden können — darum läßt man ja auch unverständigen Kindern den Genuß desselben nicht zu — wer fromm gelebt hat, stirbt selig, wenn er auch aus Krankheits- und andern Umständen,

Vorurtheilen, eigenen Meinungen und irrigen Begriffen den frohen Genuß desselben verweigern sollte —

3. Wenn man demselben falsche Wirkungen zuschreibt — z. E. Wiedergenesung und Gesundheit — oder die Beförderung und Beschleunigung des Todes — oder allein dem Genuß des heil. Abendmahls die Erlangung der Seligkeit — Hesek. 13, 18. — nur Tugend wirkt Seligkeit —. Phil. 2, 12. Matth. 7, 13. 14. —

II.

B. Wie man das heil. Abendmahl auf dem Krankenbette richtig zu betrachten hat —

1. Als eine rührende erbauliche Handlung — die fähig ist, dem Kranken um so mehr Trost und Stärkung des Gemüthes zu reichen, durch die Erinnerung an alles das, was Christus für uns gethan und gelitten und uns erworben und verheissen hat —

2. Als das lezte äußerliche Bekenntnis des Christenthums — Dieses öffentliche Bekenntnis hat allerdings einen Werth; es sezt Festigkeit, die sich gleich bleibt, voraus, bei den verschiedenen Urtheilen der Welt — höhere Liebe für die Religion — ein Verlangen, durch Beispiel zu nüzen — Matth. 10, 32. — Dieses öffentliche Bekenntnis des Christen-

thums wird nun auch zum Theil durch den Genuß des heil. Abendmahls an den Tag gelegt —

Applicatio.

Bedauern gegen den Verstorbenen — Entschuldigung wegen der Umstände der Krankheit — Vorurtheile — falsche Begriffe vom heil. Abendmahl — Trost für die Hinterbliebenen aus seinen übrigen Tugenden und guten Thaten, die ihn der Seligkeit würdig machen können — Ermunterung zur Pflicht, auch unser Ende für Andere erbaulich zu machen — Lasset euer Licht leuchten ꝛc. —

Herr Jesu!

Einst leg' ich meinen Wanderstab
Mit Freuden hin vor meinem Grab,
Und gehe nun, wie dirs gefällt,
Hinüber in die beßre Welt.

Ich traue, Herr, auf deinen Tod;
Hilf du mir in der Todesnoth!
Und schließt sich dann mein Lebenslauf,
So nimm mich in den Himmel auf!

61.

Bei der Leiche eines Mannes, für dessen Charakter und Leben sich mit Ueberzeugung nichts Vortheilhaftes sagen ließ.

Votum.

Herr! ich hab aus deiner Treu,
Mir zum Heil noch Zeit in Händen,
Gieb, daß ich sorgfältig sey,
Sie recht weislich anzuwenden;
Denn wer weiß, wie bald zur Gruft
Deiner Vorsicht Wink mich ruft? —

Exordium.

Noch leben wir, noch haben wir Zeit, Gutes zu wirken, und unsere Vorbereitungszeit würdig zu benüzen — Joh. 9, 4. — Hat unser verstorbener N. N. viel Gutes ausgesäet, so wird er reichlich erndten — Gal. 6. wer reichlich säet ꝛc. — aber ist die Zeit der Aussaat versäumt worden, wo will man erndten? —

Text. Sirach 18, 22. Spare deine Buse nicht, bis du krank werdest, sondern bessere dich,

weil du noch sündigen kannst. Verzeuch nicht fromm zu werden, und harre nicht mit Besserung deines Lebens bis in den Tod.

auch Jes. 38, 1. 2 Kön. 20, 1.

Dieser Text belehrt uns, daß wir nicht sicher dahin leben, sondern die Tage unsers Lebens weislich für immer größere Besserung und Vollkommenheit benuzen sollen — denn die Buße auf dem Sterbebette ist mißlich, und keine wahre Besserung —

Propositio.

Von der rechten Vorbereitung auf ein ruhiges und seliges Ende.

I. Worin sie besteht.

II. Was uns zu ihr ermuntert.

I.

A. Worin sie besteht —

1. In Vermeidung dessen, was den Tod bitter macht:

a) der Laster — insonderheit der Unversöhnlichkeit;

b) der Nachläßigkeit in der Besserung des Verstandes und Herzens — und anderer wichtiger Pflichten —

c) der muthwilligen Verkürzung des Lebens —

d) der Unordnung in den häuslichen Angelegenheiten —

e) der Anhänglichkeit an das Irdische — exempla! —

2. In dem Streben nach dem, was den Tod angenehm und süß macht:

a) in dem Streben nach wahrer göttlicher Weisheit und Tugend, insonderheit nach christlicher Liebe —

b) nach der Vorsicht in Erhaltung des Lebens —

c) nach der besten Ordnung in allen Angelegenheiten —

d) und dem erhabensten Himmelssinne — —

II.

B. Was uns zu ihr ermuntert —

1. Die Schrecken, welche der Tod für diejenigen hat, die er unbereitet trift —

2. Die Ruhe und Freudigkeit, womit diejenigen dem Tod entgegen gehen, die sich auf seine Ankunft so lange vorher und so sorgfältig, als es ihnen möglich war, vorbereitet haben —

3. Unsere Bestimmung, die es uns zur Pflicht macht, auf die im Tode uns bevorstehende höhere

Entwicklung unsers Wesens uns so vorzubereiten, daß sie zu unserm ewigen Heile geschehe! —

Applicatio

auf den Verstorbenen — conditionaliter mit Schonung und Vorsichtigkeit gesprochen, aber nicht der Wahrheit zuwider — Bedauerung, wenn sich der Entschlafene durch unterlassene Uebung des Guten selbst an seiner Vollkommenheit und Glückseligkeit hier und dort hinderlich war — gute, herzliche Wünsche für ihn! — Text — Erweckung für die Anwesenden — Tröstungen —

Laß mich meine Besserung
Für mein Hauptgeschäfte achten,
Und nach meiner Heiligung
Mit so treuem Eifer trachten,
Als erwartete noch heut
Mich Gericht und Ewigkeit!

62.

Bei der Beerdigung eines bösen und lasterhaften Menschen.

Votum.

Wenn ich, dein Pilger, hier
Umringt bin von den Sündern,
So kann ihr Beispiel leicht
Der Tugend Eifer mindern.
Bewahre, Herr, mein Herz
Vor ihnen; ihre Lust
Vergift't — sie schade nie
Der dir geweihten Brust!

Exordium.

Der Fromme hat von Gott Segen und Heil zu erwarten — Wie sich ein Vater erbarmet über Kinder, so rc. — selbst Leiden, die ihm der himmlische Vater zusendet, dienen zu seinem höhern Glücke — Hingegen der Sünder und Lasterhafte kann von einem weisen und gerechten Gott nichts Gutes erwarten —

Wir haben heute einen Mann beerdigt, dessen Leben euch allen bekannt ist. — Ich enthalte mich, über ihn ein entscheidendes Urtheil zu fällen; denn das stehet Menschen über ihre Brüder nicht zu —

aber bedauert ihn mit mir wegen seiner Verirrungen und Vergehungen! — ach! er hätte weit glücklicher und zufriedener mit sich selbst in der Welt seyn können — würde sicherlich weit glückseliger seyn in der Ewigkeit, wenn er seine Gesinnungen und Handlungen weiser und christlicher eingerichtet hätte. — Zur Belehrung und Warnung aber halte ich es für meine Pflicht, zu zeigen, daß überhaupt ein muthwilliger und beharrlicher Sünder nichts Gutes erwarten kann —

Text. Jes. 3, 10. 11. Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben; denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen. Wehe aber den Gottlosen, denn sie sind boshaftig, und es wird ihnen vergolten werden, wie sie es verdienen.

Aus diesen Worten unsers Textes wollen wir darstellen:

Propositio.

Die Erwartung der Gottlosen in Zeit und Ewigkeit —

I. Was haben Gottlose in der Zeit;

II. Was in der Ewigkeit zu erwarten?

I.

A. In der Zeit —

1. Schon der Einrichtung der Natur nach hat die Sünde ihre traurigen Folgen — Die Sünde ist das Unrecht — Wer auf Fleisch säet, erndtet Ver-

derben — der Wollüstige wird elend — der Träge arm — der Betrüger, Meineidige, Ungerechte ꝛc. zieht sich Schande, Strafe, Gewissensangst zu — Der Sünder findet im Leben und Sterben keine Ruhe und kein wahres Glück —

2. Willkührliche Strafen Gottes — Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten! — Die heilige Schrift giebt uns viele Beispiele der göttlichen Strafen — z. B. die Menschen vor der Sündfluth — Sodom und Gomorra — Adama und Zeboim — die gottlosen Cananiter — Goliath — Sanheribs Kriegsheer — die Rotte Korah — Saul — die Einwohner Jerusalems — und dergl.

II.

B. In der Ewigkeit —

1. Wie bejammernswürdig das Schicksal der Gottlosen in der Ewigkeit ist, zeigt uns Jesus Luc. 16, 19. ꝛc. – (NB. hier eine Erklärung dieses Gleichnisses vom reichen und armen Mann) — Hieraus sehen wir die traurigen Erwartungen des Gottlosen in der Ewigkeit —

2. Dies ist auch der Natur der Sache gemäß — das künftige Leben ist die Folge des gegenwärtigen, so wie die Erndte der Erfolg der Aussaat ist — wer Böses säet, kann nur Böses erndten — Angst und Trübsal über alle, die Böses thun — Text — der beharrliche Sünder richtet sich selbst —

a) Ihr sichern Sünder! lasset euch warnen — bessert eure Gesinnungen und Handlungen — die Sünde ist des Menschen Verderben für Zeit und Ewigkeit —

b) Ihr Gerechten! bleibet in eurer Rechtschaffenheit — seyd getreu bis ans Ende — ihr werdet die Früchte eurer guten Werke genießen — Text — Selig sind die Todten, die in dem Herrn, als fromme Christen, sterben 2c. —

Applicatio.

Liebreicher und mitleidiger Hinblick auf den Verstorbenen — wir bedauern ihn, wenn er sich selbst seines Heils beraubt haben sollte — wir flehen für ihn um Gnade — wir hoffen, er werde noch mit gebesserten Gesinnungen in die Ewigkeit eingegangen seyn, und sich der göttlichen Barmherzigkeit nicht ganz unwürdig gemacht haben — Wir wollen das Ende bedenken und klug werden! —

Wer weiß, wie nah der Tod mir ist,
Vielleicht eh' dieses Jahr verfließt,
Bin ich verwelkt, wie dürres Laub,
Des Todes Raub,
Und mein Gebein bedeckt der Staub!

Wenn ich, mein Gott, nun sterben soll,
So mach's mit meinem Tode wohl.
Verlaß mich nicht in Todesnoth,
Mich, o mein Gott!
Zum sanften Schlaf wird dann mein Tod!

63.
Bei der Leiche eines Unglücklichen, der sich aus Schwermuth selbst entleibt hat.

Votum.

Von wem hab ich das Leben?
Mein Gott hat mir's gegeben!
Mein guter Gott ich danke dir,
Ich lieb' und lobe dich dafür!

Exordium.

Gott hat dem Menschen eine große Liebe zum Leben eingepflanzt — und solche Einrichtungen in der Natur und Bestimmung des Menschen getroffen, die auf die Erhaltung desselben aufmerksam machen — und doch hört man nicht selten von Menschen, die sich aus mancherlei Absichten und Veranlassungen das Leben rauben — 1 Sam. 31, 4. 2 Sam. 17, 13. — Matth. 27, 5. — Auch wir trauern heute bei der Leiche des bedauernswürdigen N.N. der bei einem frommen und rechtschaffenen Wandel aus Schwermuth und Zerrüttung der Sinne selbst seine Laufbahn gewaltsam endete, ehe ihn Gott davon abrief — Vernunft und Religion mißbilligen eine solche That — aber richten kann nur der Allwissende den Unglücklichen, der sie begieng —

Text Röm. 14, 4. Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er stehet oder fället seinem Herrn.

Der betrübte Tod unsers unglücklichen Mitbruders soll uns überhaupt Veranlassung geben, miteinander anzustellen:

Propositio.

Eine Betrachtung über den gewaltsamen Selbstmord.

A. Der Mensch hat kein Recht, sich selbst zu tödten —

Der Mensch hat sich das Leben nicht selbst gegeben — kann sich es nicht wieder geben, wenn er sich dessen beraubt — folglich hat er kein Recht über sein Leben —

1. Der Mensch hat sein Leben von Gott als ein anvertrautes Gut, für dessen Anwendung er verantwortlich ist — das der Schöpfer selbst wieder zurückfordert — Ps. 90, 3. — Ap. Gesch. 17, 25. rc.

2. Das Leben ist bestimmt zu unserer und anderer Menschen Wohlfahrt — zur Uebung im Guten und Vorbereitung auf die Ewigkeit — der Mensch gehört auch dem Staate — seiner Familie — der Selbstmord als That ist allemal Unrecht und Undank —

B. Der Selbstmord aber kann nicht in allen Fällen dem Thäter zur Sünde angerechnet werden —

1. Es giebt Fälle, wo keine Zurechnung statt findet — wo der Mensch aus unverschuldeter Krank-

heit, ohne Absicht, aus Verwirrung der Sinne, wider Wissen und Willen sein Leben raubt — wenn z. B. der Gebrauch der Vernunft gehemmt ist, in Fieberhitze — Schwermuth, Geistesabwesenheit — zumal wenn dieser Zustand nicht aus bösen Thaten entsprungen, sondern unverschuldete Krankheit ist — Wie bedauern wir den rechtschaffenen N. N. — lange Schwermuth hatte — —

2. Aber als höchst strafbares Verbrechen ist der Selbstmord zu betrachten, wenn man nach Gift und Dolch ꝛc. greift, bei voller Ueberzeugung, blos um der Strafe und Schande und des verdienten Lohns einer Frevelthat zu entgehen — da ist alsdann selbst das Ende des Lebens ein neuer Frevel — schändliche Treulosigkeit gegen Gott und die Welt —

3. Giebt es zweifelhafte Fälle, wo kein Mensch recht entscheiden kann — Hieraus folgt:

C. Daß man in Beurtheilung eines Selbstmörders äußerst behutsam seyn muß —

Wir können nicht richten, sondern nur allein der Allwissende, der alle Umstände, Lagen, Geistes- und Körperkräfte ꝛc. des Unglücklichen durchschauen kann — die That selbst ist ungerecht und verabscheuungswürdig — aber der Thäter steht nicht mehr vor dem Richterstuhl der Menschen — Text — wir bedauern den Unglücklichen in jedem Falle —

D. Wir müssen über uns selbst wachen, daß wir nicht in Anfechtung fallen —

1. Sorget für eure Gesundheit — schwächet euren Körper nicht durch Ausschweifungen — übermäßige Anstrengung — haltet Diät — sorget für Bewegung, Aufheiterung, vorzüglich bei einer melancholischen Gemüthsstimmung —

2. Bei Trübsal lasset euch den Kummer nicht übermannen — suchet Trost in der Religion! trauet auf Gott — Matth. 10, 29. 2 Kor. 4, 17. ꝛc. Röm. 8, 18. 28. Matth. 26, 38. ꝛc. Matth. 24, 13. —

3. Meidet Verschwendung, Spielsucht, Eitelkeit ꝛc. — dadurch entstehen Schulden, Betrug, Schimpf, Verachtung, Strafe —

4. Ueberzeugt euch fest von der Unsterblichkeit der Seele — Gericht und Ewigkeit — Matth. 10, 28. —

5. Euer Leben ist ein anvertrautes Gut — selbst Leiden des Lebens dienen zu eurem Heil — auch da nützt ihr noch durch ein frommes Beispiel in der Duldung! — Sprecht:

Nah' ist meines Helfers Rechte,
Sieht sie gleich mein Auge nicht!
Weiter hin im Thal der Nächte
Ist mein Retter und sein Licht!
Jezt, jezt ist die Prüfungszeit!
Jezt sey, Seele, stark im Streit! —

64.
Bei der Beerdigung eines Selbstmörders.

Votum.

Was ist mein zeitlich Leben,
Das du mir, Gott, gegeben?
Ein unschätzbares Gut.
Du gabst mir's, hier auf Erden
Zum Himmel reif zu werden,
Worauf mein wahres Glück beruht.

Mir selbst es zu verkürzen,
Mich in den Tod zu stürzen,
Ist wider meine Pflicht.
Ein redliches Gemüthe
Lohnt nicht mit Undank Güte,
Entweicht auch dem Berufe nicht!

Exordium.

Zeit und Ewigkeit stehen miteinander in der genauesten Verbindung — wie Saat und Erndte — ohne gute Aussaat; keine gute Erndte. — Unser Leben hienieden ist die Zeit der Erziehung für die Ewigkeit — hier müssen wir uns fähig und würdig machen, das Glück der Seligkeit genießen zu können — Darum sorge für die Erhaltung deines Lebens — benüze es weise — Spr. Sal. 24, 8. — — Wir bedauern einen Unglücklichen — Gott gebe es, daß er kein Unseliger sey! — N. N. —

Text. Ap.Gesch. 16, 28. Thue dir nichts übels, denn wir sind alle hier.

Der bedauernswürdige N. N. entleibte sich gewaltsamer Weise — Die Ursachen dieser traurigen, schrecklichen That sind uns gänzlich unbekannt — wir können nicht urtheilen, ob unverschuldete Krankheit, oder eine andere geheime Veranlassung, diesen betrübten Streich hervorgebracht hat — wir richten nicht — Ueberhaupt wollen wir uns aber unterhalten:

Propositio.

Vom Selbstmorde.

A. Wer ist ein Selbstmörder?

1. Nicht nur derjenige, welcher sich gewaltsamer Weise das Leben nimmt, durch Gift, Gewehr und dergleichen. —

2. Sondern auch ein Jeder, der etwas unterließ oder that, wovon er zum Voraus sahe, daß er sein Leben dadurch verkürzen würde —

a) Z. B. aus Tollkühnheit sich ohne Pflicht und Beruf in Gefahren stürzen — Jerem. 48, 6. —

b) durch übermäßige Anstrengung, habsüchtiges Arbeiten, ängstliches Sorgen und Traurigseyn sich das Leben verkürzen —

c) Wer solche Laster begeht, die einen schädlichen Einfluß auf das Leben und die Gesundheit haben, als Unzucht, Unmäßigkeit im Essen und Trinken, Zank, Schlägerei, Geiz rc. — 1 Timoth. 5, 13. —

d) Wer sich in Krankheit schlechten Aerzten anvertrauet, die dienlichen Arzneien verachtet, und sich leichtsinnig verwahrloset —

B. Der Selbstmord ist abscheulich — Wir sprechen hier sonderlich vom gewaltsamen —

1. Wir haben kein Recht über unser Leben — sondern Gott allein — Röm. 14, 7. 8.

2. Wer sich das Leben nimmt, der verkürzet sich die Zeit, die ihm Gott bestimmte, sich für die Ewigkeit fähig und würdig zu machen —

3. Sich wegen Leiden und Widerwärtigkeiten das Leben zu nehmen, dies ist Muthlosigkeit und schimpfliche Flucht — der Rechtschaffene benützt seine Leiden, um dadurch weiser und edler zu werden, und Andern durch ein Beispiel der Duldung zu nüzen —

4. Wenn Jemand sich aus Verzweiflung mit Vorsaz das Leben nimmt, so ist bei ihm die äußerste Seelenschwäche, Muthlosigkeit, gänzlicher Mangel an Zuversicht zu Gott, zu guten Freunden und zu sich selbst —

5. Der Selbstmörder schändet die Menschheit, und sezet sich unter das Thier herab, wenn er bei Gesundheit des Geistes diesen frevelhaften Entschluß gefaßt hat —

6. Er untergräbt alle göttliche und natürliche Pflichten — ist treulos entwichen —

7. Er versündigt sich undankbar an dem Staate und an den Seinigen —

8. Er kann nicht mit Gemüthsruhe sterben —

C. Regeln, wornach man einen Selbstmord beurtheilen kann —

1. Es ist schwer, mit Gewißheit zu behaupten, wer ein vorsezlicher boshafter Selbstmörder sey, weil sich der Grad seines Mangels am Verstande, der Grad des Wahnsinns, der Geistesabwesenheit und dergl. schwer bestimmen läßt —

2. Man begräbt manchen als einen frommen Christen, der ein feiner Selbstmörder ist —

3. Nicht alle sind boshafte Selbstmörder, die auf eine gewaltsame Art ihr Leben verkürzen — denn sie haben nicht alle den freien Gebrauch ihres Verstandes —

4. Bei allem Anschein, daß Jemand ein boshafter Selbstmörder sey, muß man sich doch auf eine bescheidene Art erinnern, daß man sich irren könne — und nicht persönlich lieblos richten — Wachet und betet, daß ꝛc. —

Ich bitte, Vater, dies dabei:
Gieb, daß mein End' nicht schrecklich sey!

65.
Bei der Beerdigung eines gewaltsam Ermordeten *).

Votum.

Gott! dein ist unser Leben;
Du hast es uns gegeben,
Es soll uns theuer seyn!
Drum soll ich's keinem kürzen,
Es in Gefahr nicht stürzen;
Vielmehr daraus befrei'n.

Exordium.

Alles, was der Mensch hat, lässet er für sein Leben! — das Leben des Menschen ist wichtig:

1. Es ist Gottes Geschenk — anvertrautes Gut — Grund unsrer gegenwärtigen und zukünftigen Glückseligkeit —

2. Darum sorgt auch Gott so sehr für die Erhaltung desselben durch die eingepflanzte Liebe zum Leben — durch gesezliche Sicherung. 1 Mos. 9, 6. — Wie frevelhaft und strafbar ist daher das Verbrechen des Mordes — ach! sehet hier ein schreckliches Beispiel! — Gott gebe, daß solche Auftritte wilder

*) Dieser Entwurf kann auch als Materiale zu einer Standrede bei der Hinrichtung eines Mörders benuzt werden.

Roheit ꝛc. die gesittete Christenheit nie mehr schänden möchten!! —

Text. Matth. 5, 21. 22. Ihr habt gehört — — höllischen Feuers schuldig.

Der Heiland bezieht sich hier auf 1 Mos. 9, 6. — wo der gewaltsame Mord bei Lebensstrafe verbothen ist. — Aber das Christenthum geht weiter: auch Jeglicher, der des Nächsten Leben verkürzet, ist vor Gottes Gericht ein Mörder, wenn er gleich vor den Gerichten dieser Welt noch nicht als Mörder angeklagt und bestraft werden kann.

Propositio.

Versündigungen an dem Leben unseres Nebenmenschen.

I. Wenn man den Nächsten entweder gewaltsamer Weise tödtet;

II. Oder auch auf eine entferntere Art sein Leben verkürzet.

I.

A. Wenn man den Nebenmenschen gewaltsamer Weise ermordet —

1. Daher ein natürlicher Abscheu gegen einen Mörder — wer erschrickt nicht beim Anblick eines Mörders! — ja selbst schon, wenn man nur von einer Mordthat hört. — Ein Mörder ist ja der Räuber unsers kostbarsten Gutes — ist grausamer als irgend ein Ungeheuer — man sieht oft Wuth und Blut, so zu sagen, aus seinen Augen blizen — Wer Menschen-

leben nicht schonet, achtet und schonet nichts — Menschenleben ist das heiligste Gut dieser Erde! —

2. Daher die strengsten Verbote gegen Mord in göttlichen Gesezen — Text — 1 Mos. 9, 6. — in menschlichen Gesezen — exempla —

a) Nur Obrigkeiten haben das Recht, gerechte Lebensstrafen an Verbrechern zu vollziehen, und zur Sicherung der Menschheit ein fürchterlich warnendes Beispiel zu geben — 1 Mos. 9, 6. Röm. 13, 4.

b) Nur bei ganz unvermeidlicher Nothwehr kann der Mord Entschuldigung finden gegen einen Mörder oder Räuber, der als solcher ohnehin schon das Leben verwirkt hat —

c) Nur gegen den bewafneten Feind im Krieg tritt auch die unvermeidliche Nothwehr ein, und die Pflicht, gegen den angreifenden Feind das Vaterland zu vertheidigen. — Aber mörderische und schändliche Grausamkeit wäre es, die wehrlosen Einwohner eines feindlichen Landes zu mißhandeln und nieder zu morden —

II.

B. Mörder seyd auch ihr, die ihr das Leben des Nächsten auf irgend eine entferntere Weise verkürzet —

1. durch Beleidigungen, wodurch der Nächste betrübt und gekränkt wird — uneinige Ehegatten — ungerathene Kinder — feindselige Nachbarn — streit-

süchtige Verwandte — Ach! wie oft seyd ihr Mörder, ohne daß ihr gewaltsame Mordthaten begehet! —

2. Durch Bedrückungen und Unbilligkeit gegen Untergebene — Dienstbothen ꝛc.

3. Durch Versagung der nöthigen Hülfe, die man leisten könnte — z. E. Pflege, Arznei, Erquickungen der Kranken — Unterstüzung dem Herabgekommenen — Allmosen dem Dürftigen — Vorleihen, Rath, Trost, Beistand, Unterstüzung ꝛc.

4. Durch jede gehäßige und feindselige Gesinnung 1 Joh. 3, 15. — Ach! lernet euch beherrschen — des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist — befleißiget euch der Liebe — folgt Jesu Exempel — lasset euch so schreckliche Beispiele, wie das gegenwärtige ist, zur Warnung dienen! — Wer auch dem Rachschwerdt der weltlichen Gerechtigkeit vielleicht entgeht, der entgeht doch dem Gerichte Gottes nicht! — sey ein gewaltsamer Mörder oder ein subtiler Lebensverkürzer deines Nächsten, so wird der allwissende Richter dich finden und richten mit Gerechtigkeit! — Text.

O gieb mir, Gott, ein Herz, das jeden Menschen liebet,
Bei seinem Wohl sich freut, bei seiner Noth betrübet;
Ein Herz, das Eigennuz und Neid und Härte flieht,
Und sich um andrer Glück, wie um sein Glück bemüht!

66.

66.
Bei einer gestifteten Gedächtnisfeier auf dem Gottesacker.

Votum.

Wir bitten dich, Herr unser Gott,
Nicht um ein langes Leben;
Im Glücke Demuth, Muth im Tod',
Dies wollest du uns geben!
In deiner Hand steht unsre Zeit,
Laß du uns nur Barmherzigkeit
Vor dir im Tode finden!

Exordium.

Dem Andenken eines guten Mannes und seiner wohlthätigen Stiftung haben wir uns hier versammelt — durch diese verordnete Gedächtnisrede suchte wohl der verewigte N. N. seiner Nachwelt eine Gelegenheit zu geben, sich auf ihrem Pilgrimswege an Gott, Tugend und Unsterblichkeit zu erinnern — in der Nähe der Gräber fühlen wir doppelt die Nähe unserer eigenen Vergänglichkeit. — Lasset uns hiebei auch an unsere vorgewanderten frommen Freunde erinnern — nicht den Schmerz über ihren Hintritt erneuern — sondern auf ihren Grabhügeln Freude sammlen —

Text. Jerem. 22, 10. Weinet nicht über die Toden, und grämet euch nicht darum.

Ists natürlich und christlich, ohne Gram vom Grabe des Geliebten hinweg zu gehen? — Weinte nicht Jesus am Grabe Lazarus? — Weinen ist gerecht; aber nicht übermäßig weinen, und in Gram und Schwermuth versinken — ja wir sollen uns auch da wieder beruhigen und Freude sammeln können — Daher:

Propositio.

Von den Freuden der Frommen auf den Gräbern ihrer frommen Freunde.

I. Ihre Gräber sind uns Denkmäler der Unsterblichkeit.

II. Sie sind uns Wegweiser auf dem Lebenspfade; und

III. Ruheplätze nach der Arbeit.

I.

A. Denkmäler der Unsterblichkeit —

1. Kein Grabmal eines Freundes können wir ansehen, ohne den Gedanken: Das konnte hier nicht sein ganzes Ende seyn! — Erkenntnis Gottes — Freude an Gott und Tugend — Sehnsucht, dem Allervollkommensten ähnlich zu werden — Aufopferung der Welt und Bekämpfung der Sinnlichkeit, um ihm zu gefallen — Ahndungen der Fortdauer und höhern Vollkommenheit und Seligkeit — begleiteten diesen

Freund hieher — und er sollte nicht mehr seyn? — Nein! — er muß fortdauern! — Dies sagt unser Gefühl — bestättigt das Christenthum —

2. Auch Belohnung jenseits des Grabes erwarten wir für den Frommen — war unverschuldetes Leiden sein Loos — dort müssen fromme Dulder den Lohn ihrer unbelohnten Werke empfangen! — Ja, der Allgerechte verheißt Vergütung —

Süßer Trost, von Gott gegeben,
Und ein Ahnden von dem ewigen Leben,
Düftet ums Gebein!

II.

B. Wegweiser auf dem Lebenspfade —

1. Gräber sind Wegweiser durchs Leben, wenn wir auf ihnen gleichsam die Ermunterung lesen: Dies unternimm — jenes unterlaß! — Ein verstorbener frommer Freund wird uns ein vollkommenes Muster — seine Schwachheiten und Mängel deckt das Grab — wir sehen blos sein Gutes zur Nachahmung! —

2. Gräber erinnern uns auch an die Kürze des Wegs — Ueber ein Kleines, so bin ich auch am Grabe — so kurz mein Kampf; so wenig meine Arbeit — Ich will Gutes thun und nicht ermüden! Gal. 5. — Darum — Text —

III.

C. Ruhepläze, bei denen auch wir unserer Ruhe entgegen sehen — Kühlung nach Hize —

1. Leiden und Schmerz, Arbeit und Mühe hört im Grabe auf — und die Lebenden sehen hier hoffnungsvoll ihrer endlichen Ruhe und einem gestärkten frohen Erwachen entgegen. — Die verstorbenen Werthen hoffen wir wieder zu sehen — ohne Trennung — auf ewig! — Text.

So gehet denn hin von den Gräbern — lernet hier dem Tod mit Gelassenheit und stiller Freude entgegen sehen — sammlet euch hienieden Schäze der Tugend für den Himmel — O möchten doch einst unsere Gräber alles das der Nachwelt seyn — was für uns die Gräber der Frommen sind! —

Heil denen, die auf Erden
Sich Gott und Tugend weihn;
Und aufgelößt zu werden,
Mit heil'ger Furcht sich freun.
Bereit, es hinzugeben,
Wenn's Gott der Herr gebeut,
So fließe unser Leben
Hin zur Unsterblichkeit!

Register
über die in den drei Theilen der extemporirbaren Entwürfe erklärten Schriftstellen als Texte.

NB. Die römische Zahl bedeutet den Theil, die gemeine Ziffer die Seite.

I. Bei den Entwürfen zu Hochzeitpredigten.

1 Mos. 2, 18. Es ist nicht gut, daß ꝛc. I. 3. 7. III. 11.
Ps. 23, 4. Ob ich schon wandle ꝛc. I. 11.
— 37, 5. Befiehl dem Herrn ꝛc. I. 15. III. 20.
— 37, 37. Bleibe fromm ꝛc. I. 19.
— 71, 16. Ich gehe einher in der Kraft ꝛc. III. 48.
— 119, 9. Wie wird ein Jüngling ꝛc. III. 46.
— 128, 1. 2. Wohl dem, der den Herrn ꝛc. I. 23. u. 27.
— 128, 4. 5. Also wird geseegnet ꝛc. III. 15.
Spr. Sal. 3, 33. Im Hause des Gottlosen ꝛc. III. 47.
— — 18, 24. Ein treuer Freund liebet ꝛc. III. 7.
— — 24, 3. 4. Durch Weisheit wird ꝛc. I. 31.
Pred. Sal. 4, 19. Es ist besser zwei ꝛc. I. 35.
— — 5, 3. Was du gelobet ꝛc. I. 39.
— — 7, 15. Am guten Tage ꝛc. I. 43.
Tobiä 9, 12. Und als sie alle das Amen ꝛc. III. 3.
Sir. 25, 11. Wohl dem, der ein vernünftig ꝛc. I. 47.
Matth. 6, 33. Trachtet am ersten ꝛc. I. 55. III. 24.
Luc. 12, 15. Sehet zu und hütet euch ꝛc. I. 59.
Röm. 15, 5. 6. Der Gott der Geduld und ꝛc. III. 30.
1 Corinth. 7, 3. Der Mann leiste ꝛc. III. 34.
— — 7, 10. 11. Den Ehelichen gebiete ꝛc. III. 47.
2 Corinth. 13, 11. Freuet euch ꝛc. I. 63. III. 37.
Ephes. 4, 2. 3. Vertraget einander ꝛc. I. 67.
— — 5, 33. Ein jeglicher habe lieb ꝛc. III. 44.
Philipp. 2, 3. 4. Thut nichts durch Zank ꝛc. III. 44.
1 Thessal. 4, 10. Wir ermahnen euch ꝛc. I. 71.
1 Timoth. 2, 15. Sie werden aber selig ꝛc. I. 75.

1 Timoth. 4, 8. Die Gottseligkeit ist ꝛc. I. 79. III. 40.
— — 5, 8. So jemand die Seinen ꝛc. I. 83.
— — 6, 6. Es ist ein großer Gewinn ꝛc. I. 87.
Hebr. 13, 4. Die Ehe soll ehrlich ꝛc. I. 91. 95. 99.

II. Bei den Entwürfen zu Leichenpredigten.

1 Mos. 35, 19. Rahel starb ꝛc. I. 105.
— — 47, 9. Wenig und böse ist ꝛc. I. 110.
— — 48, 21. Siehe ich sterbe, und Gott ꝛc. III. 148. 151.
4 Mos. 23, 10. Meine Seele ꝛc. I. 113.
2 Sam. 12, 22. Um das Kind ꝛc. III. 86.
Hiob 3, 11. Warum bin ich nicht ꝛc. III. 52.
— 5, 17. Selig ist der Mensch ꝛc. III. 199.
— 9, 25. Meine Tage sind schneller ꝛc. III. 67.
— 14, 1. Der Mensch vom Weibe gebohren ꝛc. III. 73.
— 14, 5. Der Mensch hat seine ꝛc. I. 117.
— 19, 25. Ich weiß, daß mein Erlöser ꝛc. I. 121. 125.
Ps. 4, 9. Ich liege und schlafe ꝛc. I. 129.
— 8, 5. Was ist der Mensch ꝛc. I. 133.
— 23, 4. Ob ich schon wandle im ꝛc. I. 137.
— 25, 17. 18. Die Angst meines Herzens ꝛc. I. 141.
— 39, 5. Herr lehre doch mich, daß ꝛc. I. 153.
— 42, 2. Wie der Hirsch schreiet ꝛc. I. 145. III. 112. 176.
— 71, 5. Du bist meine Zuversicht ꝛc. III. 263.
— 71, 9. Verwirf mich nicht ꝛc. III. 171.
— 90, 3. Der du die Menschen ꝛc. III. 81.
— 90, 5. Du lässest die Menschen ꝛc. III. 100.
— 90, 12. Herr lehre uns bedenken ꝛc. I. 151. III. 105.
— 91, 16. Ich will ihn sättigen mit ꝛc. III. 163.
— 94, 19. Ich hatte viel Bekümmerniß ꝛc. III. 208.
— 102, 4. Meine Tage vergehen ꝛc. I. 169.
— 103, 15. Ein Mensch ist in ꝛc. III. 90. 116.
— 116, 15. Der Tod der Frommen ꝛc. III. 144.
— 119, 19. Ich bin ein Gast ꝛc. I. 173.
Spr. Sal. 10, 7. Das Gedächtnis ꝛc. III. 258.
— — 14, 32. Der Gerechte ist auch ꝛc. III. 24.
— — 16, 31. Graue Haare sind ꝛc. III. 167.

Pred.Sal. 1, 2. Es ist alles ganz eitel rc. I. 177. 181.
— — 7, 2. Der Tag des Todes ist rc. I. 185.
— — 9, 12. Der Mensch weiß rc. III. 184.
— — 12, 7. Der Staub muß rc. I. 189.
Jes. 3, 10. Prediget von den Gerechten rc. III. 390.
— 12, 1. Ich danke dir rc. III. 69.
— 40, 1. Tröstet mein Volk rc. III. 137.
— 55, 8. Meine Gedanken sind rc. III. 109. 128.
— 57, 2. Die richtig vor sich gewandelt rc. II. 195.
Jerem. 22, 10. Weinet nicht rc. III. 305.
Maleachi 3, 14. Es ist umsonst, daß rc. III. 246.
Amos 3, 6. Ist auch ein Unglück rc. III. 94.
B. d. Weish. 4, 14. Seine Seele gefiel rc. III. 61.
Sir. 7, 38. Laß die Weinenden nicht rc. II. 199.
— 7, 40. Was du thust, das rc. II. 202.
— 18, 22. Spare deine Busse nicht rc. III. 285.
— 35, 16. Er hilft den Armen rc. III. 155.
— 38, 1. Ehre den Arzt rc. III. 219.
— 40, 1. Es ist ein elend jämmerlich Ding rc. II. 205.
— 44, 13. Sie sind in Frieden rc. III. 270.
Matth. 5, 8. Selig sind, die reines rc. II. 209.
— — 5, 21. Ihr habt gehört, daß rc. III. 302.
— — 6, 20. Sammlet euch Schäze rc. II. 213.
— — 9, 24. Das Mägdlein ist nicht rc. III. 77.
— — 24, 42. Wachet, denn ihr rc. III. 124.
— — 25, 13. Darum wachet rc. III. 191.
— — 25, 21. Ei du frommer und rc. III. 180.
Marci 13, 33. Sehet zu, wachet rc. III. 120.
Luc. 2, 29. Herr, nun lässest du rc. II. 217. rc. III. 160.
— 5, 31. Die Gesunden bedürfen rc. III. 323.
— 7, 11—13. Es begab sich rc. II. 225. 229.
— 23, 46. Vater, ich befehle rc. III. 242.
Joh. 9, 4. Ich muß wirken rc. III. 250.
— 11, 25. Ich bin die Auferstehung rc. II. 233.
— 16, 22. Ihr habt nun Traurigkeit rc. II. 237. 241.
Apost. Gesch. 7, 55. Stephanus sahe rc. II. 245.
— — 10, 35. Aus allerlei Volk rc. III. 278.
— — 16, 28. Thue dir nichts Böses rc. III. 298.

Apost.Gesch. 17, 26. Gott hat gemacht ꝛc. II. 249.
Röm. 2, 6. Gott wird geben ꝛc. II. 253.
—— 5, 12. Wie durch einen Menschen ꝛc. II. 257.
—— 6, 23. Der Tod ist der Sünden Sold. II. 261.
—— 8, 17. Sind wir Kinder ꝛc. III. 203.
—— 8, 28. Wir wissen aber ꝛc. III. 57.
—— 11, 33. O welch eine Tiefe ꝛc. II. 265.
—— 14, 4. Wer bist du, daß ꝛc. III. 293.
—— 14, 7. Unser keiner lebt ꝛc. II. 269.
1 Cor. 11, 26. Denn so oft ihr von ꝛc. III. 281.
—— 15, 31. Ich sterbe täglich ꝛc. II. 273.
—— 15, 35. Möchte aber jemand ꝛc. II. 277.
—— 15, 53. Denn das Verweßliche ꝛc. II. 287. III. 226.
—— 15, 55. Der Tod ist verschlungen ꝛc. II. 285.
2 Cor. 4, 18. Uns, die wir nicht ꝛc. II. 289.
Gal. 6, 7. Was der Mensch säet ꝛc. II. 293. III. 187. 254.
Ephes. 3, 14. Derohalben beuge ich ꝛc. III. 63.
Philipp. 1, 21. Christus ist mein Leben ꝛc. II. 297.
— — 1, 22. Sintemal aber ꝛc. III. 230. 234.
— — 3, 20. Unser Wandel ist ꝛc. II. 301. 305.
Coloss. 3, 2. Trachtet nach dem, das ꝛc. II. 309.
1 Thessal. 4, 14. So wir glauben ꝛc. II. 313.
1 Timoth. 2, 15. Das Weib wird aber ꝛc. III. 133.
2 Timoth. 1, 10. Jesus Christus hat dem Tod ꝛc. II. 317.
— — 2, 11. Das ist je gewißlich ꝛc. II. 321.
— — 4, 7. Ich habe einen guten Kampf ꝛc. III. 267.
1 Petri 1, 8. Welchen ihr nicht gesehen ꝛc. II. 325.
1 Joh. 2, 17. Die Welt vergeht ꝛc. II. 329.
Hebr. 2, 14. Nachdem die Kinder ꝛc. III. 238.
—— 9, 27. Dem Menschen ist gesezt ꝛc. II. 333.
—— 13, 14. Wir haben hier keine ꝛc. II. 337.
Jacobi 4, 13. Wohlan, die ihr ꝛc. III. 214.
— — 4, 14. Was ist euer Leben? ꝛc. II. 341.
Offenb. Joh. 2, 10. Sey getreu bis ꝛc. II. 345.
— — — 7, 13. Wer sind diese ꝛc. III. 97.
— — — 14, 13. Selig sind die Toden ꝛc. II. 349. III. 141. 274.

de la H

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rehm, Johann Simon

Praktische Vorbereitungen zu Hochzeit- und Leichenpredigten in extemporirbaren Entwürfen

Bd.: 3

Nürnberg 1802

Hom. 1290 m-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10461385-7